

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

276 (24.11.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Bayern will die Pfalz

München (ko). In Bayern beauftragte der Bundtag die bayerische Regierung, sich dafür einzusetzen, daß der Artikel 29 des Grundgesetzes freigegeben wird.
Dieser Artikel enthält die Bestimmungen über die Neuregelung der Grenzen der Länder. Sinn des Landtagsbeschlusses in Bayern ist es, die Pfalzfrage nunmehr einer Klärung zuzuführen. Wie bekannt, fordert Bayern die Pfalz zurück, was durch eine Volksabstimmung bestätigt werden müßte.

Churchill-Truman-Treffen am 3. Januar

London (dpa). Der britische Premierminister Winston Churchill verläßt England am 29. Dezember an Bord der „Queen Mary“, um seine vorgesehene Gespräche mit Präsident Truman am 3. Januar beginnen zu können. Ihn werden Außenminister Eden, Commonwealth-Minister Lord Ismay und sein Atomenergie-Experte Lord Cherwell begleiten.
Churchills Aufenthalt auf dem amerikanischen Kontinent ist auf etwa vierzehn Tage berechnet. Von Washington aus wird er Ottawa besuchen. Für Washington ist mindestens eine Woche vorgesehen.

Der sicherste Weg zur Erhaltung des Friedens

Erklärungen des Bundeskanzlers zum Pariser Abkommen

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn — Der Bundeskanzler erklärte nach seiner Rückkehr aus Paris vor der Presse, daß der in den Pariser Besprechungen festgelegte Weg die einzige Möglichkeit sei, den Weltfrieden zu erhalten. Was jetzt gemacht werde, sei das Beste, um Deutschland nicht zum Schauplatz eines Krieges werden zu lassen. Nach seiner festen Überzeugung, die nichts mit Wunschträumen zu tun habe, werde dadurch das deutsche Volk vor einem dritten Weltkrieg geschützt werden, der, wie man nachträglich schauernd feststellen müsse, 1950 sehr nahe gewesen sei.

Dr. Adenauer teilte mit, daß alle politischen Fragen im Dachvertrag erledigt seien und die Zusatzabkommen nur noch technische und finanzielle Fragen regeln müßten. Ohne die Weihnachtspause würde das Vertragswerk sicherlich noch im Dezember fertig werden können, wegen dieser Pause aber könne es vielleicht Januar werden. Dann werde die Bundesregierung uneingeschränkte Souveränität in allen häuslichen Angelegenheiten haben. Die fremden Truppen auf deutschem Boden würden nur noch zur Verteidigung bestimmt sein, und es werde auch keine Besatzungskosten mehr geben, sondern nur noch einen frei zu vereinbarenden Verteilungsbeitrag. Die Bundesrepublik werde ein gleichberechtigter Partner sein, wie auch schon der deutsche Vertreter bei dem Pariser Vierertreffen gleichberechtigt gewesen sei.

Der Kanzler verglich diesen Zustand mit der völligen Bevormundung der Bundesrepublik durch die Besatzungsmächte bei ihrer Bildung und betonte, daß keineswegs ein Recht der Westalliierten vorgesehen sei, gegen rechtsradikale Strömungen in Deutschland einzuschreiten. Es gebe nicht mehr Vorbehalte als in dem Kommuniqué veröffentlichten, denen die

Neues in Kürze

Key West, Florida (AP). Präsident Truman hat am Freitag die Aufhebung aller der Sowjetunion und Polen im Rahmen der Meistbegünstigungsabkommen eingeräumten Handelskonzessionen angeordnet. Damit gehen die beiden Staaten aller Handelsvorteile der Meistbegünstigungsklausel im Gütertausch mit den Vereinigten Staaten verlustig.

Kopenhagen (AP). Im Minenlager des Marineministeriums in Kopenhagen ereignete sich eine schwere Explosion. Es wird angenommen, daß mindestens acht Personen getötet worden sind, 25 wurden verletzt.

Paris (AP). Der zweite politische Ausschuss der Vollversammlung der Vereinten Nationen hat mit 50 gegen 5 Ostblockstimmen die Aufstellung einer „Friedenspatrouille“ für den Balkan beschlossen, die an die Stelle des UN-Sonderausschusses für den Balkan (UNSCOB) treten soll.

Paris (AP). Die Sowjetunion hat überraschend ihren Boykott des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Trygve Lie, aufgegeben. Lie wurde von Wjatschkin zu einer Privatvorführung sowjetischer Filme eingeladen.

Teheran (AP). Der persische Ministerpräsident Mossadek ist am Freitag nach mehrwöchigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten und einem kurzen Besuch in Kairo nach Teheran zurückgekehrt. Er wurde von einer begeisterten Menschenmenge gefeiert.

Bonn (dpa). Der Bundestag stimmte gestern dem im Vermittlungsausschuss zwischen Bundestag und Bundesrat erreichten Kompromiß über die Erhöhung der Beamtengehälter zu. Danach erhalten die Pensionäre nach Grundgesetzartikel 131 mit Rücksicht auf den Bundeshaushalt vorerst keine erhöhten Bezüge.

Bonn (dpa). Bundespräsident Prof. Heuß wird den zweiten Brief des Sowjetunionen-Staatspräsidenten Wilhelm Pieck zum Thema der Wiedervereinigung Deutschlands nicht beantworten.

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer hat die französische Hauptstadt am Freitag morgen zusammen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy verlassen und ist wieder in Bonn eingetroffen.

Mannheim (nk). Akute Streikgefahr besteht unter den Beschäftigten der Mannheim-Heidelberg Großmühlen. Die Gewerkschaft hatte die Tarifverträge gekündigt. Neue Lohnverhandlungen scheiterten. Die versammelten Mühlenarbeiter beschlossen, bei Nichtgewährung der geforderten Lohnhöhungen sofort in den Streik zu treten.

Lukaschek soll auf den Tisch schlagen

BHE fordert Rücktritt — Bundestag debattiert Umsiedlung

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. In einer stundenlangen lebhaften Debatte über die Vertriebenenumsiedlung erklärten die Vertreter aller Parteien, daß man praktisch von einem Scheitern des Umsiedlungsprogramms sprechen müsse. Insbesondere der Sprecher der BHE-Gruppe im Bundestag richtete scharfe Angriffe gegen Bundesvertriebenenminister Dr. Lukaschek, der einer starken Persönlichkeit in der Regierung Platz machen solle, wenn er sich zu schwach fühle, sich durchzusetzen. Er wurde von der FDP aufgefordert, auf den Tisch zu schlagen.

Auch die SPD erklärte, daß es mit Minister Lukaschek nicht mehr so weitergehen könne und die Regierung am Zusammenbruch der Umsiedlung schuld sei.

Dagegen kritisierten die Sprecher der CDU vor allem das Verhalten der Aufnahmelande, die doch nicht verlangen könnten, daß jeder Umsiedler seine eigene Wohnung mit sich

bringe und forderten ein echtes Weisungsrecht des Bundes gegenüber den Ländern.

Die FDP brachte in dieser Hinsicht den Antrag auf Errichtung einer Bundesumsiedlungsverwaltung ein, da dieses Problem nur mit zentralen Maßnahmen gelöst werden könne und Zentralismus gut für gute Zeiten aber nicht für Notzeiten sei. Aber auch ohne diese Neuorganisation solle nach Meinung der FDP Minister Dr. Lukaschek einmal auf den Tisch schlagen.

Keine Gewalt gegen die Länder

Minister Lukaschek betonte demgegenüber, daß der Bund eben keine Machtmittel habe und er nicht dafür sei, Gewalt gegen die Länder anzuwenden. Er mußte aber zugeben, daß immerhin 255 Millionen DM für Wohnungsbauten für die Umsiedler flüssig gemacht worden sind, mit denen 25 000 Wohnungen für 100 000 Umsiedler hätten gebaut werden können. In Wirklichkeit sind in diesem Jahr aber nur 25 000 zusätzlich zu den noch aus dem vorigen Jahr übriggebliebenen 50 000 Umsiedlern umgesiedelt worden.

Da die Ausführungen des Ministers das Haus nicht befriedigten, verteidigte Wohnungsbau-Minister Wildermuth viel temperamentvoller die Regierung und rief der Opposition zu, daß die Umsiedlung keineswegs zusammengebrochen sei. Bis Ende Oktober dieses Jahres seien insgesamt 281 000 umgesiedelt worden und bis zum nächsten Spätsommer werde die ganze Umsiedlung durchgeführt sein. Allerdings gab Dr. Wildermuth auf die Forderung, alle öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau auf den Bau von Wohnungen für Umsiedler zu verwenden, die Antwort, daß zwar 350 000 Vertriebene noch in Baracken wohnen, aber doch auch 2 Millionen Nichtflüchtlinge noch in Bun-

Bundesrepublik in ihrem eigenen Interesse zustimmt.

Auch über die deutschen Ostgebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie wurde in Paris gesprochen. Dazu erinnerte der Kanzler an die Abmachungen der vier Großmächte über die endgültige Regelung der Grenzen im Friedensvertrag und betonte, daß jetzt ausdrücklich mit Deutschland vereinbart sei, daß diese Friedensregelung in freien Verhandlungen erfolgen werde und kein Diktatfrieden in Frage komme. Es gebe auch Sicherungen dafür, daß die Erwerbschaften der jetzigen Verträge nicht durch einen Friedensvertrag wieder zunichte gemacht würden, sondern sogar auf Gesamtdeutschland ausgedehnt werden könnten. In Einzelgesprächen habe er auch der deutschen Gefangenen in den betreffenden Ländern gedacht.

Der Kanzler schloß mit der Erklärung, daß Klarheit mehr dazu beitrage, irgendwelchen Explosionen vorzubeugen als Unklarheit. Nach der Annahme dieser Verträge durch den Bundestag werde aber feststehen, daß die Bundesrepublik zum Westen gehöre und alle Spekulationen, sie in ein anderes Lager zu ziehen, damit erledigt seien. Diese Klarheit sei aber eine Voraussetzung dafür, daß keine Aggressionen erfolgen.

Abstimmung über Spielbank abgelehnt

Heidelberg (dpa). Der Stadtrat von Heidelberg hat es am Freitag abgelehnt, eine Volksabstimmung über die Errichtung einer Spielbank zu veranstalten. Die württemberg-badische Regierung hatte diese Volksabstimmung vorgeschlagen, um die seit langem heißumstrittene Heidelberger Spielbankfrage zu lösen.

Der Stadtrat begründete seine Ablehnung damit, daß die von Kabinett vorgeschlagene Volksbefragung keine Rechtsbasis habe. Außerdem würden damit die Rechte der freigewählten Stadtverwaltung beschnitten. Der Stadtrat halte es für angebracht, die Angelegenheit zu vertragen, bis nach der Südweststaatsabstimmung eine neue Landesregierung gebildet sei. Diese bei Redaktionsschluß eingetroffene Meldung überholt Teile des Aufsatzes „Spielbankwahlen in Heidelberg“ im Spiegel der Heimat.

Gewerkschaft kündigt Tarife

Stuttgart (dpa). Der Hauptvorstand und die Große Tarifkommission der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr haben am Freitag beschlossen, alle Lohn- und Gehaltstarife im öffentlichen Dienst zum 31. Dezember 1951 zu kündigen.

Der Beschluß betrifft alle Tarife, die mit der Bundesregierung, der Tarifgemeinschaft deutscher Länder, der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände und den öffentlichen rechtlichen Körperschaften abgeschlossen wurden.

McCloy nach Stuttgart eingeladen

Stuttgart (Eig. Ber.). Die Landesregierung von Württemberg-Baden hat den amerikanischen Hochkommissar John McCloy zu einem Staatsbesuch nach Stuttgart eingeladen.

Atlantikpakt-Armee und Europa-Armee

Beteiligt sich Großbritannien an der Europa-Armee?

Rom (AP). Der amerikanische Außenminister Acheson ist am Freitag zur Teilnahme an der Sitzung des Atlantikpaktes in Rom eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz von dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi begrüßt, dem er das „tiefe Mitgefühl“ des amerikanischen Volkes für die durch die Flutkatastrophe notleidende italienische Bevölkerung“ aussprach.

Acheson betonte, daß die Sitzung des Atlantikpaktes der Stärkung des Friedens dienen werde. Vor seinem Abflug in Paris hatte der Außenminister die Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Sowjetunion auf den westlichen Abrüstungsplan werde „ernste und aufrichtige Antwort“ geben werde.

Auf der Eröffnungssitzung des Atlantikpaktes werden am Samstag der italienische Ministerpräsident de Gasperi und vier Außenminister sprechen. Die vier Außenminister sind der Vorsitzende des Rates, Lester Pearson, Kanada, Anthony Eden, England, Paul van Zee-

rovigo (dpa/AP). Neue Wassermassen ergossen sich am Freitag durch die geborstenen Deiche des Po in die überschwemmten Gebiete der Po-Ebene. Die durch anhaltende Regenfälle in Oberitalien in den letzten Tagen hervor-

Wasserbaudirektor Mariani eine lebhafte Auseinandersetzung entstanden, weil dieser alle Gründe für die Überschwemmungskatastrophe das Versagen der Männer angeführt hat, denen die Überwachung des Stromes zu-

Neue Flutwelle über untere Po-Ebene

Die Deichwächter sollen versagt haben



Das Überschwemmungsgebiet in Norditalien

gerufene neue Flutwelle des Po hat den unteren Flußlauf erreicht. Der Wasserstand steigt um drei bis vier Zentimeter in der Stunde.

In der italienischen Öffentlichkeit ist durch das Interview in der Zeitung „Tempo“ mit dem

Zeiten des Hochwassers obliegt. Diese Wächter hätten ihre Posten verlassen, zum Teil aus Angst um ihr Leben, zum Teil um ihr persönliches Hab und Gut zu retten.

Die Räumung von Adria und anderen überschwemmten Städten gestaltet sich schwierig, weil die Einwohner sich einer Evakuierung zum Teil mit der Schaufel in der Hand widersetzen.

Grundsätzliche Einigung in Korea

Munsan (AP). Der Unterausschuß der koreanischen Waffenstillstandskonferenz hat sich am Freitag grundsätzlich über den allgemeinen Verlauf der Demarkationslinie geeinigt. Der genaue Verlauf muß noch in einzelnen festgelegt werden. Ein alliierter Sprecher dem ent, daß das Übereinkommen genau dem ent spreche, was die Vereinten Nationen schon zu Beginn der Verhandlungen im Juli verlangt hätten. Stabsoffiziere beider Seiten haben mit der Festlegung der Demarkationslinie längs des gegenwärtigen Frontverlaufs begonnen.

Vietnam fordert Unabhängigkeit

Saigon (AP). Der indochinesische Bundesstaat Vietnam hat Schritte zur Loslösung von der französischen Oberhoheit unternommen und die innen- und außenpolitische Unabhängigkeit nach dem Vorbild der Commonwealthländer gefordert. Eine Delegation unter Führung des Ministerpräsidenten Tran Van Huu ist am Freitag nach Paris abgereist, um diese Forderungen durchzusetzen.

Über den Ausgleich

W.B. Die Einzelheiten des in Paris von den vier Außenministern abgeschlossenen Generalvertrages sind noch nicht bekannt. Es steht aber fest, daß der deutsche Bundeskanzler mit den Repräsentanten der drei westlichen Großmächte gleichberechtigt an einem Tische saß und daß die verschiedenen, gegensätzlichen Auffassungen auf einer Plattform ausgeglichen wurden, auf die sich sowohl die Westmächte wie auch der Bundeskanzler zu stellen vermochten. Wer sich noch an den vollkommenen Verlust der deutschen Eigenstaatlichkeit nach dem Zusammenbruch 1945 erinnert, wird die geschichtliche Bedeutung des 22. November 1951 für Deutschland erahnen können.

Diese Regelung, sei sie nun auch wie sie wolle, wird freilich nicht unumstritten bleiben. Das wird aber in der Politik immer der Fall sein. Das Leben besteht nun einmal aus Gegensätzen und jeder betrachtet die Dinge, mit denen er zurecht zu kommen hat, von seinem eigenen persönlichen Gesichtspunkt aus. Deshalb ist es auch so schwierig, über eine Frage, welche die Gemüter stark bewegt, eine Verständigung herbeizuführen. Bei aller Kritik aber muß letzten Endes an den Ausgleich gedacht werden, der erst das Leben der einzelnen mit den anderen und das Leben der Völker miteinander möglich macht.

In den Vereinigten Staaten, in denen die Staatsführung, wenn auch nicht immer unangefochten von der Opposition, die außenpolitischen Aufgaben vor den innenpolitischen Zweckmäßigkeiten rangieren ließ, versucht Präsident Truman die einheitliche außenpolitische Linie zwischen Regierung und Opposition wieder herzustellen.

In Großbritannien haben die zur Regierung aufgestiegenen Konservativen die Innenpolitik den Elementen der Außenpolitik untergeordnet. Sie verfolgen mit ausgesprochener Feinfühligkeit das Ziel eines Zusammenklangs mit Labour in allen internationalen Lebensfragen. Das haben sie bis jetzt mit solchem Erfolg getan, daß der frühere Labour-Außenminister Morrison seinem Amtsnachfolger Eden beschneigt, daß er eigentlich die Außenpolitik mache, die von der Labour-Partei immer betrieben worden sei. Eden konnte unschwer darauf antworten, daß dies deshalb so sei, weil, als der verstorbene Bevin ihn im Jahre 1945 als Außenminister abgelöst habe, es in der englischen Außenpolitik keinen Bruch gegeben habe. Das stärkt natürlich die Autorität der englischen Regierung und des englischen Parlaments in außenpolitischen Fragen außerordentlich. Es macht sich für ein Volk immer bezahlt, wenn seine Wortführer die Kritik an den Personen, die für die Außenpolitik verantwortlich zeichnen, zügeln können.

Das Entweder-Oder sollte im Leben des einzelnen wie der Völker nur dort Platz greifen, wo es wirklich um entscheidende Einzelnheiten geht, da, wo es sich um die Freiheit des einzelnen oder eines Volkes handelt, um die Abwehr der Versklavung durch Diktatoren, um die Vorrangschaffung des Rechts über Willkür und Unrecht und um die Würde des Menschen. Auf dem weiten Feld des Alltagslebens aber sollte man stets an den Ausgleich der Gegensätze denken. Wer diese Regel praktisch handhabt, wird immer zu einem guten Kompromiß gelangen. Ein guter Kompromiß aber ist in der Regel ein Stück gesunden Fortschritts. Die Diktatur aber als konsequente Gegnerin jeden Ausgleichs verschärft die Gegensätze nach außen um Opposition im Inneren durch Vernichtung und Liquidation. Sie wird an dieser sturen, dem Leben feindlichen Kompromisslosigkeit früher oder später zugrunde gehen.

Der Gedanke des Ausgleichs ist durchaus auf die Frage der Aufrüstung des Westens und des Verteidigungsbeitrags der Bundesrepublik anwendbar. Wenn wir meinen, Aufrüstung sei so viel wie Militarismus und Krieg, und Nichtaufrüstung gleich Friede und bürgerliche Freiheit, dann würden wir uns ohne Besinnen für den Frieden und gegen den Militarismus entscheiden. Seit 1945 erleben wir aber, daß die Sowjetunion ein Land nach dem anderen mehr oder weniger gewalttätig sich untertan gemacht hat. Diese in der neueren Geschichte einmalig dastehende russische Machtergreifung gelang nur, weil der Westen an militärischen Mitteln Stalin nichts entgegenzusetzen hatte. Erst in Abwehr der gewaltsamen russischen Expansion gab Amerika der Türkei und Griechenland seine Unterstützung und ließ die Milliarden nach Westeuropa hineinfließen, in Notwehr wurde in Korea marschiert und der Atlantikpakt gezeichnet, aus dem Gefühl heraus, bedroht zu sein, kam es zur Aufrüstung Amerikas, eines durch Tradition friedliebenden und anti-militaristischen Volkes, das lieber den Bürokratie oder den „blauen Anton“ als die feldgraue Kluft anzieht.

Da Stalin weder den Gründen der Vernunft noch der Menschlichkeit zugänglich ist, sondern nur die materielle und militärische Macht anerkennend und respektiert, ist das Problem für die westliche Welt, durch Zusammenfassung aller Kräfte einen Ausgleich mit der militärischen Macht Rußlands zu erreichen, damit es nicht mehr wagt, andere Völker zu unterjochen und sich botmäßig zu machen. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage eines Verteidigungsbeitrags der Bundesrepublik zu sehen. Bei aller Achtung vor der Gesinnung derer, die ihn aus pazifistischen und anti-militaristischen Gründen bekämpfen, muß doch anerkannt werden, daß zur Abwehr und zur Betätigung friedlicher Gesinnung zwei gehören, nämlich der Westen und der Osten, so daß uns, nachdem der Osten nichts zur Entschärfung der internationalen Spannung beizutragen bereit ist, nichts anderes übrigbleibt, als auch in dieser so entscheidenden Frage auf einen Ausgleich der innerpolitischen Gegensätze bedacht zu sein. Dieser Ausgleich kann nur in eine Stärkung des Westens ausmünden, wenn nicht der Frieden und die Freiheit verkauft werden sollen.

Zum Tage

Deutschland hilft Italien

Die Hochwasserkatastrophe in der Po-Ebene hat alle Gemüter gepackt. Erst sah sie aus wie eine Sensation, die bald vorüber sein würde, da anzunehmen war, die Wasser werden sich in einigen Tagen verlaufen. Leider ist das nicht so. Was unten in der Lombardei und an der Po-Mündung geschieht, ist eine ganz große Katastrophe, die für Hunderttausende unheimliches Elend bringt, und großes Entsetzen hervorruft. Trotz Atombomben und allem anderen technischen Fortschritt sehen wir, daß der Mensch immer noch gegen die Naturgewalten ohnmächtig ist, wenn sie so entfesselt sind wie in diesen Wochen in Italien. Da gibt es nur eines: zu helfen, um die Not zu lindern. Der Ruf des italienischen Roten Kreuzes hat in Deutschland sofortigen Widerhall gefunden. Auch der Aufruf des Landesbezirkspräsidenten Dr. Unser von Nordbaden ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Allein in einer badischen Stadt sind binnen wenigen Stunden 1500 Kleidungsstücke zusammengekommen. Nach Meldungen aus dem Bundesgebiet wurden in den beiden letzten Tagen Barbedrähter und Sachspenden im Werte von 190 000 DM bereitgestellt. Aus sehr vielen Meldungen ist zu ersehen, daß private Firmen, auch Zeitungen, aus eigenem Entschluß Lastwagen mit Hilfsmaterial beladen und sie direkt an Ort und Stelle bringen. Von der italienischen Handelskammer in Frankfurt wird darauf hingewiesen, daß selbst aus den Kreisen der Ärmsten die Spenden eingingen. Auch der Rundfunk hat sich in den Dienst der Sache gestellt. So erfüllte diese Nachrichten sind, so wenig können wir uns aber damit beruhigen. Die Not ist noch größer als das, was bis jetzt dagegen getan wurde. Möge sich auch in diesem Falle das Dichtervort Hölderlins bewähren: „Wo Not ist, wächst das Rettende auch“. f. l.

Westdeutschland fest in der westlichen Welt

Wenn man die Kommentare der Auslands- und Innenpresse zum Abschluß der Viererkonferenz in Paris und ihrem Ergebnis vergleicht, kann man den Gesichtspunkt, von dem aus die Sozialdemokratie es betrachtet, nicht recht verstehen. Aus den positiven wie den negativen Betrachtungen der Auslands- und Innenpresse ist herauszulesen, daß das Pariser Ergebnis den Erwartungen aller betroffenen Partner entspricht. Was war zu erwarten? In der SPD-Stellungnahme wird gerügt, daß die Ablösung des Besatzungsstatus nicht zur deutschen Souveränität führen werde. Diese volle Souveränität ist uns von Leuten, die es besser wissen müßten, wie ein Distelstrauch einem Esel vorgehängt worden. Aber über eben diese Souveränität verfügen auch Länder wie Frankreich und Großbritannien nicht mehr, ja, sind daran, sich ihrer freiwillig zu begeben. Was war zu erwarten? Nicht mehr und vor allem nicht weniger als ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einer gleichberechtigten Partnerschaft mit den Westmächten, ein Wegfall weiterer, besonders der wirtschaftlichen Kontrollen, ein Ersetzen des Besatzungsstatus durch vertragliche Abmachungen. Da die Bundesrepublik als Vertragspartner nicht von heute auf morgen aus der gegebenen politischen Situation herauszulösen war — als Teil Deutschlands, mit den Sowjets als Besatzungsmacht der Sowjetzone und in Abwehrstellung zu den Westmächten —, waren den Westmächten Vorbehalte einzuräumen, bzw. zu belassen, die dieser Situation gerecht wurden, auch wenn sie nicht uns zu Lasten oder zu Vorsatz gelegt werden konnte. Alles Weitere muß eine künftige Friedensregelung mit ganz Deutschland überlassen bleiben, die nicht ohne die Sowjetunion vollzogen werden kann. Aus dieser verflochtenen Lage das menschlich mögliche herausgeholt zu haben — das ist Adenauers Verdienst. h. b.

Ein notwendiger Erlaß

Bundesinnenminister Lehr hat in einem Rundbrief an alle Bundesbehörden darauf hingewiesen, daß die Gebiete östlich der Oder- und Neißelinie amtlich nur als „deutsche Ostgebiete“ bezeichnet werden dürfen. Mit Recht weist der Erlaß darauf hin, daß nach den Potsdamer Abmachungen vom 2. August 1945 die deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neißelinie der russischen bzw. polnischen Hoheit bis zur endgültigen Entscheidung durch den Friedensvertrag zur Verwaltung unterstellt worden sind. „Ein völkerrechtlicher Vertrag über die Abtrennung dieser Gebiete von Deutschland besteht nicht“, stellt der Innenminister ausdrücklich fest. Es ist in Deutschland zweifellos bedauerlich, daß in den zwischen den Westmächten und Deutschland abzuschließenden Generalvertrag nichts gesagt wird über die Nichtanerkennung der Oder-Neißelinie. Das ist für uns schmerzlich. Aber zweifellos haben

Paris. In der Nacht vor der Abreise Dr. Adenauers aus Paris sagte auf der Rue Faubourg St. Honoré ein bekannter englischer Journalist zu einem ausländischen Kollegen: „Er ist wirklich ein großer alter Mann. Das galt dem Kanzler. Zwanzig Personen hatten eben von 9 Uhr abends bis 0.30 Uhr nachts in einer Tafelrunde zusammengessen und vor allem diskutiert. Je drei französische, amerikanische und englische Journalisten, die bestbezahlten ihrer Zunft auf dem europäischen Kontinent, und einige Herren der Begleitung des Kanzlers.“

Es war einfach zugegangen: Ein einfaches Mahl mit Suppe und Nachtisch, dazu ein roter Elssässer. Der Kanzler trank nur ein Glaschen. Er hat Schokolade lieb. Während der Verhandlungstage am liebsten kalt, manchmal mit Colazusatz. Aber trotz der Anstrengungen ist seine physische Leistungskraft bewundernswert, nein, sie ist unfaßbar. Er war um halb 1 Uhr nachts noch springlebendig. Er war den ganzen Abend hindurch nicht der Unnahbare gewesen; er zeigte sich aufgeschlossen und von einem rheinischen Temperament, voller Einfälle. Um ihn sein hart gesottene Gäste, unter ihnen der aggressive, bewegliche Mr. King von Reuter vor allem, der Deutsch und Französisch wie Englisch spricht. Diese wendigen Journalisten und Nachrichtenjäger mit Informationen aus aller Welt hielt der 76jährige Kanzler spielend in Schach, mit ruhiger Miene, ohne Nervosität, mit Lachfalten in den Augenwinkeln, die sagen wollten: „Kommt ihr mir nur! Als man ihn zur allgemeinen Diskussion aufstachelte, tat er seinen ersten Schachzug: „Fällt mir nicht ein“, rief er, „das wird Herr Hallstein machen. Ich gehe in die Opposition.“

Ein solches Angebot wurde von der Tafelrunde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Er ließ also seinen Staatssekretär die Fragen abfangen. Dann tat er den zweiten Zug, er antwortete mit „Gegenfragen“, peinlichen Fragen, die aber zugleich Antworten waren. Das Spiel imponierte. Bei einer Frage um die deutsche Einheit, von der einer Frager meinte, die Integration verhindere die Realisierung des russischen Angebots, antwortete der Kanzler: „Es gibt kein russisches Angebot“. Zu dem Gespräch um den finanziellen Beitrag Bonn zur Verteidigungsgemeinschaft Westeuropas, den man in Paris angeblich mit rund 12 Milliarden DM bezifferte, sagte der Kanzler auf lateinisch: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“. Ein anderer Journalist meinte später, er habe niemals einen Staatsmann so offenherzig sprechen hören. Ein Diplomat antwortete ihm: „Die Wahrheit ist unsere beste Waffe“.

Das ist ein unschätzbare Aktivum der beiden Kanzlerbesuche in Paris. Er versteht moralisches Kapital anzuhäufen.

Es gibt einen Maßstab für Adenauers Beliebtheit in Paris, das ist der Andrang der Fotografen. 40 oder 50 waren es bei dem Treffen der Außenminister. Acheson, Eden und Schuman sind in diesen Wochen hunderte als UNO-Delegierte vor der Kamera gewesen.

Der Bundeskanzler hatte diesmal keine Zeit für persönliche Interessen. Nur die Ausstellung französischer Impressionisten aus deutschem Museumsbesitz, die fast 65 000 Besucher hatte, sah er sich an. Sein Geschäftsträger in Paris, Professor Hausenstein, dessen hohe Qualifikation als Kunsthistoriker seiner politischen Mission in Paris wertvolle Dienste leistet, führte ihn. Vor vier Bildern verweilte der Kanzler länger, darunter vor einem Renoir aus dem Museum seiner Heimatstadt Köln, „Das Ehepaar Sisley“, das Abbild vollendeter ehelicher Harmonie.

Der prächtige Erfolg seiner Reise mag angefochten werden, die Resultate mögen zu wenig auch die Alliierten gute Gründe für ihre Haltung. Sie wollen die an sich schon reichlich schmale rechtliche Stellung für ihr Verbleiben in Berlin nicht noch durch eine vollständige und frühzeitige Außerkräftsetzung der Potsdamer Abmachungen selbst untergraben. Aber aus diesem Grunde ist es um so notwendiger, von deutscher Seite aus alles zu tun, um zu vermeiden, daß durch Gedankenlosigkeit aus dem jetzigen Zustand eines Tages für die andere Seite eine Art Gewohnheitsrecht wird. Zugleich aber ist die von Lehr in Erinnerung gebrachte Bezeichnung der deutschen Ostgebiete für alle Deutschen eine nie zu überhörende Mahnung, alles zu tun, damit der in Potsdam geschaffene augenblickliche Zustand eines Tages sein Ende findet. Insofern ist der Erlaß auch eine Warnung vor der Trägheit der Herzen. o. h.

Indiskretionen von einer Tafelrunde

Nachlese zum Adenauerbesuch in Paris — Der Kanzler gewinnt moralisches Kapital

Von unserem Pariser K.-Korrespondenten

nig konkret sein, zu wenig die Erwartungen erfüllen, die hochgespannt waren. Darüber läßt sich der Satz schreiben: „Aber auf dem Wege seiner Wahl ist Adenauer ein eiserner Mann, was immer man von seiner Linie halten mag.“

Pariser Kommentare

Paris (Eig. Ber.). Die Kommentare zur Adenauer-Reise und zu den Besprechungen der vier Außenminister, die zunächst sehr zögernd einsetzten, verstärken sich in der Pariser Presse. Bonn habe die „de-facto-Souveränität“ erhalten. Die deutsche Regierung werde in Zukunft bei allen sie betreffenden Fragen konsultiert. Die Einschränkungen dieser Souveränität seien bedingt durch die Abkommen von Jalta und Potsdam und durch die Vereinbarungen zwischen den westlichen Alliierten und Sowjetrußland. Das trübe vor allem auf die Frage bezüglich der Stationierung alliierter Truppen auf deutschem Boden zu. Fast völlig unbesprochen blieben dagegen die Probleme der wirtschaftlichen Beschränkungen, in denen Frankreich offenbar verschiedene Zugeständnisse erhalten hat.

Franzosen verlassen den Saal

Paris (Eig. Ber.). Vor der Mandatskommission der UNO kam es heute zu einem Zwischenfall, bei dem die französische Delegation den Saal verließ. Der ägyptische Delegierte kritisierte die französische Regierung in Marokko. Gestern bereits hatte der irakische Vertreter erklärt, Frankreich betrachte Marokko als Ausbeutungsobjekt.

Der französische Delegierte Pignon protestierte, der ägyptische Vertreter habe die Zuständigkeit der Kommission überschritten, die keine politischen Fragen zu erörtern habe.

In einer Abstimmung wurde Frankreich jedoch mit 24 gegen 17 Stimmen überstimmt, so daß der ägyptische Vertreter in seiner Rede fortfahren konnte. Daraufhin verließen die Franzosen den Saal.

Schumacher: Paris kein Erfolg

Hannover (dpa). Der SPD-Vorsitzende, Dr. Kurt Schumacher, bezeichnete am Freitagabend das Ergebnis der Pariser Verhandlungen Bundeskanzler Dr. Adenauers als eine eindeutige Annahme der alliierten Wünsche. Die Pariser Beschlüsse zeigten, daß das, was jetzt versucht werde, nur ein gigantischer Reparationsplan sei. Die SPD könne die Erklärung des Bundeskanzlers nicht akzeptieren, daß er mit einem Erfolg aus Paris zurückgekommen sei. Ein schlechteres Resultat hätte für Deutschland nicht geben können. Dr. Schumacher erklärte: „Wir wollen eine Souveränität im selben Umfang zum Leben erwecken, wie andere Völker ihre Souveränität zu wahren wünschen. Wir sind bereit, Rechte der Souveränität nur im selben Umfang abzugeben wie andere Völker auch. Wir werden keine europäische Armee mitmachen, in der die Angriffsbefehle in deutscher und die Rückzugsbefehle in anderer Sprache gegeben werden.“

Ehrgang und Berichtigung

Heidelberg (dpa). Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat den Präsidenten des Bundesgerichtshofes, Dr. Hermann Weinkauff, zum Ehrendoktor ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde in dem Festakt zur 565-Jahrfeier der Universität Heidelberg verliehen. In unseren gestrigen Kulturnotizen hieß es irrtümlicherweise infolge einer falschen dpa-Meldung Höpker-Aschoff statt Weinkauff.

Landes-Aufwendungen für Straße und Bahn

Pressekonferenz bei dem Präsidenten des Landesbezirks Baden

Karlsruhe (Eig. Ber.). In einer gestern veranstalteten Pressekonferenz gab der Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Dr. Unser, an Hand von Zahlen eine Erläuterung zu dem Vorwurf der verkehrstechnischen Benachteiligung des Landesbezirks.

Die geringe Leistungsfähigkeit des Straßennetzes im alten Baden — Versäumnisse, die aus der Vergangenheit zu erklären sind — und die Zunahme des straßengebundenen Verkehrs führten in Nordbaden zu einer besonderen Anspannung. Ihr zu steuern sind in der Zeit zwischen der Währungsreform und dem 31. März 1951 für Bundesstraßen, Straßen 1. Ordnung und Brückenbau von Land 17 Mill. DM, 7,3 Mill. und 5 Mill. DM, sowie an staatlicher Bauhilfe für Brückenbauten 9,8 Mill. DM zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig hat das Land Württemberg-Baden der Bundesbahn Mittel als Darlehen vorgestreckt, die die Bundesbahn aus den zu geringen eigenen Einnahmen nicht ab-zweigen konnte.

Aus diesen Krediten sind die Wiederaufbauarbeiten an Empfangshallen, Ausbesserungswerken, Bahnbetriebswerken, Gleishallen, Bahnsteigen, Wagenpark für die Bahnhöfe Karlsruhe, Mannheim, Bruchsal, Pforzheim finanziert worden bzw. werden finanziert. Darunter fallen Einzelposten wie die Elektrifizierung der Strecke Mühlacker—Bruchsal von 8,4 Mill. DM (5,6 Mill. DM für die badische Strecke), der Neubau des Personenbahnhofs Heidelberg von 19,1 Mill., neue Personenzüge für den Berufsverkehr nach Karlsruhe von 4 Mill. DM, das Projekt des Bahnhofs Bretten, Finanzhilfe für Privatbahnen in Nordbaden von 1,4 Mill. DM (im Etat 1952 vorgesehen).

Die Übernahme dieser Vorfinanzierung für Bahnbauten gehörte nicht zu den Aufgaben des Landes. Die Finanzlage der Bundesbahn auf-erlegte sie jedoch zwangsläufig, da die Kriegsschäden beseitigt werden mußten. Was die Elektrifizierung der Strecke Mühlacker—Bruchsal—Mannheim angeht, so bemerkte Dr. Unser, daß hierzu Pläne der ehemaligen Reichsbahn vorliegen, die nach betriebswirtschaftlichen Rücksichten ausgearbeitet waren und in die ein Anspruch von seiten des Landes nur insoweit möglich war als die spätere Elektrifizierung der Strecke Mühlacker—Pforzheim—Karlsruhe vertraglich festgelegt wurde.

Von weiteren Zahlenangaben besonders interessierten wird die Kassenhilfe des Landes-

bezirks Württemberg an den Landesbezirk Baden in den Etatsjahren 1949 mit 62,2 Mill. DM und 1950/51 mit 68,2 Mill. DM, die im anderen Falle auf dem Kreditwege hätte besorgt und damit der Wirtschaft entzogen werden müssen. Außerdem wurden zur Erhaltung staatlicher Gebäude, für den Ausbau und Wiederaufbau der Wasserversorgung, landwirtschaftlicher Betriebe, von Schulen und Bibliotheken zwischen Währungsreform und 31. 3. 1951 57,5, 17,4 und 12 Mill. DM aufgebracht.

Zu der Frage der Errichtung einer Spielbank in Heidelberg erklärte Dr. Unser eingangs, daß er bei einem positiven Ausgang der Volksbefragung — einem echten demokratischen Vorgang — die sofortige Genehmigung erteilen werde. Das Ergebnis der Volksbefragung werde also zur Grundlage der gesetzlichen Regelung gemacht, wobei es sich um eine eigene Spielbank mit ähnlichen Konzessionsbedingungen wie in Baden-Baden handele. (Zur Spielbankfrage siehe auch „Spiegel der Heimat“).

Aus der christlichen Welt

Päpstliche Hilfsaktion

Papst Pius XII., der sich täglich über den Stand der Hilfsaktionen im italienischen Überschwemmungsgebiet berichtet läßt, instruierte eine Reihe von Kardinälen und Bischöfen über die Hilfsmaßnahmen. Er forderte die Oberen der religiösen Orden auf, ihr Äußerstes zu tun, um die Not zu lindern. In einem Aufruf sprach er der Bevölkerung Mut zu und bat sie, Vertrauen zu fassen. Auf Veranlassung des Hl. Vaters wurde unter anderem 4 Millionen Lire und 20 000 Decken zur Verfügung gestellt.

Um den amerikanischen Vatikan-Botschafter

Der Entrüstungsurkunde, den Präsident Truman entsetzte, als er am 20. Oktober die Absicht bekanntgab, General Clark zum Botschafter beim Vatikan zu machen, ist abgefaßt, aber er hat sich keineswegs völlig gelegt. Der Protestantismus hatte sich in einer Geschlossenheit wie kaum je zuvor gegen diese Absicht des Präsidenten gewandt. Dem römischen Katholizismus war vorgeworfen worden, nach der Macht in Amerika zu streben und in einer Erklärung führender protestantischer Kirchen-

Dr. Werber in Mannheim

Mannheim (Eig. Bericht). Über tausend Mannheimer besuchten gestern Abend eine Großkundgebung der Arbeitsgemeinschaft der Badener im Mannheimer Rosengarten, wo neben Oberregierungsrat Dr. Friedrich Werber, MdL, auch die beiden DG/BHE-Stadträte Wilhelm Helmle, Mannheim, und Adolf Samwer, Karlsruhe, sprachen. Stadtrat Helmle, früher Oberpostdirektor in Mannheim, zielte darauf ab, zu beweisen, daß Mannheim entgegen der Argumente von Oberbürgermeister Dr. Heimerich in einem Südweststaat nur benachteiligt würde und zwar in jeder Hinsicht.

Oberregierungsrat Dr. Werber von der Arbeitsgemeinschaft der Badener wandte sich gegen eine Erklärung des Bundestagsabgeordneten Margulies, wonach Wohlhab das deutsche Bürgerrecht abzuschöpfen sei. Das sei eine Beleidigung des badischen Volkes.

Dr. Werber wies darauf hin, Ausgangspunkt einer sachlichen Darstellung der finanziellen Verhältnisse könne nicht der jetzige württemberg-badische Staat sein, sondern entweder das wiedervereinigte Baden bzw. Württemberg oder der Südweststaat. Man solle auf der Basis der Etatzahlen von 1951/52 einen Südweststaat-etat aufstellen. Die Kassenhilfe der Jahre 1949/50 sei keine endgültige Zuweisung, die württemberg-badische Regierung in Stuttgart habe sich die Rückforderung vorbehalten. Auch im Südweststaat wäre Baden von etwaigen Bundesmitteln abgesehen, auf seine eigenen Einnahmen angewiesen. Dr. Werber wies auf ein Angebot der württemberg-badischen Regierung hin, badischen Boden für Kasernenbauten, Übungsplätze usw. im Raum Karlsruhe abzugeben, um den Württembergern auf der Filder diese Bodenabgabe zu ersparen.

Kersten-Vergütung nicht rechtens

Karlsruhe (Eig. Ber.). Vor dem Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe, der gestern unter dem Vorsitz von Senatspräsident Dr. Walz zusammengetreten war, gab der Vertreter des öffentlichen Interesses in der Anfechtungsklage des Regierungsdirektors Dr. Otto Kersten gegen das Land Württemberg-Baden eine Erklärung der Regierung ab. In dieser wird anerkannt, daß die Anordnungen der Arbeitsverwaltung gegen Dr. Kersten nicht der Rechtslage entsprechen habe. (Dr. Kersten war zwangsbeurlaubt und ein Verbot zum Betreten des Dienstgebäudes gegen ihn ausgesprochen worden).

Der Vertreter des Anfechtungsklägers, Rechtsanwalt Dr. Bender, sagte, er könne dieser Erklärung des Vertreters des öffentlichen Interesses nur dann zustimmen, wenn die Formel „Der Rechtslage nicht entsprechen“ in „unzulässig“ abgewandelt würde.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes bemerkte hierzu, diese, in dieser Form abgegebene Erklärung der Regierung bilde eine ausreichende Grundlage für die Schadenersatzklage des Anfechtungsklägers. Dr. Bender gab sich damit zufrieden. Der Streitwert wurde auf 5000 DM festgesetzt, die Verfahrenskosten dem Lande Württemberg-Baden auferlegt.

Dr. Kersten war Anfang dieses Jahres als Direktor des Obergewerksamtes Karlsruhe wegen Etatüberschreitungen beurlaubt worden. Regierungsdirektor Rapp, als Vertreter des öffentlichen Interesses hatte seine Erklärung abgegeben, nachdem er sich auf eine entsprechende Bemerkung des Gerichts hin mit seiner vorgesehene Stelle in Verbindung gesetzt hatte.



29. Fortsetzung

Der Strafverteidiger wandte sich Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein mit den Worten zu: „Ich bitte, den Chauffeur Krause zu dieser Sache zu vernehmen.“

Diesem Antrag widersprach Staatsanwalt Thorberg temperamentvoll. „Ich erhebe Einspruch. Die Verteidigung führt in diesem Prozeß Vorkommnisse an, die mit dem Mord kaum in Verbindung zu bringen sein dürften.“

„Ich lege Wert darauf, dem Gericht den wahren Charakter von Herrn Rüdiger vor Augen zu führen“, erklärte Dr. Eschstruth ruhig, „es hat den Anschein, als wenn man sich hier im Saal über den Ermordeten ein völlig falsches Bild macht.“

„Für die Verteidigung ist es wichtig, festzustellen, daß Moritz Rüdiger ein Mann war, der es nicht verstanden hat, sich Freunde zu machen.“

Unter allgemeiner Spannung wurde der Name des chauffeurs Krause aufgerufen. Mit schnellen Schritten kam Krause auf den Richtertisch zu. Auf die Frage des Landgerichtsdirektors Dr. Lauenstein, ob ihm ein derartiger Zwischenfall bekannt sei, erklärte er: „Ich habe in der Kantine mal geäußert, daß der Alte mit Fräulein Ebinger im Theater gewesen wäre. Irgend jemand hat sich dann über die Sache aufgeregt. Wer es war, kann ich Ihnen leider nicht sagen, glaube aber, daß es eine der jüngeren Verkäu-

ferinnen war. Es war gerade Tischzeit, und viele Angestellte befanden sich in der Kantine. Im übrigen ist es auch schon einige Monate her. Ich nahm mir vor, über derartige Dinge nicht mehr zu sprechen. Ich hatte nicht die Absicht, einen Klatsch in die Welt zu setzen.“

„Fuhr Herr Rüdiger seinen Wagen nicht selbst? Wenigstens bei derartigen Gelegenheiten?“

„Nein, Herr Rüdiger besaß keinen Führerschein. Dennoch glaube ich, daß er in der Lage war, ein Auto zu fahren. Er sagte mir, das Chauffieren mache ihn nervös.“

„Haben Sie Herrn Rüdiger oft in Begleitung weiblicher Personen gesehen?“

Krause schwiegen einen Augenblick. „Ich möchte darüber nichts aussagen“, erwiderte er endlich. Dieses Ausweichen ließ der Landgerichtsdirektor jedoch nicht zu. Er machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß er nach bestem Wissen und Gewissen jede Frage zu beantworten hätte.

Der Chauffeur zuckte darauf hin die Schultern und erklärte: „Wenn es sein muß... ich habe Herrn Rüdiger oft in Begleitung weiblicher Personen gesehen. Zumindest besuchte er oft sein Lieblingslokal, die Oase. Wenn ich ihn dort abholte, war er immer... nun, in Begleitung eines weiblichen Wesens. Er ließ sich dann

irgendwo absetzen und schickte mich nach Hause.“

Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein warf Dr. Eschstruth einen fragenden Blick zu. Der Rechtsanwalt verstand die Aufforderung und ließ sich mit einem leicht befriedigten Lächeln auf seinem Stuhl nieder. Den Rest der Verhandlung bis zum Mittag nahmen verschiedene Sachverständige ein, sowie die Vernehmung des Amtsarztes, der den Toten untersucht hatte.

So endete auch dieser Tag des Prozesses gegen den Artisten Quippo ohne die von den Zuhörern erwartete Sensation, doch konnte man nach Abbruch der Verhandlung verschiedene Gruppen von Personen beim Verlassen des Verhandlungssaales noch laut debattierend bis zur Straße hin verfolgen.

Kriminalkommissar Burkhardt, der auch an diesem Morgen auf seinem alten Platz am Ende der ersten Bank gesessen hatte, verließ als letzter den Saal. Merkwürdigerweise schien er wenig Wert darauf zu legen, Dr. Eschstruth zu begegnen, denn als dieser sich nach ihm umsah, war Burkhardt bereits verschwunden.

Am Abend desselben Tages entstieg eine junge Dame mit einem Fohlenmantel bekleidet, an einer Haltestelle unmittelbar in der Nähe der Pestalozzistraße, in der das Warenhaus Rüdiger lag, der Straßenbahn und ging mit weiten, fast fliehenden Schritten, ein kurzes Stück den Bürgersteig entlang, um dann in dem Eingang eines großen Etagenhauses aus der Zeit der Jahrhundertwende zu verschwinden. Sie eilte hastig die Treppe zu dem dritten Stockwerk hinauf und schien sorgsam darauf bedacht zu sein, nicht gesehen zu werden. So verzichtete sie auch, die automatische elektrische Flurbeleuchtung einzuschalten und verließ sich auf ihre Ortskenntnis. Vor der Etagentür entnahm sie ihrer kleinen ledernen Handtasche einen Schlüssel und öffnete mit nervöser Eile das

Schloß. Erst als sie in der Dunkelheit der kleinen Diele stand und die Etagentür hinter sich ins Schloß gezogen hatte, fühlte sie sich sicher. Aber auch hier ließ sie ihre Kenntnis der Räumlichkeiten auf Licht verzichten. Mit nachtwandlicher Sicherheit erfaßte ihre Hand einen Türgriff. Der Raum, der sie aufnahm, war ein Zimmer zur Straßenseite. Bevor sie eine kleine Stehlampe einschaltete, schloß sie sorgsam die Vorhänge der Fenster. Das Zimmer enthielt hinter einer spanischen Wand ein Bett. In der Türnische standen eine Couch und zwei Sessel. Das restliche Mobiliar setzte sich aus einem Kleiderschrank, einigen Bücherregalen, einem Tisch mit vier Stühlen und einer Kommode zusammen. Den Boden bedeckte ein alter, bereits schadhafter Teppich. Der Raum wurde gleichzeitig als Schlaf- und Wohnzimmer benutzt. An den Wänden hingen einige grellfarbige Gemälde, unter denen einige Stilleben und einige Aktbilder hervorstachen. Die Tür zu einem angrenzenden Nebenraum stand halb offen. Die Luft enthielt den Geruch von Farbe, Terpentin und Firnis.

Die junge Dame warf den Fohlenmantel ab und löste den Schal, den sie an Stelle eines Hutes um den Kopf gebunden trug. Etwa eine Stunde saß sie schweigend und auf jedes Geräusch lauschend auf der Couch. Ihre Gedanken arbeiteten feberhaft. Von Unruhe überwältigt, sprang sie schließlich auf und ging mit unbeherrschten Schritten in dem Raum auf und ab.

Als etwas später die Etagentür der Wohnung in ihren Angeln knarrte, starrte sie erregt dem Mann entgegen, der kurz darauf das Zimmer betrat. Obgleich dieser unter dem Einfluß von Alkohol zu stehen schien, hätte ein Fremder dies kaum bemerkt. Seine Gestalt war groß, schlank, sein Haar dunkel und seine Bewegungen von einer betonten Flüssigkeit.

„Ralph...“, sagte die junge Dame, und der leise Vorwurf in dem Ton mit dem dieser Name ausgesprochen wurde, war nicht zu überhören.

Der Mann warf gleichgültig seinen Mantel über einen Stuhl. „Welch seitene Ehre...“, bemerkte er ironisch.

Das Mädchen setzte sich unvermittelt auf den Rand der Couch. Etwas wohlwollend empfand sie die Stütze der Wand im Rücken. „Ist das deine ganze Begrüßung?“

Der Mann betrachtete mit prüfendem Blick die Fenster, deren Vorhänge zugezogen waren. „Was verlangst du denn“, erkundigte er sich, „Die Form der Konvention? Ein Liebesgeständnis? Einen Kniefall vor Dankbarkeit, daß du dich wieder einmal sehen läßt? Schöne Geschichte das... Hast du gar keine Angst gehabt, als du dich auf den Weg hierher machtest? Ich habe einige Male vergebens versucht, dich anzurufen. Aber entweder warst du nicht zu Hause oder man erklärte mir, dich gerade im Augenblick nicht erreichen zu können. Du brauchst mir gar nicht erst zu bestätigen, daß deine Mutter dich verläugnen ließ.“

Die Augenbrauen Magdalenas Rüdigers zogen sich unwillig zusammen. „Hast du mir nicht selbst geschrieben, es wäre besser, ich würde vorläufig nicht hierherkommen? Ralph... wo warst du? Du hast getrunken!“

„Getrunken...“, wiederholte der Mann verächtlich, „ich war in der Oase, in dem Lieblingslokal meines Vaters. Ich habe mir den Schmetterling angesehen den Regenbogenfalter. Tolles Mädchen. Die Leute haben sich wie rasend benommen, aber die Maske wurde nicht gelüftet. Hinterher war ich auf einer Sprung in der Bar. Soll ich vielleicht hier jeden Abend sitzen und Trübsal blasen?“ Er setzte sich in einen Sessel und zündete lässig eine Zigarette an.

(Fortsetzung folgt)

Die Darstellung des Todes in der Kunst

VOM MITTELALTERLICHEN TOTENTANZ BIS ZUR APOKALYPSE DES WELTKRIEGES



Immer wieder haben sich die Künstler Menschheit wie um die Sichtbarmachung des Dämonischen der Liebe oder anderer Urphänomene des Daseins auch um die Darstellbarkeit des Todes bemüht, der jeden Sterblichen, ob geistig oder primitiv, gläubig oder ungläubig, mit Fragen bedrängt und mit sel-

St. Gallener Dichter-Mönche Notker „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen“, der als ständige Mahnung dem mittelalterlichen Menschen geläufig war, steht irgendwie hinter allen Darstellungen des Todes. Die Situation des Menschen dem Phänomen des Todes gegenüber kennzeichnet vielleicht am treffendsten eine Radierung Max Klingers, die einen mit erhobenen Händen dem aufleuchtenden Glanz des Lebens entgegengehenden Menschen zeigt. Der Boden, auf dem er so sicher zu schreiten wähnt, zeigt dunkle, klaffende Risse: so wandelt der Mensch immerfort an Abgründen entlang, am Kraterrand des Todes.

Der Gedanke, daß der Mensch allezeit vom Tode bedroht ist und daß er darum wachsen sein müsse, um nicht unbereitete Überraschung zu werden, liegt bereits den frühen Tot-Darstellungen zugrunde, für die das Mittelalter in der Hauptsache zwei Formen gefunden hat: den „Triumph des Todes“ und den „Totentanz“. Man kann sich heute kaum noch eine Vorstellung davon machen, wie tief die großen Triumph-Szenarien das Gemüt des damaligen Menschen bewegten. Die meist als Wandmalerei oder Friedhöfe komponierten Gemälde (das berühmteste dürfte das des Campo Santo in Pisa sein) sollten die auf eine Erneuerung von innen her zielenden Bestrebungen der großen Bettelorden unterstützen. Das Memento mori wird eindringlich veranschaulicht durch eine Kavalkade von vornehmen Herren, die erschreckt vor drei offenen Särgen Halt macht. Die Einsiedler im oberen Teil des Gemäldes kennen keine Todesfurcht, da sie der Welt bereits abgestorben sind und im Frieden Gottes leben. Ihnen wird in den Freuden und Genüssen des Daseins hingebende Gesellschaft gegenübergestellt, über die der Tod wie der Schnitter über das Gras kommt. Die moralisierende Absicht der Szenerie wird vervollständigt durch Veranschaulichung von Himmel und Hölle sowie des Kampfes der guten und bösen Geister um die Seele einzelner Menschen — eine lückenlose eschatologische Schau von einprägsamer Geschlossenheit.

Die mittelalterlichen Totentänze gehen vermutlich auf eine Legende zurück, daß die Toten um Mitternacht ihren Gräbern entsteigen und einen Reigen aufführen. Kommt ein Mensch in ihre Nähe, so ziehen sie ihn mit in ihren Reigen. Von diesem Augenblick an ist er ihnen verfallen, wenn sie ihn nicht sogleich mit in die Unterwelt entführen, verfällt er rettungslosem Siechtum. Die einzelnen Stände und Berufe sind vielfach nur durch die Kopfbedeckung erkennbar; vor dem Tode sind sie alle gleich, er wirft sie wie ein Schachspieler die Figuren nach dem Spiel in buntem Durcheinander in den gleichen Kasten.

Zu den bekanntesten mittelalterlichen Totentänzen gehören die im Kreuzgang des Klosters Klingenthal zu Klein-Basel, an der Friedhofs-

mauer des Dominikanerklosters zu Groß-Basel und in der Marienkirche zu Lübeck. Die stereotypen Aneinanderreihung der einzelnen Standesvertreter wird in den 40 Blättern der Holzschnittfolge von Hans Holbein d. J. aufgegeben zugunsten einer wahrhaft genialen Neuschöpfung. Sein 1538 in Basel erschienener „Totentanz“, der sämtliche Darstellungen ähnlicher Art bis in die Neuzeit hinein inspiriert hat, stellt den Tod handelnd mitten hinein in den Alltag der Menschen. Seine Gestalt erscheint noch nicht als das vollständige Skelett, das erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts allgemein in der bildenden Kunst Eingang fand, sondern wie auf den frühen Totentänzen als eine bis auf Haut und Knochen abgezehrt männliche Figur.

Die Zeiten des Barock und Rokoko wie auch der Rationalismus konnten dem Thema keinen Geschmack abgewinnen. Unter dem Einfluß der Romantik hat dann das 19. Jahrhundert neue Versionen gefunden, wie sie uns namentlich in Moritz von Schwind's Holzschnitt-Illustrationen zu J. Dullers „Freund Hein“ und in den 66 Federzeichnungen „Gräber und Todesgedanken“, später in Wilhelm von Steinhausers Illustrationen zu Clemens Brentanos Gedicht „Ich hört ein Sichlein rauschen“ begegnen. Bekannter sind Alfred Rethels Holzschnitte „Auch ein Totentanz“, „Der Tod als Würger“ (unter dem Eindruck der 1831 auf einem Maskenball in Paris ausgebrochenen Cholera entstanden) und „Der Tod als Freund“. Während die Graphik das Thema weiterhin zyklisch behandelt, so neben Schwind und Rethel besonders Max Klinger in seiner 1889 erschienenen Radierung „Vom Tode“, hat die Malerei gelegentlich eine Szene gesondert dargestellt, wie Max Slevogts „Der Tod auf dem Maskenball“, auf dem ein junges Weib lachend einen Tänzer hinter sich herzieht ohne zu ahnen, daß es der Tod ist.

Die ganze Schrecknis und Erbarmungslosigkeit des Todes wird deutlich im Thema „Der Tod und das Mädchen“, das auch Mus-



Rudolf Schiestl: Anno 1525 (Bauernkrieg)

ikalisch Gestaltung gefunden hat (Schubert, Richard Strauss) oder der Tod und die Liebenden, bei denen der Kontrast zwischen äußerster Bejahung und der Vernichtung des Lebens kraft in Erscheinung tritt, „denn alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit“ (Nietzsche), der Tod aber wandelt Glück und Lust augenblicklich in ihr Gegenteil. Schon Dürers Blatt „Der Spaziergang“ zeigt den Tod hinter einem Baum auf der Lauer liegen, an dem soeben ein lustwandelndes Paar vorübergegangen ist. Bei Hans Burgkmair stürzt er mit weit ausgebreiteten Flügeln auf den Liebhaber, während die Braut entsetzt flieht. Der dämonische Baldung Grien hat dem Thema „Tod und Mädchen“ wie auch dem Liebespaar zu Pferd, das durch den heimtückisch wie eine Wildkatze anspringenden Tod auseinandergerissen wird, wohl die aufwühlendste Gestaltung verliehen.

Über Ludwig Richter („Es fiel ein Reif in der Frühlingnacht“, „Königskinder“ u. a.) ist die romantische Verknüpfung von Liebe und Tod bis zu Hans Thoma zu verfolgen, während realistische Maler den Tod handelnd im Alltag des Menschen auftreten lassen (Millet „Der Tod und der Holzsammler“, Käthe Kollwitz „Der Tod und die Frau“ u. a.). Psychologisch am tiefsten hat Edvard Munch das Tod-Problem aufgefaßt. Schon beim „Kranken Kind“ weht uns der Hauch des nahen Todes an; wir spüren das Grauen, das die am Stuhl der Ahnung des Unvermeidlichen befüllt, während das blasse Gesicht der Kranken bang fragend zu ihr hinschaut, ohne Hoffnung auf eine Antwort. Noch ergreifender erscheint die ganze Tragik des Geschehens auf dem Gemälde „Die tote Mutter“, das schon durch seine symbolische Koloristik Atmosphäre schafft: die grün-bläulichen Töne, die das Totenbett wie mit Verwesung umwittert, stehen gegen die rötlichen Farben in der Umgebung des Kindes, das fassungslos vor dem Unbegreiflichen steht.

Angesichts der vielen Millionen Toten des zweiten Weltkrieges ist uns die alte Erfahrung, daß Kriegszeit die große Erntezeit des Todes ist, wieder erschreckend deutlich geworden. Auf den Worten der Schrift folgend „Die das Schwert ziehen, werden durch das Schwert unkommen“, hat bereits die Dürer-Zeit das Thema „Tod und Krieger“ aufgegriffen, am eindrucksvollsten vielleicht in dem Blatt mit den Landsknechten des Schweizer Urs Graf die Vehemenz und Unentrinnbarkeit der Elementargewalten, die in den großen Heimtuchungen und Strafrichten über die Menschheit hereinbrechen, tritt uns in den Darstellungen der apokalyptischen Reiter entgegen, unter denen nie die Gestalt des Todes fehlt, dem neben Krieg, Hunger und Seuche Gewalt gegeben ist, die Menschheit zu schlagen. In Anlehnung an Dürers unvergleichlichen Holzschnitt aus der „Heimlichen Offenbarung“ haben im 19. Jahrhundert Peter Cornelius und Böcklin das Thema neu zu formulieren gesucht; beide konnten ihm aber aus Mangel an Erleben nicht gerecht werden.

Egger-Lienz („Aufstand der Tiroler Bauern 1809“) und Math. Schiestl („Bauernkrieg 1525“) knüpfen in der Darstellung des Krieges an die alte Totentanz-Idee an. Der erste Weltkrieg hat zahlreiche, wenn auch nicht überragende Gestalter des Todengeschehens gefunden; der eindrucksvollste und ehrlichste ist Otto Dix, der jede Glorifizierung des Krieges konsequent ablehnt.

Neben dem Tod als Würger steht in der Kunst auch die tröstliche Gestalt des Freundes, des Bruder Tod (nach der Auffassung im Sonettensang des hl. Franziskus). Für den in der rechten Haltung stehenden Menschen, der in der Harmonie mit den Gesetzen der Natur und der Übernatur lebt, verliert der Tod seine Furchtbarkeit, für ihn ist er nicht das Ende, sondern das Tor zum unvergänglichen Leben. Wie Dürers Ritter zwischen Tod und Teufel zieht der gläubige, vertrauende Mensch furchtlos seines Weges. Die religiöse Kunst hat dieser Ewigkeitserwartung vielfach Ausdruck gegeben, aber auch im profanen Bezirk lassen die Künstler immer wieder den Todgedanken ein gleichsam als ein Moment der Bestimmung, ein lauschendes Stillehalten im unablässig ziehenden Strom der Zeit anklängen, so Böcklin in seinem bekannten Selbstbild mit dem geigenenden Tod. Solche Schöpfungen rufen Rilkes Vers in die Erinnerung, der Notkers „Mitten im Leben“ modern variiert:

Der Tod ist groß!
Wir sind die Seinen
Lachenden Munds,
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
Wagt er zu weinen
Mitten in uns.

Dr. G.



Moritz v. Schwind: Freund Hem als Freier

WILHELM FURTWÄNGLER:

Dramatischer Beethoven

Man hat eine Zeitlang in der Öffentlichkeit darüber diskutiert — kein Geringerer als Hans Pfitzner hat sich daran beteiligt —, daß Beethoven gar keine so schönen Einfälle gehabt habe, sondern die Durcharbeitung dieser Einfälle bei ihm das Entscheidende sei. Die einen, wie auch Pfitzner, sagten mit Recht, daß die Intuition stets das Wesentliche sein müsse auch bei Werken, die, wie die Beethovens, viel „Arbeit“ enthalten. Die andern — meistens mit der unausgesprochenen Tendenz, die Rolle der Intuition möglichst klein erscheinen zu lassen, weil sie selbst intellektuelle Naturen waren — stellten Beethoven als Schulbeispiel für einen Schöpfer hin, der alles durch Arbeit erringt. Tatsache ist, daß einzelne Themen Beethovens (etwa das Anfangsthema der „Eroica“ oder der V. Symphonie) den Rang eines großen Einfalls nicht behaupten könnten. Worin nun aber die Eigenart Beethovens beruht, ist einmal, daß er jedem Thema seine eigene, ihm angemessene Umgebung, das ihm angemessene „Klima“ schafft, und zweitens, daß er — und dies ist das Entscheidende — für jedes Thema den oder die Partner findet, die es ihm gestatten, sich bis an die Grenze seiner Möglichkeiten zu entfalten. Die überragende, in dieser Art innerlich der Musikgeschichte nicht wieder erreichte Genialität Beethovens liegt darin, daß er scheinbar aus derselben Quelle derselben Gesamt-, Stimmungs- heraus mehrere Themen von ganz verschiedenem Einzel-Gehalt erfindet, die dann erst durch das Leben, das sich zwischen ihnen entwickelt, ganz sich selbst wer-

den und eine neue, über die Welt des einzelnen Themas weit hinausgehende, alles überwölbende Gesamtheit darstellen. Es ist darum allerdings nicht die Genialität der Einzelerfindung allein, was für Beethoven charakteristisch ist — obwohl er auch in dieser Beziehung einiges aufzuweisen hat (und so haben diejenigen nicht so ganz unrecht, die bei ihm mehr die „Arbeit“ sehen wollen). Seine Intuition geht viel weiter; denn es gelingt ihm in seinen besten Werken, eine Reihe von Themen zu finden, die irgendwie schicksalhaft, man möchte fast sagen, gesetzmäßig zusammengehören und in ihrem Sich-Engängen erst dem Werk das ganze Maß von Fülle und Lebenskraft mitteilen, das ihr Schöpfer zu geben hat.

Im zweiten Teil des „Faust“ stellt Goethe in der „Klassischen Walpurgisnacht“ den Widerstreit der Anschauung in der Gestalt zweier ionischer Naturphilosophen dar: Thales erklärt dort das Welt-Verden aus dem Wasser, d. i. der stetigen Entwicklung, Anaxagoras aus dem Feuer, d. i. der Katastrophe. Es sind damit zwei einander entgegengesetzte Auffassungen gemeint, die als Archetypen offenbar einem Sinne der Natur entsprechen. Es gibt tatsächlich verschiedene Arten von organischem Werden, das mehr weibliche, sich entfaltende, und die Katastrophe, die das männliche Prinzip darstellen mag. Auch diese gehört der organischen Natur an — im Gegensatz zu allem nur Intellektuellen, Maschinellen, das sich auf einer ganz anderen Ebene abspielt.

Es führt ein Weg zurück ...

Wenn es ein Sterben gibt, so kann es immer nur ein Loslösen von dieser Erde sein, ein Herausziehen aus dem vertrauten Kreis, ein Unerreichbarwerden für die Liebe der Zurückbleibenden. Sind es nicht in Besonderheit die Räume der Kindheit, die seltsam traumverhangen, uns begleiten? In welchem Haus war doch das Fenster mit der hellgeblumten Gardine, durch die Sonnenflecke fielen wie die Sternleiter des armen kleinen Mädchens? Hinter welchem Zaun liegt der Garten, in dem unter dörriichen Apfelbäumen die weißen Hennen östlich spazierten und wir zum erstenmal den Duft der jungen Wiesen als Glück empfanden?

Hahnenfuß, Sauerampfer und Margeriten legten, die sie aus ihren warmen, kleinen Pfoten klabauten.

Ein liebgewordener Platz bleibt leer, ein Zimmer, das uns Inbegriff von Geborgenheit war — wir werden es nie mehr betreten. Fremde Menschen öffnen die Gatter zu unseren Gärten, unbekannte Gesichter sehen aus unseren Fenstern. Ahnt keiner unsere Beglückungen, unsere Erschütterungen? Blieb kein Hauch von alledem?

Über die rote Erde geht der Pflug. Rote Hagebutten säumen die Äcker. Reif glitzert schon im Moos. Dampf steigt aus den Nüstern der schweren braunen Pferde. Wer hält die Zügel und hebt den Blick, wenn er verweilt, zu den Bergkuppen unter dem hellen Himmel? Wer bricht die Scholle auf in die Heimat Erde? Wie oft gehen die Gedanken die breiten Strifen hinauf, die überschaufel von Lichtstämmen Platanen, zum Friedhof führen, der an das Kirchlein sich schmiegt. Und der Herr Pfarrer nickt aus dem Garten, wo er die Bienen sorglich betreut.

Nur die Sehnsucht wandert die Wege, die unser Fuß nie mehr betreten wird. Denn sie kennt jeden Strauch und den Blick ins Tal, sie erinnert sich der Treppe und der Tür, sie bewahrt das Kleine, scheinbar Nebensächliche mit derselben Sorgfalt wie uns ganz, beschlossen in unseren Herzen, wie der Dichter singt, bereitet zu geistiger Schau.

Wer die inneren Augen aufzuten vermag, der findet alle Wege wieder. Lola Ervig.

Der Verlust des Schweigens

Keine lebemannische, arrogante Gelassenheit gegenüber den Lebensgeschnissen, keine untätige Blasiertheit angesichts menschlicher, allzumenschlicher Tragik und Verstrickung ist vergleichbar mit jener anderen Ruhe und Stille in allen Dingen, deren Verlust wir in unsere Stille und die Unrast sind die größten Übel unserer Tage und zeigen nicht nur dem Neurologen die Diagnose einer schweren Krankheit der heutigen Menschen, sondern allgemein auch die Krise des modernen Menschen. Alle politischen und wirtschaftlichen Krisen durchströmen in Auf- und Abwärtsbewegungen, gleich Intervallen das Leben der Völker, aber die allgemeine Menschenkrise, wie wir jetzt von ihr befallen sind, ist eine Weltgefahr. Gewiß wurden in allen Krisenzeiten Weltunter-

Wir haben keine Zeit mehr, weil diese Zeit uns hat und weil wir deren Gefangener und Sklave geworden sind. Wie ein Segel zieht jeder Arbeitstag einer geheizten Welt alle innere Lebendigkeit und Persönlichkeit in die Gewalt seiner Maschinerie und gibt von dort her dem zeitgenössischen Menschen seine gesichtslose Fassung, die zur Schablone wird. Diese andere apokalyptische Zerstörung des menschlichen Geistes von innen her durch den Raub seiner Ruhe, Stille und Zeit kann nicht durch technische Fortschritte aufgehoben werden; vielmehr droht gerade die rastlose Mechanik unserer Lebensform und Arbeitsweise das eigentliche wirkliche Leben zu beengen. Von Millionen von Menschen wird das Asyl der Stille bereits freiwillig aufgegeben und nicht mehr als Bedürfnis empfunden, ja — schon verfehlt, geächtet und abgetan wie eine überlebte Epoche, deren gesellschaftliche Lebensform nicht dem Rationalismus unseres heutigen Kollektivistischen Massenstils entspricht. Selbst der Verlust der Einsamkeit erfährt hier die Umwandlung in einen falschemünzten Gewinn.

Man reist nicht mehr, um sich in einem stillen Bergneß zu sammeln, um wieder zu sich selbst zu finden. Die Meditation ist die Angelegenheit aussterbender Einsiedler geworden. Auch das Verhältnis zur Musik scheint sich zu wandeln, wo doch gerade die Musik von der Gnade und der Macht der Stille ihre wertvollsten Anregungen empfängt. Die Angst vor der

Langeweile — eine spezifische Erscheinung des Persönlichkeitsmangels — bestimmt die Forderung nach dauernder Schwatzhaftigkeit und ignoriert das Talent des schöpferischen Schweigens. Die Zahl derer, die sich Zeit nehmen, ein Buch langsam und besinnlich zu lesen oder ein Gemälde eindringlich zu betrachten, vermindert sich im gleichen Verhältnis, wie die Geräuschkulisse einer aufgeblähten Welt sich verstärkt.

Die Stille und die Erhabenheit einer sternklaren Nacht werden jäh erstickt durch die Betriebsamkeit eines wachsenden Vergnügungsrummels. Die Alleen sind erfüllt vom Lärm der Autos und in den Wohnstuben der Menschen kreischen die Lautsprecher. Nur einer kleinen Gemeinde verbleibt noch das Schweigen auf den einsamen Gipfeln der Berge und der Friede in den Hochwäldern. Wie lange noch? Der Kulturmensch steht mit dem Rücken an der Wand, bedroht von den sich vermehrenden Robotern einer un- und abergläubig gewordenen Welt, die nur die Götzen der Unruhe, Unrast und Unzeit kennt und die jede Sprache des Schweigens verliert hat.

Geraten der Trost der Stille und die Ehrfurcht des Schweigens in Vergessenheit, die den Besten unter den Menschen eine Stätte der Zuflucht war, dann ist die letzte Geborgenheit des heiligen schöpferischen Geistes ausgegittelt. Wenn das Ich keine Zeit mehr hat, wird das Wir aus Mangel an Zeit zugrunde gehen. K. W. Kappler.

Das Grab unter der Esche

Frösteind stehen wir in der frühen Dämmerung an der Autobushaltestelle, gehen ungeduldig auf und ab. Grelle Scheinwerfer reißen plötzlich den dunklen Straßenschacht auf. Ein großer roter Ausflugswagen rollt heran. Er holt die Arbeiter und die Schüler von den Dörfern in die Stadt. Ja wenn man mit diesem Wagen über Land fahren könnte, den Vater zu besuchen! Da sitzt man nun in den bequemen Polstern und denkt daran, daß man ihn nie mehr sehen wird, daß man nur den armseligen Hügel findet, der seinen Leib deckt. Als er begraben wurde, konnte man nicht dabei sein; es war noch Krieg, und man war als Soldat in einem fernen Lande. Aber nun kann man doch wenigstens das Grab aufsuchen. Wie viele können das nicht mehr, weil sie nicht mehr hin dürfen.

Der Friedhof ist wie ein Park. Alte Bäume überdachen den die Gräber. Und selbst der neue Teil, der noch kein Grab birgt, ist bereits mit Bäumen bepflanzt, die so prächtig herangewachsen sind, daß die auch schon die Gräber derer, die hier zur ewigen Ruhe gebettet werden, zu schirmen vermögen. Ganz alle Steine, die von keinem Toten mehr kü-

den, stehen noch am Wege. Mahnmale der Vergänglichkeit. Von ihnen ist alles, was mit Zeit und Namen zusammenhing, bereits abgefallen; die Form verriß noch, wann sie entstanden sind, aber sie sind bereits zeitlose Denkmäler geworden, die nicht mehr dem Einzelnen, sondern der Gemeinde gehören und an ihrem Wege zu den Angehörigen gleichsam die gemeinsame Trauer verkörpern.

Da ist das Grab des Vaters gleich an der Ecke unter einer großen Esche. Tief hängen ihre Zweige herab, fast bis auf den Grabhügel. Das Grab ist ganz schlicht. So bescheiden wie du liebtest, Vater, ruhest du auch im Tode. Der Horizont ist an diesem Morgen ganz von grauem Nebel verhangen. Ich habe das Gefühl, daß du in silbernen Nächten oder an glutheligen Mittagen über die Hecke hinaussehst in die Welt, wie du es liebtest. Ich bin in dieser frühen Stunde, da die Gespanne zum Pflügen hinausziehen, der einzige Besucher. Die Bauern haben jetzt keine Zeit, ihre Toten zu besuchen. Sie kommen sonntags. Ich aber reiste von weither, um endlich an diesem Grab stehen zu können. Hab' Dank, Vater! Wilhelm Westecker.



Erika Nöldeke-Christaller: Todesfrieden nach dem Erdenkampf

Handgeschrieben ...

Ein schmales Heft. Gefunden irgendwo. Auf der ersten Seite das Photo eines Jünglings. In Feldgrau. Und etwas zittrig darunter geschrieben: „Mein Sohn.“

Auf den folgenden Seiten dies: „Heute fuhr Heinz an die Front.“ „Endlich sein erster Brief“ — „Schickte ihm die letzten Apfel aus dem Garten.“

Und dann, ganz von Tränen vermischt: „Mein Heinz kommt nicht wieder.“

Ein ganz schmales Heft. Handgeschrieben nur. Und doch in der Höhe seiner Auflage von allen gedruckten Büchern nie zu erreichen!

Fast alle Mütter weinen sich ein gleiches aus dem Herzen ...

Georg Büsing

gänge prophezeit. Werden wir diesmal wieder über die Schwelle des Abgrunds gelangen oder hat das Abendland keine Genesung mehr zu gewärtigen?

Möglich, daß wir einmal durch apokalyptische Kriege zugrunde gehen. Aber da ist noch eine andere permanente Gefahr mitten unter uns: Der Lärm, die Unruhe, die pausenlose Unrast und Geräuschhaftigkeit unseres Daseins, wie sie durch den Umtrieb des modernen Verkehrs und die Perfektion der Technik im Tempo unserer schnelllebenden Zeit zum Ausdruck kommen.

Stahl wird durchleuchtet

Geräte zur Durchleuchtung von Werkstücken sind heute in der Industrie und Technik unentbehrlich geworden.

Der Nichtfachmann ist die einschlägige Fachsprache ein Labyrinth technischer Begriffe, denn unter Ultraschallbildern, radioaktiven Isotopen, Röntgenaufnahmen von Werkstücken, Magnetitellen und Xeroradiographie wird er sich nicht viel vorstellen können.

Die Arbeit auf diesem Gebiet ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Nach einer der neuesten Methoden werden Bilder vom Inneren des Metallwerkstückes durch Ultraschall angefertigt.

Daß Flugzeuge bereits bei der Herstellung in ihren Einzelteilen laufend und aufs sorgfältigste hinsichtlich Materialgüte und Materialbeschaffenheit überprüft werden, ist bekannt.

Auch in der Autoindustrie wirken sich die zerstörungsfreien Materialprüfungen äußerst vorteilhaft aus. Man wurde in die Lage versetzt, für die Autoherstellung viel leichteres, dabei aber bedeutend widerstandsfähigeres Material zu verwenden als bisher.

Neues aus aller Welt

Fernsehen über Spezialkabel. Ein wertvolles elektrisches Kabel ist jetzt speziell für die Simultanübertragung von Fernsehsendungen entwickelt worden.

Einen Rundfunkempfänger im Postkartformat führte der französische Erfinder V. O. Galmann in Paris der Öffentlichkeit vor.

Unblutige Operationen? In englischen Krankenhäusern wird gegenwärtig eine neue chemische Substanz erprobt, deren Verabreichung auch bei komplizierten Operationen Blutverlust fast völlig verhindern soll.

Elektrizität hilft der Archäologie. Der elektrische Widerstand des Bodens schwankt je nach Art der in der Erde liegenden Substanzen.

Rote Tomaten im blauen Licht. Bei Versuchen stellten Handlungsgärtner fest, daß man mit einer blauen Lampe, die nur wenig Hitze abgibt und daher sehr sparsam ist, in Gewächshäusern die Tomatenerträge steigern kann.

Abwaschbare Banknoten. In vielen Ländern werden jetzt abwaschbare Banknoten aus Nylon verwendet, die von Zeit zu Zeit aus hygienischen Gründen durch die „große Wäsche“ gehen.

Fahre auf Holz! Lignin, ein Abfallprodukt der Holzpulleherstellung, ist jetzt zu einem wichtigen Rohstoff geworden.

Elektronen entschleiern die Mikrowelt

Die Vorstellung, daß das Licht seiner Natur nach ein Wellenvorgang sei, ist auch dem Laien geläufig; doch nicht nur die „Lichtwelle“, auch der „Lichtstrahl“ hat sich ihm als ein durchaus erklärbarer Begriff eingepreßt.

Jeder physikalisch-technischen Methode sind Grenzen gesetzt, die immer wieder zur Entwicklung neuer Arbeitsverfahren für ein bestimmtes Gebiet zwingen.

Nun leuchtet aber ohne weiteres ein, daß das Licht nur jene Feinstrukturen auflösen vermag, deren Abmessungen größer sind als seine Wellenlänge.

Auf der Suche nach einem Ausweg wurde zunächst mit den kurzwelligen Röntgenstrahlen experimentiert. Dabei zeigte sich, daß gewisse Eigenschaften dieser Strahlenart der technischen Optik schwierige Probleme aufgeben.

Nicht ganz leicht ist es, die zu untersuchenden Objekte für die Durchstrahlung zu präparieren, zumal sie durch das Elektronen-Bombardement stark beansprucht, wenn nicht gar zerstört werden.

Das Gebiet zwingen. Am Beispiel der Mikroskopie wird dieser Sachverhalt besonders anschaulich: Wohl ist es theoretisch möglich, ein zweitausendfach vergrößertes Bild, wie es die modernen Lichtmikroskope liefern, durch Projektion auf das Mehrmillionenfache nachzuvergrößern, doch wird auf diesem Wege nur die Bildstruktur größer, neue Einzelheiten können indes nicht erkannt werden.

Auf der Suche nach einem Ausweg wurde zunächst mit den kurzwelligen Röntgenstrahlen experimentiert. Dabei zeigte sich, daß gewisse Eigenschaften dieser Strahlenart der technischen Optik schwierige Probleme aufgeben.

Nicht ganz leicht ist es, die zu untersuchenden Objekte für die Durchstrahlung zu präparieren, zumal sie durch das Elektronen-Bombardement stark beansprucht, wenn nicht gar zerstört werden.

Die Strukturformung und die Mikrobiologie haben aus dem neuen Gerät erheblichen Nutzen. Die üblichen Objektträger aus Glas sind für Elektronen undurchlässig.

gezogen. Schon ist es gelungen, einzelne besonders große Moleküle sichtbar zu machen. Die Viren - Krankheitserreger auf der Grenze zwischen belebter und unbelebter Natur - auch kleinste Bakterien mußten sich dem Zugriff der Forschung beugen.



Die Aufnahme zeigt die Oberfläche von angeschliffenem Koks (Lackabdruck) als eindrucksvolles Beispiel für das Auflösungsvermögen des Elektronenmikroskops.

aufschlußreiches Beispiel genannt werden: Stahlkugeln, die in Kugellagern mitunter starken mechanischen Beanspruchungen ausgesetzt sind, kommen teils mit glänzender, teils mit matter Oberfläche auf den Markt.

Tiefgekühlte Blutgefäße

Über die Konservierung lebenden Gewebes durch Tiefkühlung für Operationszwecke berichtet der amerikanische Chirurg Prof. Dr. Ralph A. Deterling jr.

In den meisten Fällen werden derartige Operationen an Kindern vorgenommen, die an Blausucht (Mißbildung der Aorta - der großen Herzscheidewand) leiden.

Die Gasturbine, an deren Entwicklung die Ingenieure lange gearbeitet haben, ist in den letzten Jahren verwirklicht worden.

Friedrich Lorenz Zwillinge aus einem Ei. Der Roman eines biologischen Experiments. 346 S. Ganzleinen 9,80 DM. Paul Neff-Verlag, Wien.

Kosmos-Lexikon der Naturwissenschaften. 15.000 Stichwörter, 16 Kunstdrucktafeln, 24 Farbtafeln. Erscheint in 12 bis 14 Monatslieferungen mit Ganzleinen-Einbanddecke zu je 2,50 DM.

Ein bedeutsames Nachschlagewerk für alle Gebiete der modernen Naturwissenschaften, an dessen Gestaltung namhafte Wissenschaftler beteiligt sind.

Rätsel · Schach · Briefmarken

Kreuzwort-Rätsel

Grid for a crossword puzzle with numbers 1-27 indicating starting positions.

Waagrecht: 5 Segelstange, 6 Halbinsel an der Nordküste des Schwarzen Meeres, 8 Erschütterndes, 11 Talvolk am mittleren Mekong, 13 zu keiner Zeit, 14 deutscher Langstreckenläufer, 17 selten, 18 Papstname, 19 Sessel ohne Lehne, 21 Nebenfluß der Weichsel, 22 Hauptstadt von Italien, 23 Gestrüch, 25 Nebenfluß der Dordogne, 26 Nebenfluß des Neckars.

Senkrecht: 1 Handwerker, 2 Titel, 3 Anzahl zusammengehöriger Gegenstände, 4 Theaterplatz, 7 Krater eines erloschenen Vulkans, 9 Nebenfluß der Rhone, 12 Rosenlorbeer, 15 Schankstisch, 16 Honigweib, 18 Stadt in Letland, 19 Naturerscheinung, 20 franz. König, 21 großer Beutel, 24 Zahlwort.

Anmerkung: Waagrecht 1 und 27 sowie senkrecht 10 ergeben jeweils eine Gemüsepflanze, senkrecht 6 eine gurkenähnliche Pflanze.

Aufgabe Nr. 219

Von J. Buchwald, New York (British Chess Fed. 51)



Trotz dem vielen weißen Material ein hervorragender Dreizüger!

„Die leichte Aufgabe“

Von H. L. Musante, Argentinien (Matt in 2 Zügen) Weiß: Kh8, Da5, Te5, f8, Ld6, g4, Sc7, d2; Bh2, h3, (10) Weiß: Kf4, Da8, La7, c8, Sc5; Bd3, e7, f7, f3, (9)

Lösung der Aufgabe Nr. 217 (MacLeod) 1. Lg3! (droht 2. Td6 matt) 1. -., Lc5, 2. Db6 1. -., Dc5, 2. Dd1+ 1. -., Dd4, 2. Se3+

Neuheitenbericht

Schweiz. Die Druckanstalt Courvoisier in La Chaux-de-Fonds, die dank ihrer erstklassigen Arbeiten nicht nur die Wertzeichen für die Schweiz sondern auch für Liechtenstein, Luxemburg, Portugal, Türkei, Venezuela und Kolumbien u. herstellen darf, legte mit der diesjährigen Pro Juventute-Serie erneut Zeugnis ihres großen Könnens ab.



Bildnis der bekannten Jugendschriftstellerin Johanna Spyri schmückt, wird nicht nur viele Philatelisten zum Motivsammler anregen sondern auch werbend für die lehrreiche Philatelie eintreten.

Bundesrepublik. Sammler von Zusammendrucken bekommen neuen Stoff. Seit dem 1. November liegen an den Postämtern der Bundesrepublik wieder Freimarkenheftchen zum Kauf bereit.

Auflösung der Rätsellecke

19 Tau, 20 Rot, 21 Sack, 24 Eih. Karotte, 12 Oseander, 15 Bar, 16 Met, 18 Lemsal, 3 Gertrud, 4 Leger, 7 Mar, 9 Krim, 11 Selt, 12 Kat, 13 Sen, 14 Kirsch, 15 Mar, 16 Mar, 17 Mar, 18 Mar, 19 Tabak, 21 Sam, 22 Rom, 23 Stunde, 25 Ise, 26 Ise, 11 Leo, 12 ne, 14 Biber, 17 rar, 18 Leo, 19 Tabak, 21 Sam, 22 Rom, 23 Stunde, 25 Ise, 26 Ise, Waagrecht: 1 Spirell, 5 Raa, 6 Krim, 8 Kreuzwort-Rätsel: „Aus der Spirellkarte“

Imperial Dujardin Triple Sec Weinbrand Curaçao (41%) advertisement with large stylized text and decorative elements.

Fünf Lastwagen voll Spenden

Wenn je der DRK-Grundsatz „Helft uns helfen“ in die Tat umgesetzt wurde, dann ist dies bei der Spendenaktion für die von einem heftigen Unwetter heimgesuchten norditalienischen Familien der Fall.

Bis gestern Abend waren allein in Karlsruhe fünf Lastwagen voll Spenden abgefahren worden. Sie setzen sich in der Hauptsache aus 3500 Bekleidungsstücken, 300 Paar Schuhen und 1000 Lebensmittelpackungen zusammen.

Den Radfahrern zum Gruß!

Daß sich der Deutsche Radsportverband Karlsruhe zum Tagungsort für seine Bundesratsversammlung auswählte, hat seinen guten Grund. In der ehemaligen badischen Hauptstadt wurde bekanntlich durch den Forstmeister Freiherrn von Drais das Fahrrad „erfunden“.

Daß die Erfindung des „verrückten Freiherrn“ nicht nur zum meist benutzten Verkehrsmittel wurde, sondern auch 80 000 Mitglieder in einem Deutschen Radsportverband vereinigen würde, hat vor 150 Jahren niemand ahnen können.

Unter den prominenten Delegierten wird auch der frühere Fliegerweltmeister Paul Osmella als Vorsitzender der Berufsfahrer in Karlsruhe anwesend sein, einschließlich des gesamten Vorstandes, an der Spitze Präsident Kühn, der vom Kalenderkongreß des internationalen Radsportverbandes in Zürich kommandiert, u. a. mitzuteilen haben wird.

Zu Ehren des Freiherrn von Drais werden die Radsportfreunde in Abänderung des Zeitplanes am Samstag, um 12.45 Uhr, am Denkmal in der Kriegsstraße eine Gedenkfeier abhalten.

Acht Jahre Zwangsarbeit für Karl Roll

Nach wiederholten Verurteilungen verurteilte das französische Tribunal in Reutlingen gestern nachmittag den des Kriegsverbrechens angeklagten Karl Roll aus Karlsruhe zu acht Jahren Zwangsarbeit.

Roll, der in den Jahren 1943/44 Küchenkapo bzw. Blockältester in österreichischen Konzentrationslagern war, wurde ursprünglich des Mordes von 22 Häftlingen angeklagt. Auf Grund der Beweiserhebung, wobei am Freitag noch vier Franzosen vernommen wurden, gründete sich die Anklage am Schluß noch auf drei solcher Mordfälle, und zwar an einem Jugoslawen, einem Dänen und einem jungen Russen.

Drei „Laubenknacker“ gefaßt

Die Schrebergärtner des Kleingartenvereins Ost am Hauptfriedhof atmen auf, nachdem es der Karlsruher Kriminalpolizei gelungen ist, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag drei zwischen 17 und 19 Jahre alte Burschen festzunehmen, die in den letzten Tagen mehrere Lauben erbrochen und amerikanische Feldbetten, Decken und andere Gebrauchsgegenstände gestohlen haben.

Die jugendlichen Diebe, die — wie wir hören — ihr Räuberquartier in einem ehemaligen Luftschutzunterstand in der Nähe der Mackensen-Kaserne aufgeschlagen und es sich mit den gestohlenen Feldbetten wohllich eingerichtet hatten, waren bereits vor mehreren Tagen von Kleingärtnern beobachtet worden, als sie sich auffällig an Gartentüren zu schaffen machten. Der Rädelführer der jugendlichen Diebesbande ist der Kriminalpolizei kein Unbekannter mehr.

Rasender Radfahrer

Mit einem entgegenkommenden Personkraftwagen stieß auf der Griesbachstraße ein Radfahrer zusammen, der mit hoher Geschwindigkeit durch eine Straßenbiegung fuhr. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, eine

Wie wird das Wetter?

Mildes Wetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Am Samstag zunächst bewölkt und auch etwas Regen oder Sprühregen, im Laufe des Tages von Westen her übergreifende Bewölkungsauflockerung. Zum Sonntag teilweise aufheiternd und größtenteils trocken. Mild, Höchsttemperaturen zwischen 10 und 14 Grad, Tiefsttemperaturen 2 bis 6 Grad. Mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen.

Rheinwasserstände

23. Nov.: Konstanz 295 (+2), Breisach 300 (+14), Straßburg 279 (+27), Karlsruhe-Maxau 437 (+8), Mannheim 300 (+5), Caub 210 (+0).

Vor 25 Jahren anerkannt:

Berufsfeuerwehr - Helfer in jeder Gefahr

Doppeltes Jubiläum in der Ritterstraße 48 - Erfolgreicher Einsatz bei zahlreichen Katastrophen

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr kann in diesen Tagen ein doppeltes 25jähriges Jubiläum begehen: Die Übernahme der neuen Feuerwache in der Ritterstraße und die Anerkennung als Berufsfeuerwehr — zwei Ereignisse, die einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung des Karlsruher Feuerwesens bedeuteten.

Blitzblank, den sieben großen Ausfahrten zugewandt, stehen die feuerroten Fahrzeuge in der weiten Wagenhalle — jederzeit start- und einsatzbereit wie ihre flinke Mannschaft, die schon 30 bis 40 Sekunden nach der Alarmierung in Richtung Brandstelle durch die Straßen unserer Stadt braust.



Als echter Tierfreund scheut der Feuerwehrmann vor keiner Mühe zurück, um ein gefährdetes Tier aus seiner Not zu retten, und sei es wie hier, nur ein unglückliches Kätzchen, das mit der großen Drehleiter vom Dach heruntergeholt werden mußte.

ein Schleppkahn lock geworden und muß ausgepumpt und geborgen werden. Ein andermal, wenn der Sturm ein paar Bäume entwurzelt und quer über die Straße gelegt hat, gilt es dieses Verkehrshindernis zu beseitigen.

Natürlich erfordert die Vielfalt all dieser Aufgaben eine entsprechende Ausrüstung. Die Feuerwehr verfügt daher nicht nur über Gruppen- und Tanklöschfahrzeuge, über Drehleitern und Kranwagen, sondern auch über einen bis ins letzte durchdachten, dank einer eigenen elektrischen Kraftanlage vom Landesnetz unabhängigen Rüstwagen und einen Spezialwagen mit allen zur Rettung und Wiederbelebung erforderlichen Geräten.

Durchwandert man die Geschichte der Karlsruher Feuerwehr, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es stets eines besonderen Anlasses bedurfte, um die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung zu beweisen. Schrittweise mußte sich die Feuerwehr ihre Dienstberechtigung erkämpfen. Bis 1847 gab es in der damals noch jungen Stadt Karlsruhe nur eine sogenannte Bürgerwehr ohne Geräte, die kläglich versagen mußte, als es galt, den Hoftheaterbrand zu löschen.

kenntung des Feuerwehrkommandanten als hauptamtlicher Berufsfeuerführer auch die praktische Anerkennung der Berufsfeuerwehr. Bis 1929 blieb daneben die Freiwillige Feuerwehr bestehen. Nach ihrer Auflösung erfuhr die Berufsfeuerwehr die zunächst 43 Mann stark war eine Verstärkung auf 60 Mann.

Manche spannende Episode wissen die „Alten“, die zum Teil sogar schon vor 1928 mit dabei waren, von den verschiedenen Großbränden und Katastrophen zu berichten, bei denen die Karlsruher Berufsfeuerwehr erfolgreich eingreifen konnte: 1927 Liedolsheim, wo durch Blitzschlag sieben Wohnhäuser samt Nebengebäuden ein Raub der Flammen wurden, 1928 Großbrand im Haus Knopf (jetzt Hölscher), 1932 tagelange Löscharbeiten bei Vogel & Schnurmann, wo das gesamte Textillager und die Fabrikationshalle ausbrannte, 1937 Großbrand bei Haid & Neu, wobei ein bewährter Feuerwehrmann durch Rauchvergiftung ums Leben kam, und die unzähligen Überlandeinsätze während des Krieges, welche die Karlsruher Berufsfeuerwehr nach Frankfurt und Stuttgart, nach Mannheim und Pforzheim, nach Straßburg und ins Murgtal führten.



Alle verfügbaren Hilfsmittel werden eingesetzt, wenn es gilt, ein Menschenleben zu retten. Hier steigt ein mit Taucheranzug und Sauerstoffgerät ausgerüsteter Feuerwehrmann in ein Rheinhafenbecken, um einen Ertrinkenden zu bergen.

die Ausrüstung der Feuerwehren Deutschlands auf einheitliche Normen umzustellen und damit eine Zusammenarbeit der Wehren verschiedener Städte zu ermöglichen.

Wann's sonndags regert

Karlsruher Gschwätzgebabbel von Eustachius Dindemüller

„Hab' Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit, ob der Himmel voll Wolken, die Erde voll Streit!“ Daß in meim' Herz d'Sonn nie ganz unnergeht, des henn scho viel Leut gmerkt, un' manche denke scheints deszweg: Mit dem kammer's Jo mache 'S gibt halt allerhand für Leut, awwer ich bin uff alle Fäll z'friede mit meim' Herz. Un' wann drauß d'r Herbst voller Wolke hängt, mich bringts net un. Im Gegedell: Wie schön sich z. B. so en v'regneter Sonndag, wo m'r sich nord deheim so richdig familiemäßig benemme kann!

unsern Familiedag, un' wo erscht noch 's Nachbers ihre vier Kinnerln erschiene sinn, hats an nixmeher gfeht. „En scheeme Grun von d'r Muddi solle m'r sage“, hat d'Gretel gsagt, „un' weils so wiescht Wedder sei, solle m'r do riwwer, un' wanns dunkel isch, solle-Se uns widder heimschicke!“ — Hab' Sonne im Herzen, hab ich denkt, un' hoffentlich sinn-se alle scheen brav. Daß ich kinnerliebend bin, henn-se m'r scheints glich angesehen. Im Nu henn-se vom Biecherschrank erwerunner mit d'r Oma ihrem Biegbrett e' saure Rutschbahn uffmündert ghat. Un' drauß hats einfach net dunkel werre wolle. „Liebe Elvira“, hab ich zu meiere Fraa gsagt, „bidde Kaffee!“

Kaum war-se in d'r Kich, kommt d'r Willi grennt: „Vadder, 's hat gschellt, 's Onkel Gustavs komme! D'r Klaus d'r Wolfgang un' die Klein sinn a d'rbei!“ — Ich waß net, was ich für e' G'sicht gmacht hab wo ich unsern B'such herzlich willkommen g'halbe hab. „Weisch Onkel Stachus“, hat d'r Gustav gsagt, „wersch entschuldiche, daß m'r euch iwwerfalle, awwer m'r henn halt denkt, bei dem wieschte Wedder seht' g'wieß deheim.“ — „Hab' Sonne im Herzen“, hat m'r me Elvira ins Ohr glötelt. Un' d' Dande Gustavin hat nadlerlich a was sage mieße. „Mr sinn scheints grad recht komme, m'r riecht scho de Kaffee.“ — M'r muß sich des Familiebild emol vorstellen: Zwa' Onkel, drei Dande e' Großmudder un' siwwer Kinner! Awwer ich hab denkt, noocher, wann-se alle Kaffee trinke un' neidunke, nord werd' scho ruhicher werre. Un' so isch's a komme. Erscht nach d'r finfte Taß Kaffee hat d' Dande Gustavin's Wort ergriffe. „Viele Grief a von's Herr Pinkles“, halse gsagt, „un' sie komme noocher a noch e' bifle riwwer mit ihre Kinner.“ — Mei' Fraa hab ich bletzlich e' bifle „vrschlückt“, un' mir isch eingefalle, daß ich Jo schon vor-me halwe Jahr zu'me Skat vrsproche hab. Un' mit viel „Sonne im Herzen“ hab ich mich nord dapper v'abschiedet.

Landtagsabgeordneter Alex Möller:

„Laßt am 9. Dezember Herz und Verstand sprechen!“

Disziplinierte Kundgebung der Karlsruher Südweststaat-Anhänger

Um Antwort auf die Kundgebung der Altbadener Anhänger vom 9. Nov. zu geben, hatten sich die Freunde eines zukünftigen Südweststaates gestern Abend in der Karlsruher Stadthalle eingefunden. Landtagsabgeordneter Alex Möller, der Hauptredner des Abends, stellte fest, daß es zwei grundsätzliche Methoden der politischen Auseinandersetzung gebe. Die eine bestehe in dem Versuch, eine echte Diskussion zustandekommen zu lassen und sich sachlich und fair mit den Andersdenkenden auseinanderzusetzen.

und immer dann in Gefühlsappellen, wenn Verstand und Logik aussetzten. Auch in Karlsruhe dürfte man die beiden gegensätzlichen Gruppen nicht so sehen, daß die „Altbadener „gelb-rot-gelbe Volkstaatshelden“ und die „Südweststaater „schwarz-rot-goldene Landesverräter“ seien. Generaldirektor Möller rief unter dem Befehl des Hauses: „Wir Südweststaater sind für die Vereinigung der beiden Länder, weil wir für Baden sind.“

In seiner Stellungnahme zu dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes führte Möller aus, daß die juristische Schlacht von den Altbadenern verloren worden sei und die Rechtsgrundlage der Volksbefragung über jeden Zweifel erhaben feststehe. Am 9. 9. hätten die Altbadener triumphiert, von einem Sieg des Rechts gesprochen. Der Sieg des Rechts sei aber das Urteil vom 23. Oktober und es bleibe zu hoffen, daß der Sieg der wirtschaftlichen Einsicht und der politischen Vernunft am 9. 12. folgen werde. Auf Seiten der Altbadener ständen viele Badener, die ehrlich glaubten, mit ihrer Einstellung den Zukunftsinteressen des alten Landes gerecht zu werden. Insbesondere in Karlsruhe seien dies ehrenwerte Bürger, die nur vergessen hätten, daß die großherzogliche Zeit endgültig vorbei sei; — vorbei, weil wir zwei Weltkriege verloren haben und nun nicht mehr in Gefühlen aus der Zeit vor 1914 schwelgen könnten. Peinlich sei die geistige Gemeinschaft von französischen Politikern und deutschen Kommunisten, die gegen den Südweststaat gähtieren. Dabei sei die Haltung ehemaliger führender Nationalsozialisten, die im Dritten Reich Zentralisten gewesen seien und die die Landeshauptstadt Karlsruhe zugunsten Straßburgs aufgegeben hätten, nicht ernst zu nehmen. Er widerlegte die von Dr. Werber bezügliche der württemberg-badischen Verkehrsleiter aufgestellten Behauptungen mit denselben Worten, die er nach Rückkehr einer Besichtigungsfahrt der Bundesbahn mit dem Finanzausschuß des Landtages vor wenigen Tagen der Presse mitteilte.

also aus Landesmitteln rund 168 Mill. DM zu geflossen seien. Die beiden größten Länder der Bundesrepublik, Nordrhein-Westfalen und Bayern, wiesen den relativ billigsten Staatsapparat auf, während die beiden kleinsten Länder Südbaden und Südwürttemberg die relativ teuersten. Übergeordnete deutsche Gesichtspunkte würden uns zur Überwindung der Kleinstaaterei und zur Bildung von Ländern mit ausgeglichener Wirtschafts- und Finanzkraft zwingen. Am 9. 12. müßten die Karlsruher Herz und Verstand sprechen lassen; das würde bedeuten, mit einer stillen und echten Liebe zur Heimat und ihrer bedrängten Menschen die Vereinigung von Baden und Württemberg zu vollziehen. Das wäre eine beispielhafte Tat für alle in unserem südwestdeutschen Raum und für Deutschland.

Als Vertreter der Heimatvertriebenen sprach Dr. Wehowski und betonte, daß in der Frage der Vereinigung beider Länder für die Heimatvertriebenen soziale und wirtschaftliche Erwägungen im Vordergrund stehen würden, die sich nur im Südweststaat realisieren ließen. Stadtrat Dr. Kefler forderte, daß die Anhänger beider Richtungen nicht mit Haß aufeinander losgehen sollten, da es um eine nützliche Sache gehe, die Überlegung fordere. Bei einem Sieg der Altbadener steh' fest, daß das freiheitliche Bürgertum in einem kommenden Landtag vollkommen aus der politischen Mitbestimmung ausscheide. Er liebe seine badische Heimat und sei gerade deshalb für den Südweststaat; und weil er Südweststaater sei, habe er allen Grund zu rufen: „Drum grüß ich dich, mein Badener Land!“

Landrat Schwan wandte sich in scharfen Worten gegen die von den Altbadenern betriebene Propaganda. Diese Propaganda verbinde Haß mit Angst; und diese beiden Faktoren seien nicht geeignet, eine gute Zukunft zu verbürgen. Er könne niemals ein Förderer der Rheinbundbestrebungen der Franzosen sein. Liebe zur Heimat, die Verbundenheit mit dem Land, dessen Bürger wir alle seien, müsse als Besitz unantastbar bleiben, wie die Menschenrechte. Rechtsanwalt Dr. Schiele, als Diskussionsleiter, beendete die Großkundgebung, zu deren ruhiger Auflösung sich vor der Stadthalle ein enormes Polzeiaufgebot eingefunden hatte.

Karlsruher Filmschau

Kurbel: Was das Herz befiehlt

Zwischen dem rheinischen Industriegebiet und den österreichischen Alpen spielt die Handlung dieses Filmes. Oberflüchliches Großstadtleben und bühnerliche Einfachheit sind die Pole der Handlung. Und mit der Liebe des Sohnes eines Industriellen zu Veronika, einer Bauernmägde, sind zwei Spannungsfelder geschaffen, die alle Gefahren des Films ins Kitschige abgleiten zu lassen, enthalten. Aber Leopold Hainisch, einer der besten deutschen Regisseure, hat mit der Besetzung der Rollen alle Schauspieler betraut, deren Namen Garantie für einen guten Film sind. Er hat sich Paul Hörbiger, Eduard Köck, Viktor Stalh, Wolfgang Lukatsky, Albert Florath, Ilse Exl und Ilse Steppat verpflichtet und mit ihnen das gesamte Ensemble der Exl-Bühne. Als Kameramann fungierte Friedl Behn-Grund; und das ist der Grund für die meisterhafte Fotografie dieses Filmes, der ausschließlich auf das Gemüt wirken will und weil er dies konsequent durchhält, zu einem Publikumerfolg werden wird.

Rondell: Entführung ins Glück

Bobby Henrey, dem zwiesprachigen Wunderkind des englischen Films, ist die Rolle des siebenjährigen Pianisten Sebastian Giro auf den Leib geschrieben. Und das Wunderbare ist, daß er den gefeierten Knaben nicht als verwöhntes Wunderkind charakterisiert, sondern in ihm bei aller Frühreife eine kindliche Vertrautheit und jugendhafte Sehnsucht nach Freiheit, tobenem Spiel und Kameraden so glaubhaft zum Ausdruck bringt, daß seine Verwandlung in einen echten Jungen

während einer gewaltsamen Entführung genügt, um fast die ganze Handlung zu tragen. In der Einsamkeit einer Tiroler Alm, in der der Sebastian zum erstenmal das Glück des Jungesins erfährt, vollzieht sich aber noch eine zweite menschliche Wandlung: ein junger Amerikaner, der sich in den Wirren der Nidkriegerjahre der internationalen Gangsterbande angeschlossen hatte, findet durch das Leben in der Natur, das offene Wesen des Jungen und durch die Liebe den Weg zu sich selbst. Robert Shackleton gibt ihm sehr sympathische Züge, während Oscar Werner den halblösen, angstgetriebenen Anführer der Bande ausgezeichnet profiliert. Die Regie von Karl Harll verzichtet trotz der epischen Anlage nicht auf Spannung und Realismus, die einige großzügige Kamerastellungen verstärken.

„Der Troubadour“ als Opernfilm

Bis auf weiteres wird an Sonntagvormittagen im Pall ein italienischer Film im Verleih der Döring GmbH gezeigt werden, dem Verdis „Troubadour“ als Vorwurf diene. Bekannte Sänger Italiens wurden mit dem Chor und dem Orchester der Großen Oper zu Rom für die musikalische Reproduktion des Opernwerkes gewonnen. Wo es Reprodution des Opernwerkes kommt, führt ein Sprecher durch die mit spezifisch filmischen Mitteln erweiterte Handlung. Sieht man davon ab, daß auch hier das Problem der verfilmten Oper nicht gelöst wurde, weil es eben grundsätzlich nicht zu lösen geht, so bleibt immerhin eine Folge gut fotografierter Szenen, die schon um der Musik Verdis willen Beachtung verdient. Eb.

Knielingen - Kasernenstadt und Siemens-Burg

Am Bahndamm und am Hochgestade - Streife durch Karlsruhes nordwestlichsten Vorort

Die Geleise der braven, alten Maxaubahn von 1862 sind immer noch da, liegen faul herum und rosteln leise. . . Denn die Züge zum Rhein poltern längst nicht mehr an Scheunentoren und Bauerngärten vorbei wie ehemals, sie stolzieren auf dem hohen Bahndamm daher, der Knielingen vom Rheinvorland abriegelt und der alten dörflichen Silhouette so fremdartig und kühl gegenübersteht. Ein wohlgeformtes Stück Technik übrigens, mit gutgeformten Brücken, Durchlässen, Profilen, ein ansehnliches Stück Fortschritt auf dem Wege der rheinfernern Stadt zum Rhein. Demgegenüber freilich war die fossile Maxaubahn nur ein karger Notbehelf gewesen.

Auffahrt zur Rheinbrücke

Auch die Hauptstraße des ehemaligen Dorfes hat den alten, geruhsamen Gewohnheiten entsagen müssen. Sie ist zur Rennbahn gewor-

Zuwachs angelegt worden, mit grandioser Raumverschwendung, die anfallenden Neubauten zugute kommt. Niedrig langgestreckt, ganz der Horizontale der weithin leeren, steppenförmigen Ebene eingeordnet, stehen die einförmigen Bauten - nicht ohne einigen Aufwand an architektonischen Details und an Versuchen, der Kargheit des Komplexbereichs einige freundliche Lichter aufzusetzen.

Für Schafe gelten die Mauerschilder nicht, sie dürfen lungern, soviel sie wollen. Sie werden schafgeduldig im zähen, kurzen Gras und haben keinen Blick für die überseeischen Fußball-Spieler, die da in phantastisch bunten Jacken, siegend und unterliegend, herzhaf mit einander ringen.

Die unzähligen Fenster der Kasernenblöcke sind leer. Das Sternbanner zuckt halbbalant, fröstelnd im scharfen Wind, am Flaggenmast. Die Wache am Haupttor prüft die Papiere der ein- und auslaufenden Fahrzeuge. Die jungen Männer tragen jene Stahlhelme, die nicht von Stahl sind, sondern nur so aussehen. Für Torhüterei genügt das auch.

Und die anderen jungen Männer, die da vom Stadttour zurückkehren oder einen solchen antreten, haben, unbewaffnet und ungekürtelt wie sie sind, mehr etwas von ernsten Studenten als von Soldaten an sich. Das Kasernenreich ist ihre Schule. Sie sind, oder wollen dies doch werden, Ingenieure und Mechaniker an einer komplizierten Kriegsmaschine. Darum ist es in diesem Soldatenreich so sachlich kühl und still. Es fehlt das überdimensionierte Gebüll, es fehlt das taktmäßige Stampfen des Lärmdrills.

Die niedere Sandsteinmauer ist reichlich mit Stacheldrahtausätzen geschmückt, und viele ringsum verteilte Tiefstahler umgrenzen zur Nachtzeit diese verbotene Stadt mit greller Lichtluft. In langen Fahrzeughallen zucken blaue Schweißblitze. In den Höfen klirren Werkzeuge. US-Soldaten in Arbeitsanzügen zerlegen und montieren Kanonenverschlüsse.

Geh' weiter, du darfst nicht lungern, du bist kein Schaf. Raben flattern mürrisch über die eintöde Ebene, die im sinkenden Licht dieses herbstlichen Tages so unendlich traurig wirkt. Diese Straßen sind nicht eigentlich zum Spazieren gehen da. Schilder warnen: „Panzer kreuzen diesen Weg!“ Da sind ihre Spuren im Sand und Lehm des Kasernenvorgeländes. Scharfprofilierter Kettenabdrucke, Schuppenabdrucke großer Schlangelieker, die sich giftbeehrt und -stachelig dahinwälzen mit Anaconda-Muskeln.

Dämmerung fällt ein, die Uferwälder am Rhein fangen noch einmal das letzte Licht. Die Kasernen werden hell. Das zivile Knielingen

aber werkt polternd in Küche und Stall. Auf dem Bahnwall klirrt ein endlos langer Güterzug daher und sucht den Rhein. Die träge Albfahrt durchbricht den Damm in einer schwarzen Höhle. Irgendwo in der Niederung knarren die hohen Räder eines ländlichen Fuhrwerks.

Die Straßenbahn drängt stadtwärts. Die Bänke bleiben nicht lange leer. In der Siemensburg gähnen noch viele Fenster. Auch die langen, niederen Hallen unter den Sägezähndächern sind noch hell. Da drinnen gehen die Fließbänder ihren immergleichen Weg. Und in den Türmen des Werks, in den Zimmern der Konstrukteure werden eben vielleicht neue Pläne, Entwürfe, Ideen geboren.

Kasernen mögen notwendig und unvermeidlich sein. Erfreulicher auf jeden Fall ist Bild und Wirklichkeit dieses großen Werks, das da am Rande Knielingens aus ehemals leeren und stillen Felderbrüden erwuchs. H. M.



KNIELINGEN AN DER ALB

Zeichnung: Willi Egl

den, und eigentlich nichts anderes als die Rampenfahrt der Maxauer Brücke, deren Magnetismus die Autokarawanen durch Knielingen hindurch- und an sich reißt. Da donnern die Motore, es blitzt der Lack, es tönt das Boschhorn hochfahrend und gekränkt. Schließlich müssen aber auch einmal die Bauern mit ihren Gespannen aus den Höhlen ihrer Tore auf diese tobende Straße hinausströmen. . . Es gibt noch ein paar Dutzend Bauern in diesem alten Bauerndorf. Menschen also, die sich und ihre Familien ausschließlich von der Landwirtschaft ernähren. Nicht mehr so viele, wie um 1914. Und auch nicht mehr so viele wie um 1925. Unaufhaltsam schrumpft das Bauernland, das der Schatten einer großen Stadt überlagert.

Das alte Knielingen drängt sich mit maleurischen Gassen um die städtische Kirche zusammen und steigt in traustämmigen Häusern und Höfen vom Ufersaum der Alb herauf. Ketten läuten im warmen Dunst der Ställe, gebuschelter Tabak hängt im Tor, Holzschuhe poltern durchs Haus. Und der Hund, der wachsam jeden Hühnerkratzer beäugt. . . „Das ist total ungerührt!“, grollen die Knielinger. „Weil wir städtisch sind, müssen wir für unsere Hofwunde die gleiche hohe Steuer bezahlen wie die Damen in der Stadt, die ihre Luxushündchen nur zum Spazierenführen halten. . . In Neureut ist die Hundsteuer sechsmal billiger.“

Tiefend und Hochland

Knielingens Ackerbreiten liegen in zwei Etagen übereinander, sozusagen drunten in der Niederung und oben auf der Hardt. Steil fällt das Hochgestade ab zur Flußsohle des Urheines, auf der jetzt Fußball gespielt und Gemüse gezogen wird.

Die Türme der Maxauer Zellulosefabrik ragen ins Trübe. In herbem Dreiklang rufen die Schiffe auf dem unsichtbaren Strom das alte, längst verdorrte Ufer an.

Knielingen, das einstige Bauerndorf am Hochgestade, ist von allen Seiten von Technik und neuer Zeit umstellt. Nicht nur von Bahndamm und Rheinbrücke, auch vom Hafenkomples dieser eisernen Insel inmitten der Niederung. Und im Osten von den Siemenswerken, deren hochgetürmte kubische Massen über der Ackerebene thronen wie eine weithin herrschende Zwingburg der Arbeit. Und im Norden ist Knielingen in breiter Front blockiert von Mauern, Stacheldraht, Magazinen und Arsenalen in den Kasernen.

Die fremden Soldaten

„Nicht herumlungern in diesem Gebiet!“ fordern gebieterisch die Schilder, die in regelmäßigen Abständen an den Ringmauern der Kasernenstadt angebracht sind. Erst hundert Meter abseits der Mauerzone darf wieder gelangt werden.

Man braucht viel Zeit, um diesen wichtigen Komplex zu umkreisen. Er war seinerzeit auf

KARLSRUHER KALENDER

Wohin übers Wochenende?

Badisches Staatstheater. Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Lehár. Ende 22.30 Uhr. - Morgen, 20 Uhr, „Requiem für Soli“, Chor und Orchester von Verdi. Ausführende: Hermine Albs (Sopran), Lilly Schlusina (Alt), Joseph Walden (Tenor), Marcell Gordes (Bariton), der Oratorienchor Karlsruhe und die Badische Staatskapelle. Leitung: Erich Werner. Ende 21.30 Uhr. - Schlußspiel heute, 19.30 Uhr, „Die Silberne Pfeil“, Jugendstück von Schimmelpfennig. Ende 16.45 Uhr. - Heute, 19.30 Uhr, „Spiel im Schloß“, Lustspiel von Franz Molnar (6. Vorstellung für die Premierenmiete und freier Kartenverkauf). Inszenierung: Klobbe, Bühnenbild: Suez. Mitwirkende: Keip, Bleckmann, Böttcher, Grube, Müller-Graf, Nippen und Schlabach. Ende 22 Uhr. - Morgen, 19.30 Uhr, „Ein Spiel von Tod und Liebe“ von Romain Rolland (zum letzten Male als Sondervorstellung zu kleinen Preisen). Inszenierung: Leithe. Hauptrollen: Hansen, Everth und Nippen. Ende nach 21 Uhr.

Die Insel (Waldstr. 3): Heute, 20 Uhr, „Schmutzige Hände“, Drama von Sartre. In der Hauptrolle: Schumacher, Poppe, Nagy und Reisch. - Morgen, 20 Uhr, Erstaufführung „Die Glasmagier“ von T. Williams. Inszenierung: Nagy.

Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Bilder des 15. bis 19. Jahrhunderts, und Gemäldeausstellung Prof. Walter Becker (10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr, auch sonntags). - Badischer Kunstverein: Ausstellung der Künstlergruppe „Der Kreis“ und „Französische Plakate“ (samstags 10 bis 17, sonntags 10 bis 13 Uhr). - Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstr.): Vögel der Heimat, Pilzausstellung, Vivarium (samstags 14 bis 17, sonntags 11 bis 13 Uhr). - Staatl. Majolika: Jubiläumsausstellung (samstags 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, sonntags 11 bis 13 Uhr).

führte der bekannte Forscher auf dem Gebiete der Verhaltensforschung aus, die Fähigkeit zu sprechen, das heißt Worte zu Sätzen zu verbinden, nicht zu; sie verfügen jedoch über Laute und Gebärden, die ähnlich wie die Sprache der Verständigung untereinander dienen. So ruft der Sandregenfleifer lautlos nur durch eine bestimmte Gebärde seinen Ehepartner zur Ablösung beim Brutgeschäft; mit Schwinzeln und Rundtanzen teilt die zurückgekehrte Honigbiene ihren Stockgenossen mit, in welcher Richtung und Entfernung die Futterquelle liegt. Diese Instinkthandlungen haben symbolische Bedeutung. Handlung wie ihr Verstehen sind angeboren; der Mensch aber muß den symbolischen Wert des Wortes lernen. Auch die Tiere können zum Erleben Neues hinzufügen. So nehmen die „Spötter“ unter den Vögeln fremde Melodien in ihren arttypischen Gesang auf und verweben sie mit ihm. Diese Lernfähigkeit ist auf eine kurze Zeit in ihrer Jugend beschränkt, ähnlich wie auch beim Menschenkind die Begabung, fremde Sprachen zu erlernen, von 3. bis zum 6. Lebensjahr auf ihre höchste entwickelt ist. Prof. Köhler berichtet ferner über die rechnenden „Vögel“ in seinem Freiburger Institut. Ein Film, der Ausschnitte aus Tausenden von Versuchen brachte, zeigte, daß z. B. Tauben bis 5, Sittiche bis 6 und Dohlen bis 7 ausgezeichnet zählen können.

Lichtspieltheater. Kurbel: „Was das Herz befehlt“ (Sonntagvormittag und -mittag: „Schneewittchen“). - Luxor: „Der Verbannte“ (Samstag und Spätvorstellung). - Pall: „Der Verdammte der Inseln“ (Spätvorstellungen am Samstag und Sonntag: „SOS, Feuer an Bord“, Sonntagvormittag: „Der Troubadour“). - Rondell: „Entführung ins Glück“ (Karlsruhe), „Krim in die Heide“, „Atlantik: „Aufstand in Sibirien“, - Kammerlichtspiel, Durlach: „Bengali“, - Markgrafen-Theater, Durlach: „Fahrrad diebe“, - Rheingold: „Es kommt ein Tag“ (Samstagnacht: „Der Reigen“; Samstag- und Sonntagvormittag: „Wallis in Sicht“; Sonntagmittag und -nacht: „Der Rebell“). - Skala, Durlach: „Der Hauptmann von Castillon“.

Konzerte. Samstag: Gastspiel Benjamina Gigli: Stadthalle, 20 Uhr, Arien von Verdi, Puccini und Mascagni. Am Flügel Enrico Sivieri. - Sonntag: Geistliche Abendmusik: Ev. Pfarrkirche Ruppurt, 20 Uhr, Thema „Tod, wo ist dein Stachel“; Mitwirkende: Johannes Hartwig (Baß), Herbert Winter (Solo-Oboe), der evgl. Kirchenchor und ein Kammerorchester. Leitung: und Orgel: Klaus Ziegler. - Schallplatten-Konzert: Munzsaal, 17 Uhr, Geistliche Abendmusik (Veranstalter Musikhaus Schialle).

Vorträge. Sonntag: Ackermann-Gemeinde und Bund Deutscher Kath. Jugend: Bonifatiusaal, 16 Uhr, „Martyrer für Europa“ (Dr. Lorenz). - Bundesschaft der Schlesier: Bonifatiusaal, 20.30 Uhr, „Unser Recht auf die Heimat im völkischen Licht“ (Prof. Dr. Freiherr von Richthofen).

Vereine. Samstag: Ausschuß für örtliche Fortbildung: Hörsaal der II. Med. Klinik, 15 Uhr, Vortragstagung (Prof. Böger, Karlsruhe, Prof. Oberdahlhoff, Mannheim, Prof. Wendt, Heidelberg). - Bayern- und Trachtenverein „Weißes Altmönchs“: „Goldener Löwe“, Beierheim, 20 Uhr, Monatsversammlung. - Karlsruher Ruderverein: Wicking; Bootshaus, 20 Uhr, „Erebnisse aus der Ruderei“ (Meisteruderer Josef Schneider, Verfasser des Buches „Kameraden im Boot“). - Liederhalle Karlsruhe: „Kühler Krug“ 20 Uhr, - Herbst-Liedertafel. - Sonntag: Schwarzwaldverein: Wanderung nach Berghausen. Treffpunkt 13.30 Uhr Endhaltestelle der Straßenbahn in Durlach.

Sonstige Veranstaltungen. Samstag: Philharmonische Gesellschaft und Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung Karlsruhe: „Weißes Röhl“, 20 Uhr, Bunter Abend (Reinerlös für die Karlsruher Blinden). - Tanzschule Hilde-Munz: Munzsaal, 18.30 Uhr, Schulveranstaltung mit Ausschnitten aus der praktischen Arbeit.

Parteien. SPD Knielingen: Samstag, 20 Uhr, „Kaiser Friedrich“, Mitgliederversammlung. Ref. Fritz Kortier. - CDU Daxlanden: Sonntag, 14.30 Uhr, „Hirsch“, Frauenversammlung. Ref. Dr. Figelstahler.

Kurze Stadtnotizen
Eine Totenfeier veranstaltet der Landesverband der vertriebenen Deutschen und die Landsmannschaften am Totensonntag, 15.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.
Goldene Hochzeit. Die Eheleute Adolf Knodel, Schwarzwaldstr. 27, feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Die Stadtverwaltung ließ die herzlichen Glückwünsche übermitteln.

Geburtstage. Frau Marie Gensheimer, Ritterstr. 28, feiert am Sonntag ihren 75. Geburtstag. - Herr Josef Müller, Gärtner, und Blumenbindemeister I. R. Kaiserstr. 241, wurde gestern 82 Jahre alt.

Mutter und Sohn / Immer im Stände der Unschuld

Jeder Sohn ist bereit, seine Mutter zu lieben, solange er es nicht zu zeigen braucht; denn dies ist nicht die Zeit, Gefühle zur Schau zu stellen. Wenn die Menschen auch nicht roher geworden sind, als sie es jemals früher waren, so wirken doch viele von ihnen so hochmütig wie einst die Lakaien des Kaisers. Diese rätselhafte Erscheinung von gespielter Kühle hat eine sehr einfache Ursache. Nachdem Gefühl aus Mordgründen seit geraumer Zeit nicht mehr getragen wird, weiß niemand mehr recht damit umzugehen, und alle Welt hat Angst vor dem Gefühl. Um diese Angst zu verbergen, geben sich die Leute entweder steif und karg oder spöttisch und von oben herab, ungleichlich ihnen heimlich das Herz dahinschmelzt und der Mund ihnen überlaufen möchte vor ganz gewöhnlicher Mitteilungssucht. Statt „meine Braut“ sagen sie „meine Freundin“ und statt „meine Mutter“ „meine alte Dame“. Dazu gähnen sie, und es klingt so herrlich salopp.

Nun läßt sich zwar jede Liebesbeziehung ernüchtern und am Ende sogar auf die Knapp-

heit einer biologischen Formel bringen. Nur vor dem Muttergefühl versagt dieser Rationalismus. Hier erweist sich das Kurzlebige und Modische aller Ökonomie der Gefühle, und es öffnet sich daraus sogar die tröstliche Aussicht, daß eines Tages doch wieder ganz allgemein Gefühl getragen werden wird. Dies kann allerdings erst dann wieder der Fall sein, wenn die Menschen nicht ganz so fest mehr wie heute davon überzeugt sind, das Geheimnis des Lebens (von der Krebszelle bis zu den Andromedanebeln) werde sich ihnen schon hinter der nächsten Erkenntnisthose in herrlicher Endgültigkeit erschließen. Dies nämlich ist gegenwärtig der Menschheit Wahn, und ihm hat sie das Glück geopfert, Gefühle zu haben. Wovor sie zittert, ist der Gedanke, es könnten Tränen (des Schmerzes oder der Lust) sein, die ihr im Augenblick der wissenschaftlichen Entscheidung den Blick durchs Mikroskop trüben.

Völlig unberührt hiervon sind nur die Mütter geblieben. Ob gegenüber einem Säugling oder einem Graukopf von Sohn: Die Mutterliebe befindet sich immer im Stände der Unschuld. Mütter lieben ihre Söhne mit jenem naiven Freimut, der einst allen Geschöpfen Gottes eigen war, bevor sie die Gnade verloren und begannen, sich ihrer Gefühle zu schämen. Auch in der Kunst entzog sich die Mutterliebe allen Versuchen einer modischen Darstellung. Man kann eine Mutter ebensowenig heute surrealistisch zeichnen, wie man sie 1920 expressionistisch wiedergeben konnte. An diesem Thema sofort sich alles Unwahre, Außerliche sofort. Ein bekannter Dramatiker erzählte einmal, wie es ihm mit der Wiedergabe eines Falles von Mutterliebe in einem seiner Bühnenstücke ergangen war. Er stand, während er erzählte, vor seinem geschnitzten Stehpult mit dem Blick auf Bodensee und Säntis und schaute recht ratlos drein. Dabei lag die Begebenheit lange zurück, etwa vier Jahrzehnte. Eine Berliner Bühne hatte ein Drama des Dichters angenommen, in dem eine Mutter von ihrem zum Tode verurteilten Sohn am Vorabend von dessen Hinrichtung Abschied zu nehmen hat. Es war die Zeit des Naturalismus, und man versprach sich gerade von dieser Szene eine starke Wirkung. Das Gegenteil trat ein. Das Publikum überließ sich völlig gleichgültig. Die Szene „kam überhaupt nicht an“. Es stellte sich heraus, daß der Dichter etwas wiederzugeben versucht hatte, was es im menschlichen Vorstellungsbereiche gar nicht gibt: Eine Mutter sollte - wenn auch unter Tränen und Schmerzschreien - Abschied nehmen von ihrem Sohn, der morgen tot sein würde? - Jede, auch die realistischste Darstellung von „Abschiednehmen“ konnte sich hier nur als „Papier“, als „Theater“ erweisen. Die Zuschauer blieben kalt. Die Szene mußte umgeschrieben werden. Man ließ den Freund die Abschiedsworte der Mutter überbringen.

Jede Beziehung von Mutter und Sohn beruht auf einer Art blinder Heilsicht. Die Mutter will nicht wissen, was sie sieht, nämlich, daß ihrem Goldjungen manchmal noch mit vierzig Jahren Prügel gehören, und der Sohn will nicht sehen, was er weiß, nämlich, daß seine Mutter einsam ist und sich nach ihm sehnt. Alle Söhne haben darob ein schlechtes Gewissen, aber sobald sie verheiratet sind, lassen sie ihren Zorn, sich zu viel um Sport und Gesellschaft und zu wenig um ihre alte Mutter zu kümmern, einfach an ihren unschuldigen Frauen aus, was nicht wenig dazu beitrug, diese in den Verfall der ewigen Unruhefester zwischen Mutter und Sohn zu bringen. In Wirklichkeit ist es allein der Sohn, der der Mutter ein Leid zufügen kann, der Schmerz über Worte und Taten der Schwiegertochter dringt gar nicht bis zu ihrem Herzen.

Nun gebiert eine Mutter aber nicht nur Söhne, sondern auch Töchter. Niemand, am wenigsten sie selbst, wird bemerken, daß sie diese Töchter anders liebt als ihre Söhne. Wenn man zu erforschen sucht, was dieses „andere“ ausmacht, so wird man darauf stoßen, daß Mutter und Tochter etwas voneinander wissen, daß sie es Geheimnis teilen, das Geheimnis ihres Geschlechts nämlich. Dem Sohne gegenüber befindet sich eine Mutter immer im Stände der Unschuld, die Tochter mag sie nicht minder lieben, aber sie liebt sie wissend. Sgl.

Sondervorstellung „Rigoletto“

Reinerlös für italienische Familien

Der Reinerlös einer Sondervorstellung der Verdi-Oper „Rigoletto“, die mit ungewöhnlichem Erfolg wieder in den Spielplan aufgenommen wurde, fließt auf Veranlassung von Staatsintendant Wolf dem Hilfsfonds der Hochwassergeschädigten in Italien zu. Die Vorstellung findet am Freitag, den 7. 12., zu ermäßigten Preisen statt. Die Hauptpartien singen Erika Köth, Anke Naumann, Marcell Cordes, Hans Hofmann und Christoph Reuland.

Im Schauspielhaus findet am kommenden Montag der erste Kammermusikabend statt. Es werden aufgeführt: Das 2. Quartett von Fortner, das 1. Quartett von Debussy und das Klavier-Quintett A-dur von Dvorak. Ausführende sind das Karlsruher Streichquartett und O. Matzerath (Klavier).

Bücher aus Pakistan

Wertvolle Geschenke für die Volksbücherei - OB Töpfer dankt den Spendern

Mr. Sh. Mahmud Ahmad in Karachi (W. Pakistan) hat der Karlsruher Städtischen Volksbücherei eine Reihe wertvoller Bücher als Geschenk übersandt. In einem Dankschreiben an den Spender betonte Oberbürgermeister Töpfer, daß diese Sendung mehr als eine kostbare Bereicherung des Buchbestandes der Städtischen Volksbücherei bedeutet. Er betrachtete die Bücher als Zeichen des guten Willens und der Freundschaft, die sich zwischen unseren beiden Ländern anbahnen und vertiefen soll. Unter den gespendeten Büchern befindet sich eine englische Übersetzung des Heiligen Korans sowie mehrere Werke von Muhammad Ali über den Islam, den Propheten Mohammed und die neue Weltordnung.

Karlsruhe hat jetzt 203 240 Einwohner

Nach dem Stand vom 1. November hat Karlsruhe 203 240 Einwohner, von denen 92 870 der männlichen „Seite“ angehören. Demnach ist der große „Rest“ weiblichen Geschlechts. Unter den Innenbezirken steht die Weststadt mit 29 637 Einwohner an erster Stelle, gefolgt von der Südweststadt mit 23 369, der Südstadt mit 19 599, der Oststadt mit 19 131, der westlichen Innenstadt mit 11 539 und der östlichen Innenstadt mit 11 329 Einwohner. Die Außenbezirke führt Durlach (einschließlich Aue) mit 24 211 Einwohner an. Es folgen Ruppurt mit 9 148, Daxlanden mit 7 780, Beierheim-Bulach mit 7 084, Weherfeld-Dammerstock mit 6 730, Grünwinkel mit 4 914, Hagsfeld mit 3 068 und Rintheim 2 059 Einwohner.

Bezirksstagung der „Solidarität“

Höhepunkt der diesjährigen Tagung des Bezirkes Karlsruhe im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ war das Referat von Gauleiter Volk-Mannheim, der die Aufgaben und Ziele des Bundes ausführlich schilderte. Wenn sich die „Solidarität“ zwar noch im Aufbau befinde, führte er aus, so sei sie doch auf dem besten Weg, wieder das zu werden, was sie einmal war.

Nach den Wahlen setzt sich die Bezirksleitung wie folgt zusammen: Bezirksleiter Zäpfel, Schriftführer Jakob Tropp-Rintheim, Kassierer Schreiber-Karlsruhe, Bezirksportier Alwin Lang-Bulach und Jugendleiter Ball-Karlsruhe.

Aus der Tatsache, daß alle Beschlüsse und Wahlen einstimmig erfolgten, ging hervor, daß die Arbeit von Bezirks-, Gau- und Bundesleitung von der Ortsgruppen in allen Dingen unterstützt wird.

Wenige Tage vorher fand die Generalversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ statt. Dem Geschäftsbericht, den der 1. Vorsitzende Riedl gab, war zu entnehmen, daß die Karlsruher Ortsgruppe gegenwärtig 107 Mitglieder hat. 26 Neuaufnahmen stehen 11 Austritte gegenüber. Nach der Wahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Riedl, 2. Vorsitzender Schreiber, Kassierer Bötzle, Schriftführer Maag, Fahrwart Ball jr., Jugendleiter Ball sen.

Spielzeugtausch unterm Weihnachtsbaum

Bei der Ausstellung „Unterm Weihnachtsbaum“, die am 30. November vom Karlsruher Hausfrauenverband in der Stadthalle eröffnet wird, soll für einzelne Familien die Möglichkeit geschaffen werden, größeres Spielzeug, wie Puppenstuben, Kaulfäden, Schaukelperle, Rollschuhe usw., aus eigenem Besitz untereinander zu tauschen. Familien, die nicht mehr benutzte Spielasachen oder Kinderbücher besitzen, werden gebeten, alles Entbehrliche der „Christkindelwerkstatt“ auf der Ausstellung zur verbilligten Abgabe an Kinder alleinstehender Frauen zu überlassen. Für diesen Zweck hat der Hausfrauenverband eine Ausstellungskoje zur kostenlosen Benutzung bereitgestellt.

Sonntagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Ärzte (Der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet sonntags um 14 Uhr): Dr. Birnseher, Nowackanlage 13, Tel. 2635; Dr. H. Werner, Südentstr. 33, Tel. 1049; Dr. Schwartzkopf, Maximilianstr. 10, Tel. 1325; Dr. Simchen, Knielingen Saarlandstr. 16, Tel. 8467; Dr. Lichtenberger, Ruppurt-Weherfeld, Döbelstr. 11, Tel. 3102; Dr. Heinz, Durlach, Reichenbühlstr. 17, Tel. 91891.

Zahnärzte: Dr. Wilhelm Mansky, Kaiserallee 119, Tel. 3396.

Apotheken (Sonntags- und Nachtdienst ab heute): Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel. 885; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80 (am Marktplatz), Tel. 436; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32 (Ecke Hirschstr.), Tel. 1409; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1392; Hauptbahnhof-Apotheke, Friedrich-Ebert-Str. 4, Tel. 5690; Einhorn-Apotheke, Durlach, Marktplatz, Tel. 244.

Westphal nagelte Fey auf die Matte

Die Hauptkämpfe des gestrigen Kampfabends der Berufsring um den „Großen Preis von Baden“ in der Karlsruher Ausstellungshalle waren die Begegnungen Herbert Westphal gegen Cony Fey und Georg Baumann gegen den „Würger von Wien“. Westphal und Fey versuchten es zunächst mit dem Spezialgriff des Hamburgers, dem „Kiesbrecher“, der jedoch bei beiden nicht zum Erfolg führte. In der fünften Runde war es dann geschehen: Westphal „nagelte“ seinen Gegner auf der Matte fest. Baumann, der nicht nur einige Jahre Amerikaner war, sondern auch alle Ringer der Welt, mußte gestern seine erste Niederlage einstecken. In der 4. Runde wurde er vom Würger „erwürgt“. Wanjek war wieder einmal sehr wild und machte den Königsberger Körner in der 4. Runde fertig. Marciniak zwang den ungarischen Meistererring in der 3. Runde zur Aufgabe. Im griechisch-römischen Stil legte Müller dem Krefelder Hans Lerche durch Schleiudergriff, mit dem der Kölner früher seine Meisterschaften gewann, auf die Schultern.

Heute ringen: Vollerhoer gegen Kaiser im griechisch-römischen Stil, Wanjek gegen Baumann, Fey gegen Orlik, Westphal gegen Marciniak und Zimmermann gegen Lerche im Catch.

Max Fischer als Verteidiger

Im Spiel gegen Eintracht Frankfurt wird am Sonntag Max Fischer wieder in der Verteidigung und Trenkel als zurückgezogener Mittelstürmer fungieren. Die Aufstellung: R. Fischer - M. Fischer, Roth - Dannenbauer, Adamkiewicz, Oles - Kunkel, Buhtz, Trenkel, Lehmann, Traub.

Rundfunkprogramm

Samstag, 24. November

Südd. Rundfunk. 6.55 Nachrichten und Wetter. 7.00 Christen im Alltag. 7.55 Nachrichten. 8.00 Die Frau im Beruf und öffentl. Leben. 8.15 Melodien am Morgen. 9.00 Nachrichten. 9.15 Unterhaltungsmusik. 10.15 Schulfunk. 11.15 Bad. Komponisten. 12.05 Musik am Mittag. 12.45 Nachrichten. 13.00 Echo aus Baden. 14.30 Zeitfunk. 15.00 Unsere Volksmusik. 15.40 Jugendfunk. 17.05 Wir senden - Sie spenden. 17.45 Südw. Heimatpost. 18.00 Bekannte Solisten. 18.45 Stimme Amerikas. 19.05 Städt. Volksmusik. 19.30 Politik der Woche. 20.35 Pfadfinders Abenteuer. 20.45 Wie Sie wünschen. 21.45 Sport. 22.00 Nachrichten. 22.15 Musik. 22.40 Schlager. 24.00 Nachrichten. 0.05 Das Nachtkonzert.

Südwestfunk. 6.00 Nachrichten und Wetter. 6.15 Morgenkonzert. 6.50 Katholische Morgenandacht. 7.00 Nachrichten. 7.30 Musik. 8.00 Nachrichten. 9.00 Für die Schulfugend. 12.20 Konzert. 12.45 Nachr. 13.00 Arbeitersendung. 13.15 Musik. 14.00 Wir jungen Menschen. 14.50 Briefmarkenecke. 15.00 Opernkonzernt. 16.30 Alerlei. - Durch drei. 17.30 Bücherschau. 18.30 Musik. 19.00 Innenpost. Kommentar. 19.15 Zeitfunk. 20.00 „Hauptsache - es schmeckt“. 22.00 Nachr. 22.15 Sport. 22.30 Der SWF bittet zum Tanz.

Sonntag, 25. November

Süddeutscher Rundfunk. 6.15 Volksmusik. 7.00 Andacht. 7.40 Andacht. 8.00 Landfunk. 8.45 Kath. Morgenfeier. 9.15 Musik. 10.30 Kammermusik. 11.30 J. S. Bach. 12.00 Musik. 12.45 Nachrichten. 13.00

Volksmusik. 13.30 Aus unserer Heimat. 14.05 Chorgesang. 14.30 Kinderfunk. 15.00 Konzert. 15.00 Soldatengräber in fremder Erde. 16.30 Serge Rachmaninow. 17.00 „Totentanz“. 18.05 Dem Andenken verstorbener Künstler. 19.00 Sport. Toto. 19.30 Die Woche in Bonn. 19.55 Nachrichten. 20.05 Ein deutsches Requiem. 21.45 Sport. 22.00 Nachrichten. 22.10 Soldatenkonzert. 22.45 Tröstl. Einkehr. 23.15 Über allen Gipfeln ist Ruh'.

Südwestfunk. 7.00 Nachrichten. 7.30 Konzert. 8.00 Nachrichten. 8.30 Evang. Morgenfeier. 9.00 Christi. Nachrichten. 9.15 Kath. Morgenfeier. 9.45 Lyrik und Prosa. 10.30 Die Aulla. 11.00 Musik. 12.20 Konzert. 12.45 Nachrichten. 13.00 Freiheit des Geistes. 13.30 Musik. 14.15 „Der stille Hof“. 15.00 Kinderfunk. 16.30 Konzert. 17.00 Konzert. 18.30 Sport. 19.20 Kleine Abendmusik. 20.00 Opernkonzernt. 21.30 Beethoven. 22.00 Nachrichten. 22.30 Sport. 22.45 Kleines Zwischenstück. 23.10 Gesang der Toten. 24.00 Nachrichten.

Auf folgende Sendungen des Süddeutschen Rundfunks und seines Karlsruher Studios sei heute besonders verwiesen: 1. Sport-Radiosendung am Samstag von 14 bis 14.30 Uhr und Sonntag von 19-19.30 Uhr (Wiederholung). 2. Deutsche Soldatengräber in fremder Erde“ am Sonntag von 16 bis 16.30 Uhr.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef von Dienst: Dr. O. Haendel; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Lauber; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; zzt. 12.45 Nachrichten. Unverlangt Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe Lamstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.

MÖBELHAUS BADENIA

Inh. O. Kastner
 Karlsruhe, Erbrinzenstraße 28 (am Ludwigsplatz)
 Das Haus der guten Möbel bietet zur Woche:
 Große Auswahl in
Schlafzimmern, Küchen und Wohnzimmern
 in allen Holzarten zu niedrigsten Preisen
 Bequeme Teilzahlung
 Frei-Haus-Lieferung - Verlangen Sie bitte Katalog



Hermann Meyle
 TABAKFABRIKATE
 FERNSPRECHER 450 KARLSRUHE i. B. WALDSTRASSE 66
 Meine beliebte „Spezialmarke“
Beutelsbacher
 ist wieder da!
 Preisliste 25, 30, 40 Pfennig

KRONEN-DROGERIE

POWA-HOHEISEL
 Karlsruhe, Kaiserstraße 36, Ecke Kronenstraße, Tel. 8045
 Parfümerien - Weine - Spirituosen
 Kindernährmittel - Adventskerzen



Bemerkte die den kurzen Reim:
 Vor Weilschmerz schützt ein liebes Heim!



Puppenwagen
 in groß. Auswahl
Größtes Kinderwagen-Haus
Gundlach
 Karlsruherstr. 32, neb. Germania

„Nemecure“

Elektro-Kosmetik nach neuesten Erkenntnissen wissenschaftl. Forschung
 Die „Nemecure“ bringt durch tief wirkende schmerzlose Muskelgymnastik (Muskelturnen) Falten, Runzeln u. schiefte Gesichtspartien zum Verschwinden. Hervorragende Erfolge in der Büstenpflege.
 Außerdem entfernt sie: Sommersprossen, Gesichtshäute, Muttermale, Leberflecken, Warzen, Pickel, Mitesser.
 Zur weiteren Gesichtspflege:
ORIGINAL - VIBRATIONS - MASSAGEN
ANNELIESE HESSELBACHER Tel. 740
 Kleinstes Geschäft am Platz - 25jährige Berufserfahrung.
Spezial-Kosmetik-Institut für alle Schönheitsfehler
 Karlsruhe, Erbergerstr. 10 (Block II), mit Linie 5 bis Haltest. Kunstschule od. Weberstr. Sprechst. 9-19 Uhr durchgehend. 1/2 Min. v. d. Haltest. durch d. Wald. (Ausk. u. Vorführ. unverb.)

Der Wintersport hat nun das Wort

Ski-Jocken	3.75
Ski-Überallhose	29.75
Herren-Anoraken	49.50
Keilhosen	55.00
Ski	29.75
Metal-Skistöcke	5.90

Dem WKV angeschlossen!

UNION

Ein schöner Erfolg



Sämtliche Skistiefel mit gletscherfesten Gummi-Riefensohlen
 Wichtig: Extrem schwere Skistiefel sind überholt, unsere Skistiefel entsprechen den modernen Anforderungen

für das „Reiter“-Fabrikat: Deutsche, österreichische u. italienische Olympiateilnehmer tragen „Reiter“-Skistiefel; ein schöner Erfolg auch für uns, die wir jahrelang mit der Firma Reiter in enger Zusammenarbeit stehen. Vortreffliche Paßform, Schweizer Juchtenoberleder u. bestes Sohlenmaterial zeichnen diese Skistiefel aus.

„Reiter“-Skistiefel 65.- 75.- 82.- 85.- 96.-
 Sportl. Modelle, ab DM 82.— handzuwiegen u. mit Gelenkstützel
 Skistiefel für empfindliche Füße 75.- 85.- 89.-
 handzuwiegen!



Kaiserstraße 120
 Das Sportgeschäft mit der großen Skistiefel-Auswahl

Verschiedenes

Telefon-Nr.
 abzugeben. ☎ unter 12 935 an BNN.
Kleine Frau zur Betreuung von 2 Mädchen (8 u. 10 J.) für nachmittags gesucht. ☎ 13071 BNN.
Schneider sucht Leinwand in Groß- oder Kleinstücken. ☎ unter 12 746 an BNN.
Tüchtige Näherin kommt ins Haus. Maßige Preise. ☎ 12936 an BNN.

Wer schenkt

einem an Kinderlähmung erkrankten Jungen, der sich in sehr dürftigen Verhältnissen befindet, eine

Gitarre!

Zuschritten erbelen an die BNN-Aktion „Hilfe gegen Kinderlähmung“. Lammstraße 1b-5.

Geselligkeit

42jähr. Herr sucht Partnerin zwecks Briefwechsel und Gedanken-austausch. ☎ unter 13154 an BNN.
36. Dame, geb. kath., gr. Natur-u. Wanderfreudin, v. gl. Ausdrucks-natürlichem Wesen, vielseitig interessiert, sucht kultiv. Wander-partnerin m. nur gl. Veranlagungen, bis 45 J., ohne gegenseitig. Verpflichtung u. getr. Kassen. Umkreis Baden-Baden. ☎ unter 12911 an BNN.

Partner oder Partnerin

mit Violine f. Klavierbegleitung von 45jähriger Dame wöchentl. mal gesucht (Anfangsstud.). ☎ 13082 BNN.

Dame, 50 J., jugdl. Ersch., 1,65 gr., unabh., wü. charakt. Herr

zu suchen. k. z. l. ☎ 12941 BNN.
Beamtenwitwe in d. 50iger Jahren wünscht Gedanken-austausch mit geb. älter. Charakterist. Herr. ☎ unter 13092 an BNN.

Heiraten

Frau Derendorf

Deutschlands größtes vornehm. Eheanbahnungsinstitut Karlsruhe, Rankstraße 2, Ruf 7479
 ist seit 1919 das bekannteste Institut für alle, die diskret, individuell und gewissenhaft beiratet werden wollen.
 Viele eigene Filialen.

Heirats-Zeitung

(300 Einzelreize, Fotos) geg. Doppelpor. „Brief-Zirkel“, Stuttgart.

Für meinen Sohn

vermögend, vornehm. Geschäftsmann, mit best. Bild, sehr gutes äußere u. charakt. suche ich ein liebes Mädel aus guter Familie, mit Geist und Herz, als Lebens-partnerin. Etw. Vermögen erwünscht. ☎, auch von Eltern, 13151 BNN.

Beamter mittl. Alters (Inspektor), sucht Ehepartnerin mit eigener Wohnung, bis 30, musik- u. naturliebend erwünscht. Bildzuschriften, die zurückgeschickt werden, erbeten unter 13081 an BNN.
Geschäftsmann, 44 J., zuverlässig, anständig, verträglich, solide, lieb, genüg. Barkapital, wünscht harmonische Ehe. Grundbesitz od. Einheirat erwünscht. ☎ unter K 2276 K an BNN.

Herzenswunsch!

Frl., 26 Jahre, ev., 1,65 groß, vom Land, Aussteuer vorhanden, wünscht herzensgemäß, charakterist., strebsamen Herrn, ca. 28-39 Jahre alt, in fester Position, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte ☎ unter 13132 an BNN.

Die Eheanbahnung der guten Kreise

Frau Wilma Bruder
 Karlsruhe, Glückstraße 18
 Tel. 2565, Sprechst. 14-18 Uhr
 Entsprech. Partner wünscht:
 25) Dame, ev., aparte Schönheit
 26) Dame, ev., Ausst. u. Verm.
 40) Dame, Ausst. u. DM 10.000-20.000, Fabrikant, 1,68 gr., ev., 31) Dr. med., 1,80 gr., vermög., 39) Dr. jur., evang., 43) Architekt, evang.

Mittlerer Beamter, im Ruhestand, Mitte 60, gesund und rüstig, wünscht nette Frau od. Frl., Anfang 50, ohne Anhang, kath., zw. bald Heirat kennenzulernen. Bild-☎ unter 13082 BNN.
Gesch. Mann, zuverl. Charakter, sucht Ehepartnerin, bis 35 J., ☎ unter 12 944 an BNN.

Gärtnermeister, Ende 50, mit eig. Geschäft, kath., ohne Anh., sucht Frau, od. Witwe, mögl. alleinst., zw. bald Heirat kennenzulernen. Bild-☎ (zurück) unter 13 182 BNN.

Wohltät. Deutsch-Amerikaner
 Männer u. Frauen, w. deutsche Ehepartnerin durch die gr. Heiratspost „Fortuna“. Neue Suchliste diskret gegen 1 DM.
Amerika-Büro, Sternberg 54c, Obb.

Frau Dorothea Romba
 Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 95, seit 1930 als
Eheanbahnungs-Institut
 für Ehesuchende aller Kreise ein Begriff. Eitelbesuche angenehm. Sprechst. täglich auch sonntags, außer montags. Auskfl. kostenlos.

Mädel aus d. schwarzen Wald, blond und 20 Jahre alt - möchte einen netten Herrn - kennenlernen gar zu gern. Er soll sich katholisch sein und im Wesen lieb und fein. Gütlich er mit und auch ich ihm - Treten zum Altar wir hin. Bild-☎ unter 13183 an BNN.
Junge Frau, verw., 30 J., 1 K., kath., 1,65 gr., jugendl. Ausst., gute Ver-gangh., wünscht u. wieder zu verh. Gegenw. Zuneig. u. Verlehen, entsch. Erw. Gr. Üb. 1,67. ☎ 12 942 BNN.

Vollwaise, 35 J., einsam, wü. mit Herrn, auch Witwer m. Kind, zw. Heirat bekannt zu werden. Aus-stattung, Vermögen vorhanden. Bild-☎ unter 13 184 an BNN.
Den Lebensgefährten wünsche ich mir, 45-55 kann er sein, evgl., dunkel, charakt. ☎ 13067 BNN.

Dame, geptl. Ersch., schlank, blond, apart, wünscht m. Partner zw. Heirat bekanntzuwerden im Alter v. 45-55, stattl., aus guten Kreisen, in gut. Verhältnissen. Aus-steuer vorhanden. ☎ 13152 BNN.

Gebildetes Fräulein
 30/1,66, kath., viels. begabt und interes., gesell., häußl. Wesen, w. gebil. Herrn zw. Heirat kennen zu lernen. ☎ unter 12889 an BNN.
Dame, berufst., mit gemütl. Heim, sucht Bekanntschaft m. geb. Herrn im Alter 44 bis 58, zwecks spät. Heirat. ☎ unter 13 100 an BNN.

Geschäftl. Verbindungen
Negativ-Netze für Heimarbeit zu vergeben. ☎ unter 13116 BNN.
Wer liefert Schuhe z. Verkauf auf Kommission, 2. Neuinricht. eines Geschäftes? ☎ unter 13087 BNN.
Gips-geschäft sucht Arbeit, ☎ unter 9301 an BNN.
Wer glückt feuernd kleine Gußteile? ☎ unter 12 946 an BNN.
Wer würde Bakelitteile pressen? Benötigter Probedruck 40-90 To. Proform u. Material wird geliefert. ☎ unter 12882 an BNN.
Leistungsfähig. Weingut v. Rheinh. u. d. Pfalz sowie Likörfabrik als Lieferant ges. ☎ u. 13 077 BNN.

Kfm. m. eig. Pkw - Lkw übernimmt Auslieferungslager
 n. Frankfurt/M. Genauere Angaben unter A 12195 bef. ANN-EXP. CARL GABLER, Frankfurt/M., Börsenstr. 2/4

Werbung
 Warum mußt Du Schmerzen leiden, Bring die Schuhe her zum Weiten (auch Rollstühle). Karlsruhe, Blumenstr. 14.

Gegen Ihren Schnupfen u. Katarrh
 Inhalieren Sie neuart. Mikronebel mit überraschendem Erfolg.
 Bad. Inhalator/Aerosol-Station, Karlsru., Molkestr. 37, ärztl. Leitg.

Brennholz
 hat ftd. größere Mengen abzugeben
Rob. Armbruster, Kniebis/Schw.
 Café - Konditorei
LEINWEBER
 bietet reiche Auswahl in Geschenken für den Nikolaustag.

Wer braucht Werkzeuge? Katalog über 654 Artikel frei, Westfalia-Werkzeugco. Hagen 121 | W. Priv. Assistent. Mautsch, Dürrstr. 1

Schuh-RIMA
 Zähringerstr. 52, b. Marktplatz
 bietet: Neben fachmännischer Ausführung sämtl. Rep.
Damen-Stiefel
 WKV in großer Auswahl 888

Jetzt ist die günstigste Gelegenheit
TEPPICHE
 zu kaufen, denn die Auswahl ist groß und die Preise sind sehr vorteilhaft.
Wollfournay ca. 300/200 318.-
Perser u. mod. Muster ca. 350/250 485.-
Haarboucié ca. 300/200 187.50 158.-
schöne Muster, 350/250 315.- 235.-
Bettumrandungen, 3 teilig
Haarboucié 138.- 128.-
Plüsch 183.- 165.-
Kokostäufer 67cm brt. 90cm brt. 120cm brt.
 per Meter 5.95 8.75 10.85
 bis zu 200cm Breite vorrätig.
Schlafdecken, Tisch- und Divandecken
 in größter Auswahl

PAUL SCHULZ
 das altbekannte Fachgeschäft
 Karlsruhe, Kaiserstr. 84, neb. Mod. Vetter
 Durchgehend geöffnet!

„Juliana“
 Institut für Ehesuchende aller Kreise.
 Karlsruhe, Lorenzstr. 2 pt. links.
 Ingenieur, 59 J.; Geschäftsmann, 45 J.; Dame 40 J. m. Textilgesch.
 Mo., Mi., Sa., So. 11-18 Uhr od. Voranmeldung. Tel. über 8469.

Glückliche Ehen
 aus allen Kreisen vermittelt diskret Frau Emma Marasch, Ingenieur, Karlsru., 140 part. Tel. 4239, geogr. 1911, Sprechstunden täglich von 2-7 Uhr.

Möbel NEUMAIER
 Karlsru. 57, beim Schmiedepfatz

Bei Haarerauffall
 helfen die seit 55 Jahren bewährten Mittel vom Haarheilinstitut Gg. Schneider & Sohn, Stuttgart.
 Probepackung bestehend a. Bronceschülentur, special. 2 Wochen ohne Wasser 5.-
 Waldkräutersaft z. Einr. 2.-
 Verkauf u. Ausk. in Karlsruhe, Baden- u. Herrnsfelden Gg. Schneider & Sohn, Eberstraße 16.

Mittleres Hilfswerk Deutsche helfen Deutschen
 Augsburg 8 - Schießbach 20
 Umlandstraße 56

Das Weigola-Männchen spricht:
 WEIGLOSIN und WEIGOLA sind und bleiben die altbewährtesten staubbindenden Kebr-, Reinigungs- und Pflegemittel für geölte bzw. gewachste Böden.
Weigola
 Gottlob Weigle - Felbach 4
 Telefon Stuttgart 52094 - Postfach 50

DIE UHR
 der man vertrauen kann, kauft man im Uhrenfachgeschäft
Fröhlich
 Uhrmachermeister
 Kaiserstr. 117 - Tel. 8052
 Große Auswahl in allen Preislagen

Wir beehren uns, bekanntzugeben, daß wir am kommenden Montag, dem 26. November in der Südstadt die
LUISEN-APOTHEKE
 Ecke Luisen - Wilhelmstraße
 eröffnen.
 Bruno Seubert, Apotheker
 Ella Seubert, Apothekerin

MÜNCHENER VEREIN
 Krankenversicherungsanstalt a.G. München
 Lebens- und Altersversicherungsanstalt a.G. München
 Hauptvertr. München, Pöfelfeldstr. 19
 Verträge an allen gr. Plätzen
 Auskunft über Tarife u. Leistungen unverb. indlich

SCHAUB Radio
 Kenner kaufen Schaub-Geräte

REGIE
DRITTE SORTE Virginia
 MIT KORN
SO köstlich
WIE SIE IMMER WAR
AUSRIA
 TABAKWAREN MÜNCHEN

Über 30 Jahre Pelze
 direkt vom Hersteller
 Der Weg lohnt sich. Auswahl u. Preise überraschen auch Sie.
Begleit-Lamm, br. u. schw. ab 68 DM
Persianerkrauen ab 98 DM
Fuchsmäntel, alle Farb. ab 495 DM
Fohlen, Nerzfilz, Kidkragen, Skunkstein usw. usw. ab 390 DM
Silberfuchskragen, Blaufuchs, Kragen ab 190 DM
Besatzstoffe, billigste Preise
Kinderpelzmäntelchen
Pelz-Gsell Kürschnermstr.
 Vertr. Hecht, Khe.-Durlach, Ernst-Friedr.-Str. 4, Haltest. Bnf. Durl.

Das Weigola-Männchen spricht:
 WEIGLOSIN und WEIGOLA sind und bleiben die altbewährtesten staubbindenden Kebr-, Reinigungs- und Pflegemittel für geölte bzw. gewachste Böden.
Weigola
 Gottlob Weigle - Felbach 4
 Telefon Stuttgart 52094 - Postfach 50

DIE UHR
 der man vertrauen kann, kauft man im Uhrenfachgeschäft
Fröhlich
 Uhrmachermeister
 Kaiserstr. 117 - Tel. 8052
 Große Auswahl in allen Preislagen

Wir beehren uns, bekanntzugeben, daß wir am kommenden Montag, dem 26. November in der Südstadt die
LUISEN-APOTHEKE
 Ecke Luisen - Wilhelmstraße
 eröffnen.
 Bruno Seubert, Apotheker
 Ella Seubert, Apothekerin

MÜNCHENER VEREIN
 Krankenversicherungsanstalt a.G. München
 Lebens- und Altersversicherungsanstalt a.G. München
 Hauptvertr. München, Pöfelfeldstr. 19
 Verträge an allen gr. Plätzen
 Auskunft über Tarife u. Leistungen unverb. indlich

SCHAUB Radio
 Kenner kaufen Schaub-Geräte

Wir beehren uns, bekanntzugeben, daß wir am kommenden Montag, dem 26. November in der Südstadt die
LUISEN-APOTHEKE
 Ecke Luisen - Wilhelmstraße
 eröffnen.
 Bruno Seubert, Apotheker
 Ella Seubert, Apothekerin

SCHAUB Radio
 Kenner kaufen Schaub-Geräte

Gottesdienste

Ev.-luth. Gemeinde Totensonntag 17. GdSt. in d. Kirche (Kapellenstr.), Mitternachtsfeier, Br. Martin, Rettungsschiffe Mitternachtsfeier, Sonntag, 25. November, 15 Uhr, in der Christuskirche. Jedermann herzlich willkommen.

Gemeinde Christi, Vorholzerstr. 36. Regelmäßige Versammlungen sonntags 9.00, 10.20 (Kinder), 11.30 (Engl.) und 19.30, mittwochs 20.00 Uhr.

Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79, Munzsaal Sonntag, 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlstr. 71, Montag und Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Jedermann ist herzlich eingeladen zu den deutschen Gottesdiensten

In der Militär-Kapelle (beim Arbeitsamt)

Es spricht der amerikanische Missionar Otto Keetz jeden Sonntag- und Dienstagabend, um 20 Uhr, über das Thema: **Gehorsam dem Herrn Jesus und der Gewinn.**

Familien-Nachrichten

STATT KARTEN

Unsere liebe, gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Mina Moninger
geb. Schaller

Witwe des Kom.-Rats Karl Moninger ist heute nachmittags nach längerem Kranklager kurz vor Vollendung ihres 91. Lebensjahres ruhig eingeschlafen.

Namens der Familien:
Minna Freyss, geb. Moninger
Ettlingen, Schöllbronner Straße 83
Dr. phil. Karl Moninger und Frau Vera, geb. Thadden, Karlsruhe, Haydnplatz 3

Karlsruhe, 22. November 1951

Trauerfeier im Krematorium am 26. Nov. 1951 um 11.30 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute meine lb. Frau, meine treuergende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Therese Schraff
geb. Hahn

In stiller Trauer:
Otto Schraff und Sohn Gerhard

Karlsruhe, Ostendstraße 2, den 23. November 1951.
Beisetzung: Montag, den 26. 11. 51, 10 Uhr, Hauptfriedhof.
Trauergottesdienst: Dienstag, 27. 11. 51, 7 Uhr, St. Bernhard.

Nach Gottes Willen ist mein lieber Vater

Dr. Edwin Müller
Rechtsanwalt

nach kurzer schwerer Krankheit heute vormittag im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen:
Dr. Hermann Müller, Studienassessor
Bauerbach, Pforzheim, 24. November 1951.
Beerdigung: Sonntag, 25. November 1951, in Bauerbach.

Nach kurzer Krankheit ist unser lieber Ehrenbürger, der bekannte Heimatforscher, Schriftsteller u. Rechtsanwalt i. R.

Dr. Edwin Müller

am Freitag im Krankenhaus in Karlsruhe einer Herz-Embolie erlegen. Die Gemeinde wird ihm, der sich viele Verdienste um seine Heimatgemeinde erworben hat, ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Auftrag der Trauergemeinde:
Schmitt, Bürgermeister
Bauerbach, den 23. November 1951.
Beerdigung: Sonntag, 14. Uhr, in Bauerbach.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer Mutter

Elisabeth von der Heydt
geb. Dohat

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Heimgängen des Landesflüchtlingsaltersheim Kislau u. den Heimatverbänden des Ausweichlagers Kislau für die Kranz- und Blumenspenden, und innigsten Dank deren Vertretern für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie allen, die der lb. Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, Mingolsheim, Bretten, den 23. November 1951.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl von der Heydt

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, in Blumen- und Kranzspenden und ehrendes Geleit beim Heimgang meines lieben Mannes u. guten Vaters

Adolf Behle

sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Besonderen Dank allen Sängern und Sängerabteilungen der verschiedenen Gesangsvereine für ihren erhebenden Chorgesang, die ehrenden Nachrufe und schönen Kranzspenden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Behle
Karlsruhe, Veitchenstraße 5, November 1951.

Wir haben uns verlobt

EDELTRUD BÜHLINGER
HANS LEPPERT

Karlsruhe, 24. Nov. 1951
Kreuzstr. 22 Händelstr. 2

Ihre Vermählung geben bek.

HUGO EDINGER
HANNI EDINGER

Karlsruhe, 24. November 1951
Durlacher Straße 35.

Ihre Vermählung beehren sich anzudeuten

HERMANN RUPP
Dentist

HANNELORE RUPP
geb. Henne

Langensteinbach Bodstraße 2 Graben (Baden) Moltkestraße 44

Nach kurzer Krankheit verstarb am 22. 11. 51, kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres, mein guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Onkel, Schwager und Vetter

Emil Feigenbutz
Bes.-Dir. a. D.
In tiefer Trauer:
Dr. Hasso Feigenbutz und
nebst Verwandten

Karlsruhe, Sinnerstraße 7
Beerdigung: Montag, 26. 11. 51, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Unser lieber Vater

Karl Bechold
Oberpostsekretär i. R.
wurde von seinem schweren Leiden erlöst.

Frau Lina Bechold
Margot Both
geb. Bechold

Karlsruhe, Hirschstr. 133.
Feierbestattung: Montag, 26. 11., vorm. 9 Uhr.

Für die uns anlässlich des Ablebens meiner lb. Frau, uns. gt. Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Rosa Schmid
geb. Stolz

erwiesene innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Siegel für seine tröstlichen Worte und Frau Josephine Gnirß für den erhebenden Gesang, sowie allen, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Eugen Schmid
Kinder u. Angeh.
Khe., den 24. Nov. 1951
Gottesauerstraße 22

Als Vermählte großen:

Gerhard Weber
Anita Weber
geb. Walker

Khe., Dammersstockstraße 48

Trauerung: Samstag, 24. Nov. 12.30 Uhr St. Franziskus.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

WALTER FAUTH
HANNELORE FAUTH
geb. Kurz

Rintheim, 24. Nov. 1951.
Huttenstraße 13.
Trauung: 14 Uhr Lutherkirche

Allen Freunden u. Bekannten

herzlichsten Dank

für die erwiesene Aufmerksamkeit, anlässlich unserer goldenen Hochzeit.

Emil Fischer u. Frau
Sophie geb. Immer

Karlsruhe, Rudolfstraße 31.

Gutschein 81
Auf Postkarte aufkleben, 4 Pfg. frankieren. Einmalig. Jeder Schein nur ein Mal gültig u. heile.

MULCUTO Rasier- u. Zahnpasta

Vor- und Nachrasur.
Eine der am meisten gebrauchten Rasier- u. Zahnpasta.

MULCUTO-WERK, SOLINGEN

Brautkleider
Brautkränze
HUT-HUMMEL
Kaiserstraße 125/27

DIE O. HILLER
UHRMACHERMEISTER & JUWELIER

Veranstaltungen

Karnevalöffnung am 24. ab 19 Uhr im Sillmuns-Kap. Strauß im renov. Waihallaal.

Benjamino Gigli
Einmaliges Gastspiel
am 24. 11., 20 Uhr Stadthalle

Die ursprünglichen Eintrittspreise werden herabgesetzt
Karten an der Abendkasse ab 18 Uhr zu DM 6.—, 10.—, 12.—

Cafe am Zoo mit Alligator-Bar
Ettlinger Straße 33, Telefon 8099.
— Täglich geöffnet bis 5 Uhr früh —
Ab Samstag, den 24. 11. 51, erstmalig in Karlsruhe Tischtelefon

Keine Langeweile mehr, da Sie sich kostenlos mit jedem Gast telefonisch unterhalten können.

Preiswerte reelle Weine, kalte und warme Küche.
Spezialität des Hauses: Hühnersuppe und tägliche frische Hähnchen.

KONZERT-KAFFEE MUSEUM
veranstaltet von Montag, den 26. 11. 1951 bis einschließlich Donnerstag, den 29. 11. 51, die in Deutschland größte

Faschings-Kostüm-Schau
MIT RUDI HANIGER UND SEINEM FILMBALLET

Rudi Haniger und sein Ballett bringt außer Humor, Gesang und Tanz, die neuesten Faschings-Modelle 1951/52.

Täglich nachmittags von 16.00 Uhr. Eintritt frei am Abend von 20.30 Uhr. Eintritt DM 1.50

Orig. Trachtenkapelle Böhmerwald
Sa., 24. 11., ab 19. Tanz, Bierkeller

Heute abend gehen wir ins

Roland

das Tanzcafé mit den einmaligen Lichtreflexen. Flocken in aller Farbenpracht wirbeln durch die Luft.

Und wieder zum Schloßfest nach Maximiliansau

„Zum Vater Rhein“

Es ladet freundlich ein Familie Schmidt

Besuchsfahrt in die Schweiz
über Wehningen mit geheiztem Omnibus vom 25. bis 27. 12. 1951

Basel Fahrpreis DM 22.—
Zürich Fahrpreis DM 38.—
Anmeldungen wegen Paßbeschaffung bis 10. 12. 51 an Reisebüro Herberger, Bruchsal, Rheinstraße 53b
Telefon 2673.

Chemiesaal, Mi., 28. Nov. und Sa., 1. Dez., 20 Uhr, zwei Lichtbildvorträge

Prof. Dr. **Stepanow** Rom-Capri
RAFFAEL

1. Vortrag: Der Klassiker
2. Vortrag: D. Problematiker
Karten b. Neufeld, Waldstraße 83, Kahn u. Büchle

Vereins-Anzeiger

Öffentl. Vortrag
Totensonntag, 25. Nov., 19.30 Uhr
Vortragssaal Kriegsstr. 84

Leben unsere Toten?
Wo sind sie? Kehren sie wieder?
Eintritt frei! Redn.: Pred. H. Pöhler

Theater

Badisches Staatstheater
Spielplan vom 25. Nov. bis 2. Dez. 1951

Großes Haus:
Sonntag, 25. Nov., 20.00 Uhr: Zum Totensonntag „Requiem“ v. Verdi
Dienstag, 27. Nov., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volkshilfe und freier Kartenverkauf „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár.
Mittwoch, 28. Nov., 19.30 Uhr: 7. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf „Was ihr wollt“, Komische Oper von Arthur Kusterer.
Donnerstag, 29. Nov., 19.30 Uhr: 7. Vorstellung für die Platzmiete C und freier Kartenverkauf „Manon Lescaut“, Oper von Puccini.
Freitag, 30. Nov., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Kunstgemeinde Gruppe B und freier Kartenverkauf „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár.
Samstag, 1. Dez., 19.30 Uhr: Erstaufführung „Walzerzauber“, Operette von Willy Werner Götzig, Musik von Johann Strauß.
Sonntag, 2. Dez., 14.30 Uhr: Vorstellung für die Fremdenliste I u. freier Kartenverkauf „Walzerzauber“ Operette von Willy Werner Götzig, Musik von Johann Strauß.

Schauspielhaus:
Sonntag, 25. Nov., 19.30 Uhr: Sonderdarstellung zu kleinen Preisen von DM 1.— bis DM 2.40 „Ein Spiel von Tod und Liebe“ Schauspiel von Romain Rolland. Zum letzten Mal.
Montag, 26. Nov., 19.30 Uhr: Erster Kammermusik-Abend.
Dienstag, 27. Nov., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Kunstgemeinde Gruppe 5 „Nacht an der Newa“, Schauspiel von Josef Nowak.
Mittwoch, 28. Nov., 19.30 Uhr: Sonderdarstellung zu ermäßigten Preisen von DM 1.— bis DM 3.60, zum letzten Mal „Das Käthchen von Heilbrunn“ von Heinrich von Kleist.
19.30 Uhr: „Spiel im Schloß“, Lustspiel von Franz Molnar.
Sonntag, 2. Dez., 19.30 Uhr: „Spiel im Schloß“, Lustspiel von Franz Molnar.

VOLKSBUHNE
im Dezember 1951

Der Biberpelz
Schauspiel v. Gerh. Hauptmann

Mo. I 3. Dezember
Di. I 10. Dezember
Mo. II 10. Dezember
Di. II 11. Dezember
Mo. III 17. Dezember
Di. III 18. Dezember

Kartenabholung ab Dienstag, den 27. Nov. bis Freitag, den 30. November 1951.

Nachthemden

D.-Nachthemd Charmeuse, hochmod. mit Gummizug 8.90

D.-Nachthemd Flanell, 1/2 Arm, Taille u. Armbündchen mit Gummizug 10.75

D.-Nachthemd gebümt, Flanell, 1/2 Arm, weich und mollig 12.75

D.-Nachthemd Interlock, angeraut, 1/2 Arm, besonders warme Qualität, entzückende Machart 18.75

Wir sind dem WKV. angeschlossen!

Das ANGEBOT des Tages

im Lichthof auf Extra-tischen

UNION

Durchgehend geöffnet!

Wintersport - Winterferien -

mit den

BADISCHEN NEUESTEN NACHRICHTEN

Um allen Freunden des Winters billige Sport- bzw. Erholungsaufenthalte zu ermöglichen, vermitteln wir über die Winterferien 1951/52 folgende preiswerte Pauschalunterhalte:

7 Tage Belchengebiet DM 60.—
7 Tage Feldbergegebiet DM 65.—

Die Preise verstehen sich mit Omnibusfahrt, bei voller Verpflegung, Zentralheizung, Bedienung usw. (Verlängerung auf 14 Tage möglich).

Abfahrt: Bei guten Schneeverhältnissen jeweils montags, für Feldbergegebiet bestimmt am 24. und 31. Dezember 1951 für Belchengebiet

7. Januar 52 mit modernen Omnibussen der

OREKA
OMNIBUS-REISEDIENST KARLSRUHE

Interessenten erhalten unverbindliche Auskunft bzw. können sich voranmelden beim

BNN
Reisedienst

LERCHENBERG DURLACH
Ritterstraße 70a - Telefon 797

Am Samstag **TAKE** Eintritt frei!
Am Totensonntag keine Tanzveranstaltung
Omnibus-Verb. ab Carl-Weysser-Str. Rückfahrt nach Karlsruhe gesichert.

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute

KURBEL „WAS DAS HERZ BEFIEHLE“ Ein Film aus den Bergen 12.00, 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr.

LUXOR „DER VERBANNTE“ Douglas Fairbanks 15.00, 17.00, 19.00, 21.10, heute auch 25 Uhr.

RONDELL „ENTFÜHRUNG INS GLÜCK“ Chr. Winter, O. Werner, 15, 17, 19, 21, heute auch 25 Uhr.

PALI Der große Welterfolg: „DER VERBANNTE DER INSELN“ 15, 17, 19, 21 Uhr.

Schauburg „GRÜN IST DIE HEIDE“ DER neue deutsche Farbfilm 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

Rheingold „ES KOMMT EIN TAG“ mit Dieter Borsche, Maria Schell u. a. 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.

Atlantik „AUFGANG IN SIBIRIEN“ Spannung, Abenteuer, Dramatik 15, 17, 19, 21 u. 23 Uhr.

Skala Durlach „DER HAUPTMANN VON CASTILLEN“ Farb-Großfilm, 15.30, 18.15, 21.00 Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen

Rheingold Achtung! Samstag freilicht für Samstag 23 Uhr: **Schnitzler's „REIGEN“**

Kulturfilm - Matinee, Samst. 13. Sonntag 11 Uhr: Die große Sensation: **„DER REBELL“**

Die großen Erfolge wegen: Heute u. morgen Sonnt., Jew. 23 U. Rita Hayworth **DALL**

SOS... Feuer an Bord Tod, Liebe, Sensationen

Nachmal: Sonntag vormittag 11 U.: Das Meisterwerk der Filmkunst: **„DER TROUBADOUR“** Die berühmte Oper von Verdi verfilmt.

KURBEL Sonntag 11 und 13 Uhr 5. Wiederholung

WALT DISNEY'S **„SCHNEEWITTCHEN“**
Kinder -50,-70, 1.-

Das gib's nur einmal...

Eine besonders günstige Kaufgelegenheit!

1 SCHLAFZIMMER
Eiche mit Nußbaum pol., Schrank 180 cm br., 2 Betten 100/200 cm, 1 Frisko mit 3flg. Spiegel u. Glasplatten, 2 Nachttische m. Glasplatt.

1 WOHNZIMMER
Eiche mit Maser, Büffeltisch 140 cm breit, 1 Tisch 80x80 cm, 4 Stühle

1 KÜCHE Esche lasiert, Büffeltisch 140 cm breit, 1 Tisch m. Linoleplatte, 2 Stühle m. Linositz, 1 Hocker

Diese komplette Einrichtung nur Weiter stehen zur Auswahl bereit:
65 SCHLAFZIMMER
50 KÜCHENBUFETTS
25 WOHNZIMMER

Auswärtige verlangen Angebot mit Abbildungen

Polstermöbel Kleitmöbel
Zahlungs-erleichterung Lieferung frei Haus

MÖBEL BETTEN GÄRDEN

BROHM
KARLSRUHE - WILHELMSTRASSE 57

Mit Omnibus-Schauerte

1 Woche Skifreuden und Erholung im Berner Oberland

dem Skiparadies der Schweiz (Schon jetzt sehr gute Sportmöglichkeiten). Preise einschl. Fahrt in gutem Sportheil für: Unterkunf. u. Frühstück 81.—, Halbpension 122.—, Vollpension 137.—, Abf. 26, 12, 6.30 Uhr Rückf. 1, 1, 52, Moisdach: 18, 12, 51. Unser reichhaltiges Wintersportprogramm steht Ihnen ab 10. 12. zur Verfügung.

Schauerte, Ritterstr. 27, Tel. 6492, u. Foto Kahn & Heyne, gegenüber der Kurbel, Telefon 1962.

„BLAUE BUSSE“

2 preiswerte Weihnachts-Gesellschaftsreisen
mit geheizten Fernreisebussen

4 Tage vom 22. bis 27. 12. 51 u. 8 Tage vom 25. 12. 51 bis 1. 1. 52 zum Skilauf, zur Erholung nach Lermoos in Tirol

Gesamtreisekosten: Für 4 Tage DM 120.—, für 8 Tage DM 160.—, zuzüglich DM 10.— für Paß, Visum usw. Anmeldung umgehend!

In Vorbereitung: Skireisen ab Ende Januar 1952 bis April 1952 in die DOLOMITEN (CORVARA) und in die SCHWEIZ (DAVO).
Heidelberger Straßen- u. Bergbahn A.G., Heidelberg
AUTOBUS-REISEBÜRO am Bismarckplatz - Telefon 2381/82

Buchungen auch bei:
Reisebüro Karlsruhe, Karlsruhe, Kaiserstraße 150
Reisebüro Union, Karlsruhe, Kaiserstraße 94

ADLER-NÄHMASCHINEN Haushalt Handwerk Industrie

NABBen & Co.
KARLSRUHE, Passage

Jede Woche wieder
in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Aus unserem Warenreichtum herausgegriffen ein vorbildlich gedeckter Tisch

Sammelservice Rosenthal „Aida“
ein Service von klassischer Schönheit mit breitem Mattgoldrand u. Ornamentdeckeldekore

Speiseservice für 12 Pers. 322.80 für 6 Pers. 177.45
Kaffeeservice für 12 Pers. 159.60 für 6 Pers. 95.70

Trinkglasgarnitur „Mozart“
in seinem ganz neuartigen Dekorationsstil

Sektisch Weinglas Bierbecher Likörstühle 2.90 2.35 2.05 2.25

Tafelbesteck Alpaca, schwer versilbert 90 g
mit doppelter Silberaufgabe an den stark beanspruchten Abnutzungstellen.

Ehlföfchel Stück 4.25 Eßgabel Stück 4.25
Tafelmesser St. 6.40 Kaffeeföfchel St. 2.55

Sammelservice, Glas- und Besteckgarnituren
aus unserem Hause stehen Ihnen in allen Preislagen in großer Auswahl zur Verfügung

Jederzeit können Sie jedes Stück einzeln bei uns erwerben

Voranzeige!

Wir sind zur Zeit mit der großzügigen Erweiterung unserer Verkaufsräume in 2 Etagen beschäftigt.

Eröffnung erfolgt in den nächsten Tagen.

Wir sind dem Rotenkautabkommen der Bad. Beamtenbank und dem Warenkreditverkehr angeschlossen.

ERWIN MÜLLER
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle

Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor : Telefon 7718

Gastfreundschaft mit Schikanen

Spesen ist ein Fremdwort. Im Deutschen da- für Betrug oder Schiebung zu sagen ist nicht nur hart, sondern auch falsch. Das Wort kommt aus dem Italienischen wie die Kaufmannsprache überhaupt. Aber natürlich sind die Spesen viel älter als die doppelte Buchführung der venezianischen Kaufleute. Der erste Adamsenkel, der auf den gloriosen Einfall kam, ein Ichthyosaurusfossil gegen ein Steinbeil einzutauschen, um es einem Dritten gegen zwei Steinbeile anzudrehen, hat auch schon den Begriff Spesen erfunden und in die Gewinnkalkulation einbezogen. Die Entwicklung zum königlichen Kaufmann hatte begonnen.

Sie scheint im Wesentlichen in dem Geheimnis zu liegen, aus etwas Negativem ein Plus zu machen. Spesen sind, um es endlich klar zu machen, Unkosten oder Ausgaben, die bei Abschließung eines Geschäftes nebenbei entstehen. Je höher die Unkosten, desto schlechter das Geschäft, schlußfolgert das schlechte Gemüt. Der Kaufmann aber lächelt nur über so viel Naivität. Man kann gar nicht genug Unkosten haben, um gut leben zu können, sagt er. So wurden die Bewirtungsspesen erfunden.

Die Bewirtungsspesen, an sich eine alte Einrichtung, jedoch in jüngster Zeit zu wahrer Vollendung entwickelt, haben in etwa die gleichen Aufgaben zu erfüllen, wie ehemals die bewaffneten Begleitmannschaften der Warendzüge im Mittelalter. Diese schützten den Handelsmann gegen die Überfälle der Wegelagerer und Raubritter. Die Bewirtungsspesen schützen ihn gegen die Übergriffe des Finanzamtes. Womit nicht gesagt sein soll, daß der Staat etwa die direkte Nachfolgegeschäft von Wegelagerern oder Raubrittern angetreten habe, wenngleich eine gewisse Übereinstimmung in den Methoden unverkennbar sein mag.

Historisch betrachtet, haben die Kaufleute schließlich über die Raubritter gesiegt. Wie der Zweikampf Finanzamt-Spenkento tot endet, ist noch nicht erkennbar. Für den Augenblick jedenfalls ist der Staat wieder im Vorteil. Er hat die Straße der versteckten Gewinne über das Spesenkonto arglistig in ein gefährliches Minenfeld verwandelt. Das ist so seine Art, Krieg zu führen. Er hält nicht viel von einem Frontalangriff, aber sehr viel von einem Hinterhalt der Bürokratie. Was man nicht verbieten kann, muß man so kompliziert machen, daß dem Gegner die Geduld ausgeht und er nicht mehr mitspielt. So wurde das deutsche Volk mit der Spesen-Verordnung zu § 9a des Einkommensteuergesetzes vom 22. Oktober 1951 überrascht, deren § 1 wie folgt lautet: (1) Aufwendung für die Bewirtung von Geschäftsfreunden im Sinn des § 9a des Einkommensteuergesetzes sind die Aufwendungen für den Verzehr und den Verbrauch von Speisen, Getränken oder sonstigen Genußmitteln, die entstehen i. durch Bewirtung von Geschäftsfreunden im Sinn des § 2, 2. aus Anlaß oder im Zusammenhang mit einer Bewirtung nach Ziff. 1; a) für den Steuerpflichtigen selbst, b) für seine Angehörigen oder c) die Angehörigen seines Betriebs. (2) Bei der Ermittlung des Gewinns dürfen nur in dem Absatz 1 Ziffer 1 und Ziffer 2 Buchstaben a und c bezeichneten Aufwendungen in dem in dieser Verordnung vorgesehenen Umfang abgezogen werden. Es gehört viel Entschlossenheit dazu, nach diesem Auftakt noch 8 Paragraphen lang weiterzulesen. Wer es nicht tut, ist der Dumme. Und genau damit rechnete das Finanzamt.

Nun aber ereignet sich das Kuriosum, daß ihm aus eigenen Reihen sozusagen intellektueller Widerstand erwächst. Die Deutschen sind nicht umsonst das Volk der Dichter und Denker. Auch Steuerbeamte schreiben gern Bücher. Und so hat denn die Spesenverordnung zu § 9a des Einkommensteuergesetzes unmittelbar zu einer Belebung des deutschen Buchmarktes geführt. Die Wissenschaft von den Spesen ist zu einem neuen Literaturzweig geworden. Eines dieser Werke zum Beispiel trägt den Titel „Bewirtungs-Spesen-Nachweisblock“ (Hermann-Luchterhand-Verlag, Berlin-Frohnau und Neuwied a. Rh.) und hat als Titelbild einen flöt endenden Keilner, der mit einem vorgeschriebenen Beleg über Bewirtungsspesen dem zuständigen Steueramt etwas frivol ein Schnippchen schlägt. In dem Buch ist an handfesten Beispielen erläutert, was ab sofort von der Steuer als Gastfreundschaft anerkannt wird. Nicht eben sehr viel. Pro Geschäftspartner 10 DM. Kommt er allerdings aus dem Ausland, dann reicht es schon zu einer Flasche Sekt. Denn ausländische Geschäftspartner sind mit 30 DM eingestuft. Wohlgemerkt, nur die. Der deutsche Steuerpflichtige, der die Einladung gibt, hat sich an seinen Höchstbetrag von 10 DM zu halten. Und wenn er gar noch seine Frau mit zu Tisch geladen hat, dann muß sie ihre Zeche von Haushaltgeld bezahlen. Aufwendungen für Angehörige sind nicht abzugsfähig. Zum Kreis der Angehörigen gehören z. B. der Verlobte, der Ehegatte, auch wenn die Ehe nicht mehr besteht, Verschwägerter in gerader Linie und Verschwägerter zweiten Grades in der Seitenlinie. Das gilt auch: a) wenn die Ehe, die die Schwägerschaft begründet hat, nicht mehr besteht, b) wenn die Schwägerschaft auf einer unehelichen Geburt beruht. Man sieht, die Sache wird schwierig, und niemand, ausgenommen die Steuer, dürfte sich über den Verwandtschaftsgrad beim steuerbegünstigten Mittagessen noch auskennen. Einfach wird die Sache hingegen, wenn etwa die Tochter des Generaldirektors gleichzeitig Sekretärin im Betrieb ist. Dann darf ihr Hammelkotelett verrechnet werden.

Dies alles muß man wissen, ehe man sich mit seinen Geschäftsfreunden zur Mittagstafel niederläßt. Aber damit hören die Schwierigkeiten noch nicht auf. Die Spesenbürokratie beginnt erst. Denn der Spesenbeleg für das Finanzamt muß enthalten: Ort und Tag der Bewirtung, Name, Anschrift und Firma der eingeladenen Gäste, Angabe der Gaststätte, Anlaß der Bewirtung, Aufzählung der gelieferten Speisen, Getränke und sonstige Genußmittel, Urheberschaft des einladenden Steuerpflichtigen. Geburtsdatum ist vorerst nicht anzugeben. Vom Gesamtbetrag der Rechnung sind gemäß § 3 der Spesen-Verordnung die steuerlich abzugsfähigen Höchstbeträge auf der Rückseite gesondert aufzuführen. Und wenn dann die namentlich ausgestellte Quittung der Gaststätte mit der Unterschrift des Gastwirts oder seines Betriebsleiters fehlen sollte, war die ganze Anstrengung umsonst.

Man sieht, Gastfreundschaft unter Geschäftspartnern ist mit allerlei Schikanen versehen. Besonders die Ausländer werden entzückt sein, wenn sie zwecks Personalangaben um ihren Paß gebeten werden. Es empfiehlt sich, eine perfekte Sekretärin hinzuzuziehen, die in der Beherrschung von Bewirtungsspesenbelegen mit Zeitzünder geschult ist. Schließlich darf man ja ihre Anwesenheit mit 10 DM in Abzug bringen. Amadeus Siebenpunkt.

Früher sagte man: Offenburg sei ein Bahnhof und nichts drum herum. Das war sehr unhöflich, außerdem nicht wahr, und im übrigen ist doch „was drum herum“! Aber ein Körnchen Wahrheit, auch wenn es die Offenburger nicht gerne hören, ist in dieser wegwerfenden Randbemerkung doch enthalten. — nämlich der Bahnhof gibt der an und für sich sehr alten Stadt ihr Gepräge, man kann auch sagen, daß dieser Bahnhof und seine Umgebung in gewisser Hinsicht ein Sonderdasein führen. Die Stadt auch: quasi ein getrennt lebendes Ehepaar.

Es ist nun mal das Schicksal Offenburgs, daß man von ihm stets die Vorstellung hat, immer nur ein passanter und auf einige Stunden dort sein zu müssen, daß es eigentlich allen Leuten so ergehe und niemand dort wohne. Mit anderen Worten, man hat dort immer was zu tun, wenn man hinkommt: etwas Geschäftliches oder auf Zuganschlüsse zu warten oder sonst etwas. Kurz und gut, die Beziehungen zu dieser tellerbenen gelegenen Stadt sind fast immer provisorisch und mit der Vorstellung von Reise verbunden; und wie war das erst vor dem 14er Krieg.

Mein Gott ja, im ersten Weltkrieg; wenn man damals mit dem Zug dort ankam, hörte man ein dünn pfeifendes Geräusch, und das war eine Sirene. Alles was reiste, wurde von schon bereitstehenden Schaffnern im Elitempo über die Straße gejagt und dort in einen großen mehrstöckigen Keller gesperrt; das Haus dürfte wohl heute nicht mehr stehen. Das war aber gar nicht so ohne, und junge Leute oder gar erst Norddeutsche wollen das gar nicht glauben, denn sie meinen, Bomben seien erst in ihrer Zeit aufgefunden; die haben 'ne Ahnung. Jedenfalls kamen 1918 die Amerikaner schon am hellen Tag mit zwei Handvoll Flugzeugen und machten — auch an heutigen Maßstäben gemessen — den Bahnhof recht kräftig zu Kleinholz.

Und das wird darum erzählt, weil es nämlich typisch ist für die Vorstellung in bezug auf Reise. Die meisten Menschen sehen nicht viel von der Stadt: ein paar schöne Turmsilhouetten, breitausladendes Gleisgerüst, die technisch imposante Einfahrt von Appenweiler her, bei der Ausfahrt via Freiburg die schön und elegant geschwungene Streckenführung — Fachleute sprechen von der Zähringer Kurve und mögen sie nicht, weil sie zu gewagt berechnet ist — und oben die Anlagen, beinahe wie ein Schiffkai, radfahrende promeniierende Menschen, die manchmal winken; manchmal winken die im Zug auch zurück. Das ist immer so, weil insgemein der eine den anderen beobachtet, entweder zu reisen oder irgendwo zu Hause sein zu können. Das alles wirkt schnell an den Zugfenstern vorbei; Offenburg...

Da war in diesen Tagen so ein merkwürdiger Novemberspätnachmittag. Es war so warm, daß man meinte, jetzt müßten die Primeln schon kommen und die Frühjahrsfeuer in den Gärten auflodern. Das Gebirge schattete wachsbau, fast schwärzlich, und die föhnige Luft machte es, daß die Leute an den Fenstern standen und an Irgendetwas dachten, das doch nie in Erfüllung gehen kann; jeder hat so was, aber man spricht nie darüber. Solche Novembertage haben es in sich. Es scheint, als hebe die überklare Luft auch den Personendienst von Dingen nicht rein gegenständlicher Natur, und vieles, was sonst nicht sichtbar, zumindest nur ahnungsweise sichtbar ist, offenbart sich ganz klar.

Und an solch einem Tag hatte es einen für ein paar Stunden nach Offenburg verschlagen. Man schlenderte eine Weile in der Bahnhofsgegend herum. Nun, das waren Straßen, die ein gut situiertes Wohnviertel im Stil der Gründerjahre verließen, um auf einmal noch ein paar vierstöckige Häuser, eine Fabrik, — fertig aus! Es kam nicht etwa Vorstadt, ach wo, sondern das Land, das Ländliche: Feld, Acker u. Wiese, die Ebene und der Föhnwind. Die Illusion löst sich bergabwärts ins Nichts auf; und das wirkt beinahe amerikanisch, oder russisch, wo plötzlich ein ganz modernes Riesensystem in Sonnenblumenweiden steht.

Etwas bestürzt macht man kehrt und beginnt zu ahnen, daß Offenburg in seinen charakteristischsten Zügen etwas ganz Modernes ist; Geplantes überwindet das Gewachsene. Oh, man weiß wohl, daß in Offenburg auch andere Züge hat: die trotz Rohöl so altweltliche MEG (des Meck) inmitten der Hauptstraße, Barockbauten, Anlagen, merkwürdige Raabesche Gassenwinkel, Gotisches. Doch die Offenburger dürfen nicht beleidigt sein; das ist zwar sehr schön, aber es ist nicht das Charakteristische, nicht das Pünktchen auf dem i für die Stadt. Sondern das ist dort; richtig nach Stadt aussehende Straßen, die einfach wie ein Stück Tuch von der Schere abgemessenen, aufhören, das ist der gewaltig ausgedehnte Bahnhof, das ist erdrückend viel Stahl als Schiene, als lang ausgeschwungene Brücken, Dampfgeisch, Gehämmer und viel Rauch. Aber das allein wäre wiederum nichts Besonderes, doch weil es in eine sanfte Reiblandschaft vor dem Gebirgsuntergrund, unter den lohend farbigen oberheimschen Himmel hingestellt ist — das macht dieses Offenburg außergewöhnlich.

Am späten Nachmittag öffnen sich die Werklore für die Tausende, die dort arbeiten. Von allen Seiten strömt es per Rad, zu Fuß auf den Bahnhof; der Großstadter muß sogar aufpassen, so dicht und ungeteilt preßt sich die abendliche Springflut des Verkehrs durch die

Offenburg mal anders gesehen

Einer Stadt nicht ins Herz, aber ins Gesicht geschaut



Offenburg

Riesensystem in Sonnenblumenweiden steht. Etwas bestürzt macht man kehrt und beginnt zu ahnen, daß Offenburg in seinen charakteristischsten Zügen etwas ganz Modernes ist; Geplantes überwindet das Gewachsene. Oh, man weiß wohl, daß in Offenburg auch andere Züge hat: die trotz Rohöl so altweltliche MEG (des Meck) inmitten der Hauptstraße, Barockbauten, Anlagen, merkwürdige Raabesche Gassenwinkel, Gotisches. Doch die Offenburger dürfen nicht beleidigt sein; das ist zwar sehr schön, aber es ist nicht das Charakteristische, nicht das Pünktchen auf dem i für die Stadt. Sondern das ist dort; richtig nach Stadt aussehende Straßen, die einfach wie ein Stück Tuch von der Schere abgemessenen, aufhören, das ist der gewaltig ausgedehnte Bahnhof, das ist erdrückend viel Stahl als Schiene, als lang ausgeschwungene Brücken, Dampfgeisch, Gehämmer und viel Rauch. Aber das allein wäre wiederum nichts Besonderes, doch weil es in eine sanfte Reiblandschaft vor dem Gebirgsuntergrund, unter den lohend farbigen oberheimschen Himmel hingestellt ist — das macht dieses Offenburg außergewöhnlich.

Am späten Nachmittag öffnen sich die Werklore für die Tausende, die dort arbeiten. Von allen Seiten strömt es per Rad, zu Fuß auf den Bahnhof; der Großstadter muß sogar aufpassen, so dicht und ungeteilt preßt sich die abendliche Springflut des Verkehrs durch die

hellige gewesen. Dazu kam, daß der Ministerrat nicht nur die Stimme des Heidelberger Stadtrates zu beachten hatte, sondern auch die Einwendungen der Kreise berücksichtigt werden mußten, die in einem demokratischen Staatswesen Anspruch darauf haben, gehört zu werden. Daher dürften die von den Vertretern der beiden Konfessionen, der Universität und in zahlreichen Zuschriften von Verbänden und Einzelpersonen geäußerten ethischen Bedenken nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden. In mehrmaligen und längeren Beratungen mußten diese ethischen Bedenken gegenüber den für eine Genehmigung sprechenden Gesichtspunkten abgewogen werden. Der Ministerrat kam daher zu der Erkenntnis, daß in jedem Falle seine Entscheidung nicht die Billigung eines Teiles der Heidelberger Bevölkerung finden würde und hat es vorgezogen, diese Frage einer echten demokratischen Lösung zuzuführen. Bei uns wird immer lebhaft Klage geführt über mangelndes Verständnis für echte Selbstverwaltung und über die große Interessenlosigkeit der Bürger in der Gestaltung ihres politischen und kulturellen Lebens. Hier wird nun der Heidelberger Bevölkerung Gelegenheit gegeben, in einer Frage, die jedem angeht, selbst zu entscheiden. Diese Möglichkeit muß auch vom Heidelberger Stadtrat begrüßt werden, der durchaus diese ethischen und moralischen Bedenken geteilt hat, sie aber im Innerlichen Bedenken Heidelbergs auf dem Gebiete des Wohnungswesens zurückstellte. Ihm wird jetzt in dieser schwierigen Frage die Verantwortung gegenüber den Bürgern abgenommen.

Spielbank-Wellen in Heidelberg

„Volksbefragung“ wird von den Parteien abgelehnt

Heidelberg (f). Das bereits zwei Jahre alte Spielbank-Thema schlägt zur Zeit in Heidelberg hohe Wellen. Der Beschluß der württemberg-badischen Landesregierung, eine „Volksbefragung“ über die Zulassung einer Spielbank in der Universitätsstadt durchzuführen, stößt bereits auf den lebhaften Widerspruch in den Fraktionen des Heidelberger Stadtrates. Man bezeichnet heute die Haltung der Regierung als ein „Verlegenheitsmanöver“, mit dem man die Verantwortung für die Erteilung einer Spielbankkonzession von sich abwälzen wolle. Insbesondere wird in den Kreisen der politischen Parteien, deren Fraktionsführer zu einer vertraulichen Konferenz unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zusammentraten, erklärt, die vom Stuttgarter Kabinett gewünschte Volksbefragung besitze keinerlei Rechtsgrundlage und sei weder in der Landesverfassung noch im Grundgesetz in der von Stuttgart vage fixierten Form vorgesehen.

Völlig unverstehend findet man die Bemerkung von Ministerpräsident Dr. Maier auf der DVP-Tagung in Pforzheim, daß mit steuerlichen Spielbankgewinnen in Heidelberg allenfalls zwanzig Wohnungen im Jahr gebaut werden könnten. Stadtkämmerer Dr. Funk erwartet für die städtischen Finanzen im Jahr eine Million DM Reingewinn aus einem Spielbank-Betrieb, mit dem man über 300 Wohnungen neu schaffen könne, eine Zahl, die erheblich von den bescheidenen 20 Wohnungen, von denen Dr. Maier redete, differiere.

Oberbürgermeister Dr. Swart hat eine außerordentliche Stadtratssitzung einberufen, um den Fraktionen der politischen Parteien Gelegenheit zu geben, vor der Öffentlichkeit ihre Haltung zur Spielbank-Frage darzulegen. Bisher zeichnet sich hier eine einzige Linie ab, die der entschiedenen Ablehnung des Stuttgarter Vorschlags.

Die Entscheidung in der Spielbank-Frage, so wird von Heidelberger Stadträte erklärt, müsse jetzt der nordbadische „Staatspräsident“ Dr. Unser treffen, nachdem das zustimmende Votum des Plenums des Stadtrates längst vorliegt. Die Durchführung einer Volksbefragung von der man überhaupt nicht wisse, welche Konsequenzen sie habe und wer die hier entstehenden Kosten von zirka 20.000 DM tragen werde, werde von der Öffentlichkeit als ein Mißtrauensbeweis gegen den von der Heidelberger Bevölkerung selbst gewählten Stadtrat ausgelegt werden.

Bevölkerung soll entscheiden

Zu der Entscheidung des Ministerrats in der Spielbank-Frage gibt die Pressestelle des Landesbezirkspräsidiums u. a. ergänzend bekannt:

„Es liegt weder ein Verschleppungsmanöver vor, noch hat die Entscheidung des Ministerrats irgend etwas mit aktuellen politischen Fragen, insbesondere mit der bevorstehenden Abstimmung zum Südweststaat, zu tun. Der Württemberg-Badische Ministerrat hat vielmehr, wie in allen Angelegenheiten von Bedeutung, die Frage der Spielbankerrichtung in Heidelberg mit großer Verantwortung geprüft und dabei vermerkt, eine vorschnelle Entscheidung zu treffen. Genau so wie es in Heidelberg ein Für und Wider gibt, ist auch die Auffassung im Ministerrat nicht von vornherein eine ein-

bundes. Das Ergebnis ihrer Beratungen im Hause Solms fand in einer gemeinsamen Erklärung seinen Niederschlag. Darin wird u. a. gesagt, daß die deutschen Sänger und Sängerrinnen das Nebeneinanderbestehen und das Sichbefinden zweier Sängerbünde auf tiefste Bedauern und aufrichtig eine Zusammenführung der deutschen Sängerschaft in einen einzigen Bund herbeisehen. Um diesen Weg zu einer neuen Sängergemeinschaft finden und gehen zu können, müßte der DAS sich lösen von den politischen Tendenzen des früheren Arbeitersängerbundes, und der DSB sich freimachen von allzu starken Bindungen an heute überwundene bürgerlich-gesellschaftliche Traditionen und an geschichtlich nicht berechtigten Selbstgerechtigkeit.

Im einzelnen werden in der Erklärung drei Grundsätze herausgestellt, nach denen die deutsche Sängerschaft ihre Arbeit und ihren Dienst am deutschen Lied ausrichten muß: Treue zum eigenen Wesen und Volkstum und Achtung vor der Eigenart anderer Länder und Völker; Fernhaltung politischer und konfessioneller Gegensätze aus dem deutschen Sängertum; Einbindung und Achtung vor der Glaubenswelt jedes einzelnen; Betonung bestehender regionaler Einzelebände und Vertretung gemeinsamer Kulturinteressen durch einen Deutschen Sängerbund.

Um diese im Interesse der gesamtdeutschen Sängerschaft notwendige Vereinigung vorwärtszutreiben, trafen sich in Karlsruhe die Vertreter des Badischen, Hessischen und Schwäbischen (Württemberg-Hohenzollern) Sängerbundes. Das Ergebnis ihrer Beratungen im Hause Solms fand in einer gemeinsamen Erklärung seinen Niederschlag. Darin wird u. a. gesagt, daß die deutschen Sänger und Sängerrinnen das Nebeneinanderbestehen und das Sichbefinden zweier Sängerbünde auf tiefste Bedauern und aufrichtig eine Zusammenführung der deutschen Sängerschaft in einen einzigen Bund herbeisehen. Um diesen Weg zu einer neuen Sängergemeinschaft finden und gehen zu können, müßte der DAS sich lösen von den politischen Tendenzen des früheren Arbeitersängerbundes, und der DSB sich freimachen von allzu starken Bindungen an heute überwundene bürgerlich-gesellschaftliche Traditionen und an geschichtlich nicht berechtigten Selbstgerechtigkeit.

Stadt. Da und dort hängen ein paar Leuchtreklamen, daneben die gerundeten Umrisse alter, sehr ländlicher Baumkronen, im Hintergrund quirlt das Perimeter der Lokomotivwolken auf in die Höhe, in den föhnigen, warmen Himmel. Die Impression ist eindrucksvoll. — weder gänzlich Oberrhein, noch gänzlich Industrie, es ist eben... Offenburg, eine Stadt, in der man schlechtlich nicht wohnt, sondern in der man sich zu irgendwelchen geschäftlichen, nützlichen, arbeitenden oder auch zu fahrplanmäßig bedingten Wartezeiten für Stunden oder auch Tagesdauer aufhält.

Um diese Stunde hat Offenburg etwas Unwirkliches, trotz und vielleicht gerade wegen Arbeitsbrodem, milden Gesichtern, Schwarzwaldbläue und Reiblandschaft unter dem südlich gekönten Novemberhimmel, etwas Unwirkliches und Zauberhaftes, weil es zeigt wie dicht und dennoch erregend schön das Gegensätzliche nebeneinander liegen kann; nun ja, — ein kleines exemplum Dasein...

Kurios, daß es so was hier gibt. Es gibt in Offenburg und drum herum viele gute Maler. Sie malen Strohdächer, springende Bächlein, Waldwiesen und lauter so Sachen. Warum malt einer nicht so einen Ausschnitt Offenburg? Denn daraus ließe sich schon was ganz Großartiges machen. Aber man ist kein Maler, man will nicht gesagt haben und weiß das natürlich nicht so. Aber eines weiß man: wenn man mal wieder dort zu tun hat, wird es so eingerichtet, daß man um diese Tageszeit ein Stündchen um den Bahnhof herumzuwandern kann; denn dann schaut man dieser Stadt, wenn auch nicht ins kleinstädtisch-idyllisch träumende Herz, so doch in ein stark und schön gezeichnetes Gesicht. — stark und schön weil es Charakter und Eigenleben und etwas von unserer Zeit in sich trägt. Kurt Scheid.

Neuregelung für die Belchenjagd

Konstanz (r). Die alljährlich von den deutschen und schweizerischen Jägern im Unterseegebiet in den Monaten Dezember bis Januar durchgeführte Jagd auf die Belchen (Blähhühner), die von den Natur- und Vogelschutzexperten die Bezeichnung „Belchenschlacht“ erhalten hat, wird dieses Jahr waidgerechter durchgeführt werden. Um dem Streit um das Für und Wider der Belchenjagd wenigstens die größte Schärfe zu nehmen, gab nunmehr das Thurgauerische Fischereidepartement für dieses Jahr neue Weisungen für die Wasserjagd am Untersee heraus. Sie sind auch für die deutschen Belchenjäger verbindlich, da auch deutsche Regierungsvertreter und Jagdorgane an der Ausarbeitung der Satzungen, die vorerst nur für dieses Jagdjahr Gültigkeit haben, mitgearbeitet haben. Die neuen Weisungen an die Jäger besagen, daß die Jagd am 27. November beginnt und nur noch von 7.30 bis 10.30 Uhr durchgeführt werden darf, während in früheren Jahren an diesem Tag von morgens bis abends 7 Uhr gejagt werden durfte. Jeder Jäger darf im Höchstfalle 30 Belchen abschließen und zwar in einer Maximalentfernung von 30 Metern. Ferner dürfen sich an der Jagd nur Patentinhaber beteiligen. Die Vogeljäger müssen eine halbe Stunde nach Beendigung der Jagd das Jagdrevier nach angeschossenem und totem Tier mit Hunden absuchen. Die Nachtjagd ist von abends bis morgens 7 Uhr während der drei Monate gänzlich untersagt. Während dieser Monate darf auch das Jagdgebiet nicht mit Booten befahren werden. Auch das Anbringen neuer Vogelschirme ist verboten und für die bereits genehmigten dürfen höchstens 25 Lock-

vögel verwendet werden. Während des „Nachtfalls“ dürfen nur Wildenten abgeschossen werden. Bundesverfassungsgericht soll über Zwangsweisung entscheiden. Freiburg (ld). Eine bemerkenswerte Entscheidung hat jetzt der Verwaltungsgerichtshof in Freiburg getroffen: Aus dem Gedanken der Rechtssicherheit und Rechtmäßigkeit hält er die Zuständigkeit des Bundesverfassungsgerichtes auch für Gesetze gegeben, die vor der Konstituierung des Bundestages ergangen sind. Anlaß zu dieser Entscheidung war eine Zwangsweisung einer Kranker mit offener Tbc in die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen in Baden. Das Landratsamt Lörrach hatte auf Grund der Verordnung vom 1. 12. 1938 die stationäre Absonderung der Kranken angeordnet, weil sie sich den ärztlichen Maßnahmen zu ihrer Heilung widersetzt. Das Verwaltungsgericht Freiburg hob die Einweisungsverfügung auf, weil nach Artikel 104 des Grundgesetzes die Freiheit der Personen nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes beschränkt werden kann. Gegen dieses Urteil legte das beklagte Land Baden Berufung ein, die höchste Instanz hat jedoch die Streitsache nunmehr dem Bundesverfassungsgerichtshof zur Entscheidung übergeben.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (nk). Ein schadhafter Gasschlauch, der nur mit Isolierband abgewickelt war, brachte einer 27 Jahre alten Frau den Tod. — Beim Wäscheaufhängen stürzte eine Frau durch einen beschädigten Dachboden und blieb schwerverletzt in einem Stock liegen. Die 2. Große Strafkammer Mannheim verurteilte eine 41 Jahre alte Frau wegen 25 Fällen der vollendeten und 21 der versuchten Abtreibung zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis. Die Frau, deren Mann vermisst ist, hatte ihr Gewerbe von 1945 bis 1951 betrieben, als die Kripo durch anonyme Schreiben davon erfuhr. Ein Arzt und eine Ärztin hatten häufig Frauen zu ihr geschickt, damit sie die Eingriffe vornehme, bei denen es nie zu Gesundheitsschädigungen kam. Die Ärztin erhielt eine Geldstrafe, der Arzt wird sich noch verantworten müssen.

Heidelberg (e). Aus Schermerum nahm sich eine 34jährige Mutter von drei Kindern mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben. Zur selben Zeit hatte eine 57jährige Hausfrau, die an nervösen Störungen litt, durch Einatmen von Leuchtgas den Tod gefunden. Heilbronn. Als auf der Strecke Spiegelberg-Neulautern ein Lieferwagen kurz vor einer Brücke einen Lastzug überholen wollte, stieß er gegen das Lastzuge die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor, zu weit nach rechts kam und das Brückengeländer abriß. So stürzte der mit Holz beladene Anhänger in die Lauter. Der Sachschaden beläuft sich auf 30.000 DM.

Rotenburg (dpa). Ein 15jähriger Lehrling wurde im Staatsforst der Gemeinde Brach bei Rotenburg in Hessen von einem Revierförster erschossen. Der Junge war auf den Anruf des Försters nicht stehen geblieben und hatte einen Gegenstand, der sich später als eine Luptipstole herausstellte, auf den Förster gerichtet. Gengenbach (f). Ein zehnjähriges Mädchen lief bei einem Bahnübergang in eine nahe Locomotive, wurde zehn Meter mitgeschleift und getötet. Freiburg. Die badische Regierung hat einigen verdienten Männern der Wirtschaft den Titel eines Kommerzienrats oder eines Gewerberats verliehen. Baden ist damit das einzige Land, das unter der Monarchie üblich waren. — Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer empfiehlt seinen Mitgliedern die Verwendung von Weihnachtspäckchen an Bedürftige. Heilmann (e). Die badische Regierung hat dem Hinweis, daß zwölf Millionen Menschen keinen nennenswerten Anteil an dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft nehmen.

Sigmaringen (swk). Auf der Straße von Sigmaringen nach Krauchenwies versuchten drei mit Pistolen bewaffnete Männer einen Raubüberfall auf einen Lastkraftwagenfahrer. An einer Steigung sprang ein maskierter Täter auf das Brett des Lastwagens und schlug den Fahrer mit beiden Händen auf die Stirn. Der Fahrer steuerte mit Vollgas auf beide zu und zwang sie, zur Seite zu springen. Gleichzeitig stieß er durch Öffnen der Tür den dritten Banditen vom Trittbrett. Stuttgart (Eg). Die erste deutsche Ostafrika-Expedition nach dem Krieg startete am Montag von Stuttgart aus zu einer achtmonatigen Forschungsreise. Die Teilnehmer der Expedition sind die Pflanzenschutzbiologen Dr. Lindner, Dr. Gaudchau, der Ornithologe Dr. Zink, Dr. Metz und der Präparator Michael Kiefer. Von Venedig wird ein italienisches Schiff die Postbox auf dem Wege durch den Suezkanal und das Rote Meer nach Mombassa bringen. — Die DVP-Fraktion des Stuttgarter Stadtrates stellte den Antrag, der Thälmannstraße in der Innenstadt wieder ihren alten Namen zurückzugeben. Sie soll künftig, dem Wunsche der Anwohner entsprechend, wieder Lange Straße heißen. Die CDU-Fraktion schloß sich dem Antrag an.

Fuechtwangen. In Haendorf geriet ein Lastzug, dem die Bremsstange gebrochen war, auf einer abschüssigen Strecke so in Fahrt, daß er gegen ein Bauernhaus raste. Das Fahrzeug durchbrach die Hauswand, fuhr in den Schweinestall, wobei vier Schweine getötet wurden, und kam schließlich in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM. Mittenwald. Der starke Föhnsturm, der mit Windstärke sieben bis neun seit Tagen durch das Werdenfelser Tal braust, wirkte wieder in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM. Mittenwald. Der starke Föhnsturm, der mit Windstärke sieben bis neun seit Tagen durch das Werdenfelser Tal braust, wirkte wieder in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM.

Wendenfelser. Der starke Föhnsturm, der mit Windstärke sieben bis neun seit Tagen durch das Werdenfelser Tal braust, wirkte wieder in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM.

„Erotisches Wechselspiel“

Wenn Heimatvertriebene einen Buntten Abend veranstalten, so wollen sie die Leute ein paar Stunden vernünftig unterhalten. Wenn dabei noch etwas über die Wohltätigkeit herausgespringt, um so besser. Aber wenn der Bunte Abend so bunt ist, daß auf seinem Programm ein „Erotisches Wechselspiel“ angekündigt wird, wenn das Programm in der Gemeinde verbreitet wird — kostet soundsoviel, berechtigt zum Eintritt und garantiert Wohltätigkeit — dann, ja, dann kann der Herr Pfarrer von Elzach nicht dazu schweigen. Dann muß er wohl oder übel von der Kanzel herab die erstaunte Gemeinde warnen; warnen vor dem erotischen Wechselspiel, das die Heimatvertriebenen den guten Elzachern aufspielen wollen.

Die Elzacher, die zwar sozusagen das Teufelische gepachtet haben, denn an ihrer Fasnet toben die dämonischen Schuadrigs mit höllischem Brüllen durch die Straßen, waren trotzdem höchst erstaunt und horchten auf. Nicht minder erstaunt waren die Heimatvertriebenen, als sie vernahmen, daß sie noch viel schlimmere Teufel sind, und höllisch erotische Wechselspiele in aller Öffentlichkeit und ausgerechnet zur Wohltätigkeit betreiben wollten.

Nun, in Wirklichkeit war das alles nicht so schlimm. Ein Pfarrer braucht ja kein Literaturhistoriker zu sein, und wenn er Wilhelm Busch nicht gelesen hat, so ist das vielleicht bedauerlich, aber nicht wichtig. Hätte er freilich diesen humorvollen philosophischen Dichter gelesen, so würde er sich nicht so unnötig aufgeregt haben, und auch seine Elzacher nicht. Denn dann hätte er gewußt, daß selbiges erotische Wechselspiel ein Gedicht von Wilhelm Busch ist, das die komische Liebesgeschichte einer Gurke und eines Kürbiss behandelt.

Gurken und Kürbisse aber sind ebenso nützliche wie harmlose Pflanzen. Mit dem Teufel haben sie nicht einmal in der Enzyklopädie des Aberglaubens etwas zu tun... Alois

Neuregelung für die Belchenjagd

Konstanz (r). Die alljährlich von den deutschen und schweizerischen Jägern im Unterseegebiet in den Monaten Dezember bis Januar durchgeführte Jagd auf die Belchen (Blähhühner), die von den Natur- und Vogelschutzexperten die Bezeichnung „Belchenschlacht“ erhalten hat, wird dieses Jahr waidgerechter durchgeführt werden. Um dem Streit um das Für und Wider der Belchenjagd wenigstens die größte Schärfe zu nehmen, gab nunmehr das Thurgauerische Fischereidepartement für dieses Jahr neue Weisungen für die Wasserjagd am Untersee heraus. Sie sind auch für die deutschen Belchenjäger verbindlich, da auch deutsche Regierungsvertreter und Jagdorgane an der Ausarbeitung der Satzungen, die vorerst nur für dieses Jagdjahr Gültigkeit haben, mitgearbeitet haben. Die neuen Weisungen an die Jäger besagen, daß die Jagd am 27. November beginnt und nur noch von 7.30 bis 10.30 Uhr durchgeführt werden darf, während in früheren Jahren an diesem Tag von morgens bis abends 7 Uhr gejagt werden durfte. Jeder Jäger darf im Höchstfalle 30 Belchen abschließen und zwar in einer Maximalentfernung von 30 Metern. Ferner dürfen sich an der Jagd nur Patentinhaber beteiligen. Die Vogeljäger müssen eine halbe Stunde nach Beendigung der Jagd das Jagdrevier nach angeschossenem und totem Tier mit Hunden absuchen. Die Nachtjagd ist von abends bis morgens 7 Uhr während der drei Monate gänzlich untersagt. Während dieser Monate darf auch das Jagdgebiet nicht mit Booten befahren werden. Auch das Anbringen neuer Vogelschirme ist verboten und für die bereits genehmigten dürfen höchstens 25 Lock-

vögel verwendet werden. Während des „Nachtfalls“ dürfen nur Wildenten abgeschossen werden. Bundesverfassungsgericht soll über Zwangsweisung entscheiden. Freiburg (ld). Eine bemerkenswerte Entscheidung hat jetzt der Verwaltungsgerichtshof in Freiburg getroffen: Aus dem Gedanken der Rechtssicherheit und Rechtmäßigkeit hält er die Zuständigkeit des Bundesverfassungsgerichtes auch für Gesetze gegeben, die vor der Konstituierung des Bundestages ergangen sind. Anlaß zu dieser Entscheidung war eine Zwangsweisung einer Kranker mit offener Tbc in die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen in Baden. Das Landratsamt Lörrach hatte auf Grund der Verordnung vom 1. 12. 1938 die stationäre Absonderung der Kranken angeordnet, weil sie sich den ärztlichen Maßnahmen zu ihrer Heilung widersetzt. Das Verwaltungsgericht Freiburg hob die Einweisungsverfügung auf, weil nach Artikel 104 des Grundgesetzes die Freiheit der Personen nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes beschränkt werden kann. Gegen dieses Urteil legte das beklagte Land Baden Berufung ein, die höchste Instanz hat jedoch die Streitsache nunmehr dem Bundesverfassungsgerichtshof zur Entscheidung übergeben.

Mosbach (e). Auf der Landstraße bei Neckar-Mühlbach stürzte ein 55jähriger Gutsverwalter beim Überholen von Fußgängern mit seinem Motorrad und erlitt tödliche Schädelverletzungen.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (nk). Ein schadhafter Gasschlauch, der nur mit Isolierband abgewickelt war, brachte einer 27 Jahre alten Frau den Tod. — Beim Wäscheaufhängen stürzte eine Frau durch einen beschädigten Dachboden und blieb schwerverletzt in einem Stock liegen. Die 2. Große Strafkammer Mannheim verurteilte eine 41 Jahre alte Frau wegen 25 Fällen der vollendeten und 21 der versuchten Abtreibung zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis. Die Frau, deren Mann vermisst ist, hatte ihr Gewerbe von 1945 bis 1951 betrieben, als die Kripo durch anonyme Schreiben davon erfuhr. Ein Arzt und eine Ärztin hatten häufig Frauen zu ihr geschickt, damit sie die Eingriffe vornehme, bei denen es nie zu Gesundheitsschädigungen kam. Die Ärztin erhielt eine Geldstrafe, der Arzt wird sich noch verantworten müssen.

Heidelberg (e). Aus Schermerum nahm sich eine 34jährige Mutter von drei Kindern mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben. Zur selben Zeit hatte eine 57jährige Hausfrau, die an nervösen Störungen litt, durch Einatmen von Leuchtgas den Tod gefunden. Heilbronn. Als auf der Strecke Spiegelberg-Neulautern ein Lieferwagen kurz vor einer Brücke einen Lastzug überholen wollte, stieß er gegen das Lastzuge die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor, zu weit nach rechts kam und das Brückengeländer abriß. So stürzte der mit Holz beladene Anhänger in die Lauter. Der Sachschaden beläuft sich auf 30.000 DM.

Rotenburg (dpa). Ein 15jähriger Lehrling wurde im Staatsforst der Gemeinde Brach bei Rotenburg in Hessen von einem Revierförster erschossen. Der Junge war auf den Anruf des Försters nicht stehen geblieben und hatte einen Gegenstand, der sich später als eine Luptipstole herausstellte, auf den Förster gerichtet. Gengenbach (f). Ein zehnjähriges Mädchen lief bei einem Bahnübergang in eine nahe Locomotive, wurde zehn Meter mitgeschleift und getötet. Freiburg. Die badische Regierung hat einigen verdienten Männern der Wirtschaft den Titel eines Kommerzienrats oder eines Gewerberats verliehen. Baden ist damit das einzige Land, das unter der Monarchie üblich waren. — Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer empfiehlt seinen Mitgliedern die Verwendung von Weihnachtspäckchen an Bedürftige. Heilmann (e). Die badische Regierung hat dem Hinweis, daß zwölf Millionen Menschen keinen nennenswerten Anteil an dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft nehmen.

Sigmaringen (swk). Auf der Straße von Sigmaringen nach Krauchenwies versuchten drei mit Pistolen bewaffnete Männer einen Raubüberfall auf einen Lastkraftwagenfahrer. An einer Steigung sprang ein maskierter Täter auf das Brett des Lastwagens und schlug den Fahrer mit beiden Händen auf die Stirn. Der Fahrer steuerte mit Vollgas auf beide zu und zwang sie, zur Seite zu springen. Gleichzeitig stieß er durch Öffnen der Tür den dritten Banditen vom Trittbrett. Stuttgart (Eg). Die erste deutsche Ostafrika-Expedition nach dem Krieg startete am Montag von Stuttgart aus zu einer achtmonatigen Forschungsreise. Die Teilnehmer der Expedition sind die Pflanzenschutzbiologen Dr. Lindner, Dr. Gaudchau, der Ornithologe Dr. Zink, Dr. Metz und der Präparator Michael Kiefer. Von Venedig wird ein italienisches Schiff die Postbox auf dem Wege durch den Suezkanal und das Rote Meer nach Mombassa bringen. — Die DVP-Fraktion des Stuttgarter Stadtrates stellte den Antrag, der Thälmannstraße in der Innenstadt wieder ihren alten Namen zurückzugeben. Sie soll künftig, dem Wunsche der Anwohner entsprechend, wieder Lange Straße heißen. Die CDU-Fraktion schloß sich dem Antrag an.

Fuechtwangen. In Haendorf geriet ein Lastzug, dem die Bremsstange gebrochen war, auf einer abschüssigen Strecke so in Fahrt, daß er gegen ein Bauernhaus raste. Das Fahrzeug durchbrach die Hauswand, fuhr in den Schweinestall, wobei vier Schweine getötet wurden, und kam schließlich in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM. Mittenwald. Der starke Föhnsturm, der mit Windstärke sieben bis neun seit Tagen durch das Werdenfelser Tal braust, wirkte wieder in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM.

Wendenfelser. Der starke Föhnsturm, der mit Windstärke sieben bis neun seit Tagen durch das Werdenfelser Tal braust, wirkte wieder in der Küche zum Stehen. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt, der Lastwagen zertrümmert. Es entstand ein Sachschaden von 50.000 DM.

Dicke Leute

Dick sein ist doppelte Last; denn ist es schon nicht angenehm, zwei Zentner Lebendgewicht oder mehr durch das Leben zu tragen, die lieben Mitmenschen laden dem Wohlbeliebten auch noch mit Vorliebe alles auf, was an Spott in ihnen wach wird, wenn sie einen dicken Menschen sehen. Und je höher hinauf, desto bitterer der Spott. So sagte Napoleon, als vom ersten König von Württemberg die Rede war, an ihm habe die Natur zeigen wollen, wie weit die menschliche Haut sich ausdehnen lasse.

Ein Wiener Flaker erlaubte sich eines Tages, als ein Wohlbelibter seinen Dienst in Anspruch nahm, zu sagen: „Euer Gnaden, sollen wir das alles auf einmal aufladen?“

So ist es wohl zu verstehen, daß die Dicken sich bemühen, ihr Fett loszuwerden, aber sie müssen es erleben, daß selbst diese Anstrengungen zum Anlaß bitterer Scherze gemacht werden. Erzählt man doch von zwei Brüdern, die zusammen ihre fünf Zentner wogen, daß einer von ihnen zum Arzt gegangen sei, um einen Rat von ihm zu erbitten. „Machen Sie sich Bewegung“, sagte der Arzt. — „Aber ich gehe doch jeden Tag dreimal um meinen Bruder herum!“ läßt der brennende Volksmund den unglücklichen Klienten antworten.

Denn unglücklich sind die Dicken. Und gar mancher von ihnen ist schon zum Märtyrer seines Fettes geworden. So berichtet man von dem Grafen Dedo, der mit Kaiser Rotbart nach Italien zog, daß er durch seine Fettsucht daran gehindert wurde, Kaiser Heinrich VI. auf seinem Zuge gegen Tancred zu begleiten. Um wieder größere Beweglichkeit zu erlangen, ließ er sich ein Stück aus seinem Bauche schneiden, eine Operation, der er am 13. August 1190 erlag.

Es ist darum nicht nur eine Bosheit, sondern ein durchaus wohlgemeinter Wunsch, wenn Diderot einmal von einem großsprechenden Menschen sagte: „Möge er nie so dick werden, als er tut.“

Erich Grisar

Ein Segelsommer ist zu Ende / Von Pole Palm

Liebe Freundin!
Der Segelsommer ist zu Ende. Ich weiß nicht, ob es Dich interessiert, daß über 125 Regatten auf Seen und Flüssen, auf der Ost- und Nordsee „abgesegelt“ wurden! Du fandest es aber wunderbar, daß wir in diesem Jahr zum erstenmal ohne große Schwierigkeiten in die skandinavischen Länder schippern konnten, und daß Dein Skipper Dir in langen, abendlichen und nächtlichen Seetörns von der guten alten Zeit erzählte, als die Schiffe noch aus Holz waren und die Matrosen aus Eisen...

Es war in Neustadt an der Ostsee. Wir hatten ein leidliches Anlegemanöver gefahren. Der Fischerjunge, der am Bootssteg unsere Leinen festmachte, murmelte: „Och, ist der aber klein!“ Damit meinte er unseren „Jan Himp“. Zugegeben, „Jan Himp“ ist keine Jacht, bei deren Anblick man in seufzende Ahs und Ohs ausbricht. „Jan Himp“ mißt von Bug bis Heck gerade seine acht Meter. Sein Mast ist 12 Meter hoch. Die 40 Quadratmeter Segeltuch sind geflickt.

Diese einhalb Tonnen Eisen und Holz und Takelage hatten wir „Jan Himp“ genannt, nachdem Du mir Nans Leips Roman, „Jan



Ende der Saison — Zeichnung W. Kornhas

Himp und die kleine Brise“ eines Winterabends in die Manteltasche gesteckt hattest, in der vorher noch unsere Hände in herlicher Umarmung waren. Die „Kleine Brise“ warst fortan Du.

Heute morgen haben wir den „Jan Himp“ zum Winterschlaf an Land gezogen. Du fehltest uns sehr, „Kleine Brise“.

Da brutzelten wir in der Kajüte noch die letzten, schon ein wenig muffig und feucht gewordenen Nudeln mit Fett und Zwiebeln. Da zu tranken wir die allerletzte Budel Gin. Sie war aus der Seenotpackung. Sie wärmte. Auf dem Wasser ist es nämlich verteuelt kalt geworden nach den ungebärdigen Tiefs, die andauernd aus Westen kommen.

Ja, der Gin. Old and dry. Zweimal mußte er in diesem Sommer aus der Reserveliste geholt und später ersetzt werden Pfingsten war's und die See ging hoch und der Wind wehte. In der Nähe von Gjedser an der dänischen Küste; wir hatten — wie hätte es anders sein können — See und Wind gegenan. Da brachen auf einmal Pick- und Klaufall. Die Pliennen kamen von oben und schlugen Dir mit all dem Holz auf den Arm. Der wurde dick und blau.

Ich war der Käpten. Und sprang nach vorn, um zu retten, was rauszuholen war. Du machtest Dich an der Pinne nützlich und versuchtest das Boot mit der Nase im Wind zu halten. Da tatest Du so tapfer. Endlich hatten wir unseren „Kleinen“ wieder secklar. Da mußte die eine Budel dran glauben.

Bitter nötig war das. Denn Regen und Wind wollten uns übel. Sie versuchten noch tiefer als die Haut zu dringen. Als wir schließlich mit raumem Wind hemmlichen Gewässern zustrebten, war uns ganz warm und selbst Rasmus bekam seinen Schluck nach außenbord. Von wegen der abergläubigen Seefahrer. Er hat sich dann ja auch mit uns ausgesöhnt, der ungebärdige Gott der Seeleute.

Beim Fluchtversuch erschossen / Erzählung von Ernst Single

Hennings mußte es geschafft haben. Die beiden anderen waren in einem furchtbaren Zustand zurückgebracht worden und befanden sich wohl bereits in Dunkelhaft. Daran, daß der Oldenburger durchkommen würde, hatte übrigens kaum jemand gezweifelt. Er sprach ein waschechtes, zerkautes Englisch und besaß als früherer Steward beim Lloyd Erfahrung genug, um den Engländern einen Streich spielen zu können. Man hatte einige Tage an der Somme Schiffe entladen, wo ihn die Holländer bei Nacht und Nebel mitgenommen haben mochten.

Abends im Zelt wurde das Thema noch einmal hervorgeholt und flüsternd besprochen: Flucht. Der Erfolg des langen Hennings hatte einigen von neuem Mut gemacht und schon wurden wieder die phantastischsten Pläne entworfen.

Eng lagen sie beieinander. 26 Mann im Zelt 4, und raunten sich gegenseitig ihre Meinungen zu. Nur manchmal, wenn das ferne Rollen von der Front für Sekunden stärker anschwellte, wagte einer eine halblaute Frage an einen entfernt Liegenden, rief dessen Namen durch das Dunkel, um gerade seine Ansicht zu hören. Dann flog auch sicher bald ein Feldstein gegen die Zeltwand, und der Posten fluchte sein. „Darned sons of a bitch!“ herein, was jedoch höchstens wenige Minuten gänzlich Stillstehen zur Folge hatte.

Am nächsten Morgen, als sie im Nebel, den der Kanal herüberschickte, hinaustappten zur Landstraße nach Amiens, in die sie Tag für Tag ihre Schottersteine klopfen, fing einer wieder davon an. Von Zeit zu Zeit blieb Jobbes, der krummbeinige Engländer, stehen und ließ einige Reihen an sich vorüberziehen. Wenn er so plötzlich aus dem Dunst neben ihnen auftauchte, wurde rasch das letzte Wort verschluckt und etwas schneller gegangen. Aber das Gemurmel kam nicht zur Ruhe, und Lorenz, der Dolmetscher, entschloß sich endlich nach

vorne zu gehen, um Jobbes durch eine Unterhaltung etwas von seinen Leuten abzulenken. Der Posten war heute noch schlechterer Laune als sonst, und soviel ihm Lorenz auch von dem französischen Kantinier, den kein Engländer leiden konnte, erzählte, immer blieb Jobbes stehen oder blickte mißtrauisch zurück. In der kleinen Heege, die den Trupp noch von der Straße trennte, machte er zum letztenmal Halt und ließ alle Mann vorausgehen. Lorenz sprach noch kurz mit Melchior Schmitt, der ziemlich laut zu schimpfen begann. Es war nicht sehr gemütlich an diesem Septembermorgen im Trupp 4.

In Abständen von einigen Metern hintereinander stehend wurde die Arbeit aufgenommen. Die Hacken fielen langsam und ohne Schwung. Endlos schlich die Zeit. Jobbes marschierte ständig auf und ab, bis er endlich sein „Smoke-time!“ brüllen konnte, und die Pickel auf die Erde flogen. 10 Uhr. Die Zigaretten legten eine blaue Kette von Dunst in die Luft. Nur Lorenz rauchte nicht. Er stand an den Stiel seiner Hacke gelehnt und besah aufmerksam den Graben, der zwischen der Landstraße und dem struppigen Kiefernwald ewig ohne Wasser daherlief. Immerzu startete er auf eine Stelle, bis er plötzlich sein Werkzeug fallen ließ und mit einem kurzen Satz in den Graben sprang. Ein leises Rascheln war zu hören. Lorenz krab-

belte auf den Knien und tastete mit beiden Händen im welken Gras. Schließlich kroch er drüben auf der anderen Seite wieder hoch, immer noch gebückt, die Hände wie suchend auf der Erde. Niemand hatte den ganzen Vorgang beachtet, nur Jobbes wandte keinen Blick von der Stelle, wo der Dolmetscher in den Graben gesprungen war. Was im Hirn dieses Bauernknechtes, der „irgendwo“ in Somerset über den Ställen eines großen Landbesitzes gehaust und seine 18 Stück Großvieh stets aufopfernd und mustergültig versorgt hatte, vorging, wird nie ergründet werden. Als

Lorenz' Kopf drüben über der Böschung auftauchte, schoß er sofort.
Der Knall schnitt in die Stille der Herbstlandschaft wie ein Messer. Entsetzten riß die Angst vor dem Schlag aus dem Unsichtbaren, das Gefühl armseliger Wehrlosigkeit lähmte jeden. Keiner rührte sich. Der Posten stand steif, das Gewehr im Anschlag. Lorenz lag auf dem Gesicht mit ausgestreckten Armen auf der Böschung wie ein Gekreuzigter. Die lange Reihe der zerlumpten Gestalten verhärtete reglos und ohne Laut. Als sollte jeder Statist von der Bühne dieses Dramas ferngehalten werden, blieb die Gegend weithin menschenleer.

Jobbes hatte sich zwei Schritte zurückgezogen, als er einen Angriff. Sein Gewehr war direkt auf Melchior Schmitt gerichtet, der nicht wagte, seine brennende Zigarette zur Erde fallen zu lassen.

Endlich erschien weit in der Ferne ein Fuhrwerk. Der zweirädrige Karren fuhr langsam heran. Eine junge Frau saß auf dem Brett über den großen Rädern und lächelte den Gefangenen zu. Kurz vor Jobbes sah sie plötzlich das angelegte Gewehr und gab dem dicken Gaul einen furchtbaren Hieb über die Flanke, daß sie beinahe von ihrem Brett flog, weil das Pferd mit einem grotesken Satz den Karren mit sich fortriß. Der Posten schrie ihr auf englisch etwas nach, aber die Frau sah sich nicht mehr um. Mit klappernden, wild aufschlagenden Hufeisen verschwand das Gefährt im Nebel.

Wieder waren sie allein. Der Posten richtete das Gewehr ins Unbestimmte reihaf, reihaf, aber keiner nahm die Hände hoch. So standen sie, die elf deutschen Gefangenen in trotziger Starre, der Engländer mit glässigen Augen, das Gewehr krampfhaft unter den Arm gepreßt. Lorenz lag drüben am Grabenrand, seltsam still.

Lange hätte es nicht mehr dauern dürfen, so wäre Jobbes verloren gewesen. Der zweite Posten war mit dem anderen Teil von Trupp 4 weit oberhalb des Wäldchens und mußte den Schuß nicht gehört haben. Schon hatten sich zwei unbemerkt aus der Reihe geschlichen, um den Engländer von hinten zu entwarfen, da brauste von Abbeville her das Lagerauto heran und hielt mit schreienden Bremsen direkt unter den Gefangenen. Die Französin mußte doch Meldung erstattet haben. Jobbes stützte sich erschöpft auf sein Gewehr und zeigte mit immer wieder herabsinkenden Armen auf den toten Lorenz und die Gefangenen, die zwischen zehn Engländern zusammengetrieben auf einem Haufen beieinander standen. Lorenz wurde aufgeladen. Der Trupp setzte sich in Bewegung. Gearbeitet wurde an diesem Tage nicht mehr.

Der Kriegsgefangene Hermann Lorenz, Lagernummer 147, wurde gestern bei einem Fluchtversuch erschossen, verkündete am nächsten Morgen der Tagesrapport.

Lange Zeit später, als wieder gesprochen wurde abends im Zelt 4, erzählte Melchior Schmitt, daß er beinahe auch in den Graben gesprungen wäre, um sich an der Jagd nach dem Wiesel zu beteiligen.



Klaus Börnors Novelle „Ursula“ ist verfilmt worden und verspricht auf der Leinwand ein ebenso großer Erfolg zu werden wie als Buch. Die junge Hamburger Schauspielerin Ingrid Andree spielt die Rolle der Ursula. Bild: Rosemarie Clausen

Klagelied vom Schnupfen

Wer vernimmt mich? Ach wem soll ich klagen?
Wer's vernähme, würd' er mich bedauern?
Ach, die Lippe, die so manche Freude
Sonst genossen hat und sonst gegeben,
Ist gespalten und sie schmerzt erbärmlich.
Und sie ist nicht etwa wund geworden,
Weil die Liebste mich zu wild ergriffen,
Hold mich angebissen, daß sie fester
Sich des Freundes versichernd ihn genösse:
Nein, das zarte Lippchen ist gesprungen,
Weit nun über Reif und Frost die Winde
Spitz und scharf und lieblos mir begegnen.
Und nun soll mir Saft der edlen Traube
Mit dem Saft der Bienen, bei dem Feuer
Meines Herds vereinigt, Lind'ung schaffen.
Ach, was will das helfen, mischt' die Liebe
Nicht ein Tröpfchen ihres Balsams drunter?
Goethe

beite auf den Knien und tastete mit beiden Händen im welken Gras. Schließlich kroch er drüben auf der anderen Seite wieder hoch, immer noch gebückt, die Hände wie suchend auf der Erde. Niemand hatte den ganzen Vorgang beachtet, nur Jobbes wandte keinen Blick von der Stelle, wo der Dolmetscher in den Graben gesprungen war. Was im Hirn dieses Bauernknechtes, der „irgendwo“ in Somerset über den Ställen eines großen Landbesitzes gehaust und seine 18 Stück Großvieh stets aufopfernd und mustergültig versorgt hatte, vorging, wird nie ergründet werden. Als

150 Millionen Bäume werden Papier

Die „New York Times“ verbraucht jeden Sonntag 36 Hektar Wald

New York (t). Nach einem Bericht der UNESCO ist die Papierknappheit, unter der — mit Ausnahme der USA und der skandinavischen Staaten — die ganze Welt zu leiden hat, einzig und allein auf den enorm gestiegenen Bedarf des amerikanischen Konsums zurückzuführen. Während der Bedarf in Europa in der Zeit zwischen 1938 und 1945 von 2,6 Millionen Tonnen auf 2 Millionen Tonnen zurückging, verbrauchten die USA im Jahre 1950 mit 5,9 Millionen Tonnen genau 2 Millionen Tonnen mehr als 1946. Die Bevölkerung Amerikas macht zwar nur sechs Prozent der

Gesamtbevölkerung der Erde aus, aber sie nimmt nicht weniger als 60 Prozent der gesamten Papierproduktion allein für sich in Anspruch. Um den Papierbedarf zu decken, den eine Sonntagsausgabe der „New York Times“ erfordert, die durchschnittlich mit 200 Seiten Umfang erscheint, müssen 36 Hektar Wald geschlagen werden! Während der Woche erscheinen die amerikanischen Zeitungen durchschnittlich mit 36 Seiten, die kanadischen mit 30 Seiten, während in Deutschland der Umfang auf acht und sechs Seiten zurückgegangen ist. Würde der amerikanische Papierkonsum nur um 2 Prozent eingeschränkt werden, so könnten alle Schwierigkeiten behoben und die Gefahr beseitigt werden, daß eine Reihe altlangsehener und kulturell bedeutsamer Blätter ihr Erscheinen einstellen müssen.

Jährlich müssen 150 Millionen Bäume gefällt werden, um den für die Papierfabrikation notwendigen Rohstoff zu liefern. Da ein Baum 40 Jahre braucht, bis er geschlagen werden kann, sind also 6 Milliarden Bäume erforderlich um das jährliche Quantum von 150 Millionen Bäume zu erhalten. Die 6 Milliarden Bäume entsprechen einem Waldgebiet von 22 Millionen Hektar

Herings-Flirt / Von Rudolph

Er fiel weder angenehm noch unangenehm auf. Er war ein Durchschnittshering, nicht ganz dreifundrig Zentimeter lang und von normaler Wasserverdrängung. Es lohnte sich kaum über ihn zu berichten, wäre er nicht mit einer schönen Fiktion des menschlichen Geistes in Berührung gekommen.

Diese Fiktion stand, wie es sich gehört, auf einem Felsen am Meer. Sie war aus Kunststein und mit Gold überzogen. Sie war das Monument der Freiheit. Die Fiktion aus reinem Gold herzustellen, wäre zu kostspielig gewesen. Aber die Form hatten sieben einsträngige Bildhauer bestimmt. Der diesbezügliche Entschluß war ihnen schwergefallen, da die Stenbilder der Griechen und Römer keine Beispiele boten. In alten Zeiten wurden vermieden, derart kühne Fiktionen mit Göttern zu verknüpfen.

Das Monument glänzte in der Sonne. Auch die Herine glänzten. Die Sonnenstrahlen durchstießen das Wasser und glitzerten auf den silbernen Schuppen. Aber der Durchschnittshering — wir wollen ihn belligste Benjamin nennen — wandte sich vom glitzernden Heringschwarm ab. Seiner Kusine Rebekka, die meinte, er sei bereit, sich mit ihr abzusondern, drehte er sogar die Schwanzflosse zu. Er blickte zur goldenen Fiktion empor.

Er blieb zurück. Während sein Schwarm weiterzog, schwamm er im Halbkreis vor dem Felsen hin und her. Die Algen erkannten, daß er verliebt war. Voll Schauer über seine wider-natürlichen Triebe wurden sie blaß und schim-

merkten ebenfalls silbrig. Nur die Fiktion glänzte golden. Benjamin wünschte, erröten zu können, um ihr ähnlich zu werden.

Die Fiktion war von Verbotstafeln umgeben. Sie drohten jedermann, der die Freiheit zu zerkratzen, beschmutzen, beschädigen oder gar zu entfernen versuchte, mit Freiheitsstrafen. Wenn die Sonne noch oder schon tief stand, warfen die Verbotstafeln auf das Gold lange, rechteckige Schatten. Sie mißfielen dem Hering. Er zürnte.

Er beruhigte sich erst, als die Fiktion auf dem Meeresgrund lag. Ein Unwetter hatte die Verbotstafeln mißachtet und den Felsen zerstört. Benjamin's Flossen berührten nun voll Zärtlichkeit die Fiktion. Es war eine harmonische Liebe, weil beiden Partnern die Sprache mangelte. Es wäre vielleicht die große Liebe gewesen, die bis zum letzten Kiemenzug währt, hätte sich der Goldbelag nicht gelöst. Aber es blieb nur ein grauer Körper zurück, der sich kaum von den Steinen unterschied, die seit Jahrtausenden auf dem Meeresgrund liegen.

Der Moral halber sei noch erwähnt, daß Benjamin eines Tages ein silbernes Glitzern gewahrte. Über ihm zog sein Heringschwarm die Küste entlang. Benjamin verzog seine silbernen Angehörigen mit der grau gewordenen Fiktion und der ganze Schwarm dünkte ihn schön. Er bewegte die Flossen, um nach oben zu schwimmen, und machte sich an die Seite seiner Kusine Rebekka.

FERDINAND / Schutz vor guten Ratschlägen



Copyright P. J. B. Box & Copenhagen

Lauter Pola Negris...

Lauter Pola Negris bevölkern auf einmal die deutschen Filmateliers und folglich auch bald die Leinwand. Dabei ist es um die Negri in den letzten Jahren stiller geworden als ihr lieb war. Forst hatte dem großen Stummfilmstar in „Mazurka“ ein glänzendes come back bereitet, doch „Moskau — Shanghai“ blieb anschließend nur ein Abklatsch dessen, „Madame Bovary“ und „Tango Notturno“ hatten einigermaßen Erfolg, aber dann war es aus: „Die fromme Lüge“ und „Die Nacht der Entscheidung“ wurden für die Negri zur Endstation in Deutschland. Hollywood empfing sie nicht wie einst mit offenen Armen, sondern zeigte ihr die kalte Schulter: ihr Englisch sei nicht akzentfrei — die Zeiten des Stummfilms waren längst vorbei. Sie habe sich gut mit Hitler verstanden, hieß es in der Presse. Die Negri machte schließlich

mehrere Selbstmordversuche, aber auch das brachte keine Rollen ein. Also schrieb sie auch Memoiren — schließlich war sie u. a. ja auch Valentinos tieftrauernde Braut gewesen und Valentino „zieht“ 25 Jahre nach seinem Tode immer noch.

Kürzlich hieß es, die Negri kehre nach Deutschland zurück — warum auch nicht. Damen ihres Alters spielen bei uns ja noch Liebhaberinnen? Anscheinend hat diese Ankündigung eine Negri-Hausse ausgelöst — die reinste Negritis, die im Gegensatz zur Nephritis nicht schmerzhaft, aber ansteckend ist: Carl Froelich verkündet, er habe in seinem Film „Torreani“ eine junge Negri entdeckt — die Tänzerin Anneliese Stammer, der man jetzt den Vornamen Lisa gab (Pola-Lisa). Zweifellos ist Lisa Stammer eine rassige Erscheinung; was ihr Spiel anbetrifft, so wollen wir erst mal ihre Filme abwarten. Und nun hat auch Burgschauspieler O. W. Fischer eine junge Negri zu präsentieren: die Tänzerin Sybil Werden, die als seine Partnerin in dem Film „Das letzte Rezept“ auf der Leinwand debütierte. Sie sei ihm erst wie eine Sphinx vorgekommen, aber nun sei er von ihrem Spiel begeistert und sehe in ihr eine neue Negri, meinte der Herr Burgschauspieler. Es wird niemand etwas dagegen haben, wenn der deutsche Film an Talenten bereichert wird, er hat es wahrhaftig nötig. Auch Tänzerinnen, die spielen können, sind noch immer gesuchte Mangelware. Doch wenn man die Negri fragen würde, was sie zu ihren jungen Ebenbildern sage, so würde sie sicher abwehren. Nicht nur, daß sich jeder Star für einmalig hält — er ist es auch. Man kann wohl später andere im gleichen Rollenfach einsetzen, aber diese müssen dann wieder eigene Persönlichkeiten sein: also keine zweite Negri, sondern eine erste Stammer und einer erste Werden.

Überflüssige Kontrollen

Die alliierten Sondereinheiten in Westdeutschland, Sicherheitsamt und Ruhrbehörde, erfreuen sich keiner Beliebtheit, mindestens nicht bei den Deutschen. Das ist erklärlich. Bisher hatte die Ruhrbehörde den Hauptteil des öffentlichen Ressentiments erfahren, während das Sicherheitsamt — vielleicht aber das wichtigere und lästigere — weniger in das öffentliche Blickfeld trat. Jetzt hat sich dieses Verhältnis etwas verschoben. Das Sicherheitsamt hat sich mit mehreren neuen Entscheidungen einen solchen Unwillen zugezogen, daß erstmalig sogar die Bundesregierung mit der einstweiligen Verweigerung der Zustimmung zur Umbildung der August-Thyssen-Hütte und zur Neuordnung der Bergbaugruppe Hamborn der Gelsenkirchener Bergwerks A.G. aktiv reagiert hat. Die drei ablehnenden Entscheidungen des Sicherheitsamts betreffen die Ausweitung der Stahlkapazität der Thyssenhütte, der rentabilitätsmäßig unzureichend, bisher nur 0,6 Mill. t Rohstahl zugestanden sind; weiter den Wiederaufbau des Hüttenwerks Watenstedt in dem unglücklichen Notstandsgebilde Salzgitter-Watenstedt und schließlich die Errichtung einer neuen Presse bei der Dortmund-Hörder-Hüttenunion. Die Ablehnung geschah ohne Angabe von Gründen.

Die dadurch entstandene öffentliche Erregung hat die alliierte Hohe Kommission zu beschwichtigen versucht: Das Sicherheitsamt sei von sich aus nicht ermächtigt gewesen, eine Kapazitätsausweitung zu genehmigen. Die Hohe Kommission verweist auf den Fortfall aller der deutschen Stahlproduktion auferlegten Beschränkungen und Kontrollen nach einer Ratifizierung des Schumanplans. Im übrigen könne ein Antrag auf Kapazitätsausweitung der Hohen Kommission unterbreitet werden.

Also handle es sich nur um eine Formalität und Zuständigkeitsfrage. Das mag dem Buchstaben entsprechen. Das Sicherheitsamt ist nur eine ausführende und kontrollierende Behörde und hat kein Recht, über Beschlüsse der Hohen Kommission oder gar der alliierten Außenminister hinauszufragen. Aber der Vortill hat die ganze Fragwürdigkeit des alliierten Kontrollsystems wieder einmal schlagartig gezeugt, ausgerechnet in einem Zeitpunkt, da die OEEC eine 25prozentige Erhöhung der westeuropäischen Stahlproduktion innerhalb fünf Jahren für notwendig erklärt hat und Stahl im In- und Ausland einer der unangenehmsten Engpässe geworden ist. Aber die deutsche Stahlherstellung soll unter Kontrolle bleiben, darüber kann auch die Beschwichtigungserklärung nicht hinwegtäuschen. Die Hohe Kommission beziffert — im Gegensatz zur deutschen Auffassung — die deutsche Stahlkapazität auf 15 Mill. t, von der jedoch nur 11,1 Mill. t zusätzlich der gemeinsamen Verteidigung dienende Menge benutzt werden. Was heute das Sicherheitsamt ablehnt, soll morgen die Hohe Behörde des Schumanplans ablehnen können.

Demgegenüber hat die Ruhrbehörde diesmal bei der Festsetzung der deutschen Kohlenexportquote für das erste und zweite Quartal 1952 den deutschen Argumenten etwas mehr Rechnung getragen. Sie wurde für ein halbes Jahr um 0,6 Mill. t gesenkt, und vom Rückstand des vierten Quartals 1951 wurden noch 0,2 Mill. gestrichen, so daß insgesamt für den deutschen Verbrauch ein Plus von 0,8 Mill. t in neun Monaten entsteht. Das ist bei einer rd. hundertmal so großen Gesamtförderung recht wenig. Immerhin ist es etwas, und vor allem läßt die Entscheidung doch erkennen, daß die deutschen Argumente zwingend gewesen sein müssen. Was bei der Kohle möglich ist, sollte auch bei Stahl und Eisen möglich sein. Natürlich wird nicht die Kohlenlage in keiner Weise entspannt. Übrigens hat sich die Ruhrbehörde einen Anteil an einer Mehrerzeugung vorbehalten, was praktisch die gewöhnliche Konzession auf diese wieder zu einem Teil aufhebt. Denn auf diese Mehrerzeugung war ja gerade die deutsche Hoffnung gesetzt worden, und Deutschland war zur Überwindung seiner Kohlennot eben auf den Weg einer Fördersteigerung verwiesen worden. So bleibt auch diese Entscheidung der Ruhrbehörde wieder recht unbefriedigend.

Immerhin hat sie — wohl in Voraussicht ihres Endes — mit einem Abbau ihres Personals begonnen und beschlossen, die jetzt 82 (davon 73 besetzten) Planstellen ihres Generalsekretariats auf 45 Planstellen bis zum 1. April zu vermindern. Hoffentlich werden auch diese 45 Stellen bald überflüssig.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Von Richard Seidel. 144 S., 2,80 DM. BUNZEL, Köln. — Das flüssig geschriebene Bändchen gibt eine Übersicht über die Geschichte, die Aufgaben und Leistungen der deutschen Gewerkschaftsbewegung und weist sich als ein ABC der Gewerkschaftskunde.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die Exporthoffnungen des deutschen Hopfenhandels haben sich nicht erfüllt. Das Bundesernährungsministerium hat bisher Ausführungs genehmigungen für 70 000 Zentner Hopfen erteilt. Der Hopfenhandel hatte mit einem Export von 90 000 Zentnern aus der diesjährigen Ernte gerechnet.

Das Brutto-Sozialprodukt in den USA erreichte im dritten Quartal eine Jahresrate von 330 Mrd. Dollar, das US-Handelsministerium bekannt. Damit wurde zum erstenmal seit Beginn des US-Verdichtungsprogramms der ansteigende Trend in der amerikanischen Gütererzeugung unterbrochen.

Das britische Außenhandelsdefizit hat sich trotz einer neuen Rekordhöhe der Exporte im Oktober erneut erweitert und einen Betrag von 1038 Mill. Pfund erreicht. Nach den ersten zehn Monaten des Jahres 1950 belief sich das Defizit auf nur 309 Millionen Pfund.

Der Umsatz auf den australischen Wollauktionen ist in den Monaten Juli bis Oktober auf 83 Mill. austr. Pfund gegenüber 143 Mill. Pfund in der Vergleichszeit des Vorjahres zurückgegangen, gab der Verband der australischen Wollmarkler bekannt.

Schätzungsweise sollen in Alberta und Saskatchewan (Kanada) Weizen, Hafer und Gerste im Werte von 450 Mill. Dollar (1,80 Mrd. DM) unter Schnee liegen. Es besteht die Hoffnung, das Getreide im Frühjahr noch einbringen zu können.

Deutsche Philips-GmbH. Der deutsche Zweig des holländischen Philips-Unternehmens hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens zu einem bedeutsamen Industriekomplex entwickelt. Die Gründung der Deutschen Philips-GmbH. erfolgte im November 1926 in Berlin als Vertriebsgesellschaft von Radiosetzteilen. 1932 wurde der Vertrieb der in der Radioröhrenfabrik GmbH. in Hamburg hergestellten Valvo-Röhren aufgenommen. 1934 begann nach abgeschlossenen Patentverhandlungen der Bau von Radioapparaten in Aachen. Im Kriege wurde das Berliner Zen-

Früchtegroßhandel will bessere Obstversorgung

Kritik an Obstabsatzgenossenschaften und Sperrfristen

In Baden-Baden tagten die Geschäftsführer der Verbände des Früchte-Großhandels. Sie wandten sich gegen einen Gesetzentwurf zur Marktordnung für Gartenbauzeugnisse, der dem Bundeskabinett vorliegt. Statt dessen verlangen sie ein Gesetz, das den deutschen Qualitätsanbau und die Sortierung regelt, während ein Gesetz ablehnen, das „einen Markt ordnet, der als solcher in Ordnung ist“. Der Verbraucher habe Anspruch auf Obst guter Qualität. Dagegen sei der Herkunft Zeit teilweise mit Äpfeln deutscher Herkunft befreit worden, die in einzelnen bekannten Fällen nur als Wirtschaftsobst oder Mostobst milderer Qualität anzusprechen seien, da fleckig oder wurmstichig. Es sei notwendig, daß der Handel die Ware beim Erzeuger erlasse; dann werde der Verbraucher bestimmt Obst erhalten, das sortiert ist. Durch ein Gesetz wie das genannte solle der Handel aber in sogenannten geschlossenen Anbaugeländen (etwa das Bühler Gebiet für Zwetschen und Erdbeeren) von der Erfassung ausgeschlossen und auf die Abnahme des Obstes beschränkt werden, das die Genossenschaften anbieten.

In den nächsten Wochen sei zwar ein Handelsgesetz zu erwarten, durch das wohl die Sortierungen für eine bessere Sortierung von Obst und Gemüse geschaffen würden. Der Erfolg freilich bleibe abzuwarten. Die Großhändler finden auch die Sperrfristen bedenklich, während derer vorübergehend keine Früchte und Gemüse eingeführt werden dürfen, weil nach Ansicht des Ernährung-Ministeriums deutsche Erzeugnisse in geeigneten Mengen und zu entsprechenden Preisen zur Verfügung stünden. Die jüngst bei Tomaten, Birnen, Äpfeln und Zwiebeln gemachten Erfahrungen würden jedoch zeigen, daß die Sperrfristen ohne genügende Berücksichtigung des Winters und der jeweiligen Ertragslage festgesetzt werden seien. Für den Verbraucher hätten sich dadurch Versorgungsstockungen und überhöhte Preise ergeben. Der Früchte-Großhandel wünsche ein Einfuhrverfahren, das wendige Dispositionen und schnellen Umschlag ermöglicht. Der Obst-, Gemüse- und Süßfrüchtehandel sei nicht in der Lage, Kontrakte vorzulegen, da der Abruf im Ausland im allgemeinen schlagartig durch Fernschreiber erfolge. Im laufenden Jahr würden für den Import

von Obst, Gemüse und Süßfrüchten 400—500 Mill. Dollareinheiten aufgewendet werden. davon für Süßfrüchte allein 250 Mill. Je Kopf der Bevölkerung ergebe sich eine Einfuhr von 4,3 kg Orangen gegen 4 kg in den Jahren 1927 und 1928. Die Obstefuhr habe in den Jahren von 1933—1938 etwa 4,5 kg je Kopf und Jahr betragen, für die Doppelzone im Jahr 1949 etwa 7 kg, für das Bundesgebiet im Jahr 1950 etwa 4,3 kg Gemüse in den Jahren von 1933—1938 etwa 4,23 kg je Kopf und Jahr importiert worden, im Jahr 1949 für die Doppelzone 5 kg, im Jahr 1950 für Westdeutschland 5,6 kg. Lieferländer für Obst, Gemüse und Süßfrüchte seien seit dem Krieg an erster Stelle Frankreich, Holland, Italien und Spanien. Es folgte mehr als ein Dutzend andere Länder. Die Einfuhr von Obst, Gemüse und Süd-

früchten aus jenen Ländern könnten wir nicht weinern, ohne die Ausfuhr von deutschen Industrie-Erzeugnissen nach dorthin zu gefährden.

Die weitverbreitete Ansicht, im Obst- und Gemüsehandel würden Riesen-Gewinne gemacht, treffe nicht zu. Die Brutto-Verdichtungsspanne liege in Wirklichkeit bei 13 v. H. In der letzten Zeit seien zwar wiederholt Strafen wegen überhöhter Handelsspannen gegen Einfuhrer von Obst und Gemüse verhängt worden, sie seien aber nicht gerechtfertigt. Zwischen Ministerien und Wirtschaft besähe Klarheit darüber, daß eine Einfuhrpreisverordnung erlassen werden sollte, die einen innersubstantiellen Verlustausgleich zulasse, der bei einer Branche, die so leichtverderbliche Güter umschlägt, unerlässlich sei.

Ein optimistischer Handelspartner

Deutsch-argentinischer Vertrag — „Erdeil der völlig unbegrenzten Möglichkeiten“

Am 26. Oktober wurde der neue deutsch-argentinische Handelsvertrag unterzeichnet. Er übertrifft einmal auf dem Vorjahresstand behaupten können, und der mangelnde Realismus des Handelsabkommens mit der Bundesregierung sei deshalb recht verwunderlich. Gegen die Lieferkapazität der Bundesrepublik bestehen bedeutend weniger Bedenken. Nichtsdestoweniger werde sich Argentinien nach Kräften um die Erfüllung seiner Seite des Vertrages bemühen. Die Dollarbeträge, die ihm der Export nach Deutschland einbringe, würden seinem Handel mit anderen Hartwährungsländern zugute kommen.

Die monatliche Dürre in weiten Teilen des Landes hat dem Getreideanbau und der Rinder- und Schafzucht bedeutende Verluste zugefügt, so daß Argentinien der Bundesrepublik ohnehin nur ein Drittel der vorjährigen Fleischexporte zusichern konnte, aber es ist fraglich, ob es selbst diese Menge wird liefern können.

Die deutschen Hoffnungen, daß sich Argentinien als aufnahmefähiger Markt für Kraftwagen aller Art erweisen werde, hat sich nicht verwirklicht. Argentinien hat der Bundesrepublik jedoch die Zusage gemacht, ihr gleiche Rechte einzuräumen, wenn andere Länder die Automobilenfuhr nach Argentinien gestattet werden sollte. Dafür konnte sich die Bundesrepublik auf Kosten Großbritanniens einen bedeutenden Anteil am argentinischen Textilgeschäft sichern.

In der kurzen Zeitspanne seit dem Kriege habe die Bundesrepublik den gesamten deutschen Vorkriegsstand im Handel mit Süd- und Mittelamerika wertmäßig wieder erreicht, teilte der Leiter der Außenhandelsabteilung im Bundeswirtschaftsministerium, Freiherr Vollrath von Maltzan, mit. Warenmäßig dürfte der deutsche Vorkriegsstand im nächsten Jahr erreicht und danach bald überschritten werden.

Ministerialdirektor von Maltzan bezeichnete Süd- und Mittelamerika als den Erdteil der „völlig unbegrenzten Möglichkeiten“. In einer Unterredung mit der Associated Press betonte er, daß neben den reichen Natur- und Bodenschätzen Süd- und Mittelamerikas außerdem den Vorteil der „relativ raschen Entwicklungsmöglichkeit“ hätten. „Rund zehn Prozent des gesamten Außenhandels der Bundesrepublik entfällt heute auf Süd- und Mittelamerika“.

Die Wiedergutmachung des den Wertpapierparern durch die Währungsreform zugefügten Unrechts wird in einer Entschlüsselung der Schutzvergebung privater Wertpapierbesitzer gefordert. Hypothekengläubiger, Pfandbriefbesitzer und Inhaber anderer dinglich gesicherter Rentenwerte empfinden es als schwere Rechtsverletzung, so heißt es in der Resolution, wenn ihre Verluste mit 90 Prozent als sogenannte Schuldnergewinne in voller Höhe, also weit über den im allgemeinen vorgesehenen Satz von 50 Prozent hinaus, zum Lastenausgleich herangezogen werden. Sie fordern die Rückgabe von vier Neuntel der Mittel des Treuhandfonds für Umstellungsgrundschulden, um daraus eine angemessene Aufwertungsquote erhalten zu können. Als ebenso unrechtmäßig wird die Behandlung der Besitzer von industriellen Obligationen bezeichnet, namentlich bei solchen Gesellschaften, die in der Lage sind, ihr Kapital im Verhältnis 1:1 oder mit einer ähnlich günstigen Quote umzustellen. Ähnlich lägen die Rechtsverhältnisse bei den Kommunalanleihen, wenn die Gemeinden zu können, als ebenso unrechtmäßig wird die Behandlung der Besitzer von industriellen Obligationen bezeichnet, namentlich bei solchen Gesellschaften, die in der Lage sind, ihr Kapital im Verhältnis 1:1 oder mit einer ähnlich günstigen Quote umzustellen.

Schwierige Zollverhandlungen in Bern

„Es ist selbstverständlich, daß wir alles tun, um uns aus dem deutsch-schweizerischen Zollkrieg zu verwickeln“, erklärte ein Sprecher der Industrie- und Handelskammer Freiburg i. Br. am Montag vor der Presse. Die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zollverhandlungen in Bern seien nicht zu verkennen. Jedoch rechne man in badischen Wirtschaftskreisen mit einer baldigen Lösung, bei der es sich wohl auch nicht vermeiden lasse, daß die Schweiz entgegenzukommen. Denn die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen seien bisher zu rühmend gewesen, nachdem sie seit 1950 wertmäßig und prozentual einen ungeheuren Aufschwung erlebt haben.

Bei den deutschen Ausführungen handelt es sich vornehmlich um Investitionsgüter, während die Schweizer Lieferungen neben Maschinen hauptsächlich hochwertige Fertigwaren umfassen, die dem Letztverbraucher zukommen. Die Erzeugnisse waren durch die schweizerischen Zölle bisher nur unwesentlich belastet, so daß Deutschland ebenfalls konkurrenzfähig blieb. Einfuhrbeschränkungen bestanden so gut wie nicht. Erst in letzter Zeit traten zwischen Westdeutschland und der Schweiz Schwierigkeiten auf. Das Handels- und Zahlungsabkommen zwischen Westdeutschland und der Schweiz, das rückwirkend ab 1. 9. 1950 nach langer Wartezeit in Kraft getreten ist und Ende dieses Jahres abläuft, enthält Globalklauseln, die einer Bewilligungspflicht vorerst nicht sind. Da die angegebenen Kontingente zum Teil das Drei- und Vierfache überschritten, wurden ab Mitte Oktober verschiedene Einfuhrbewilligungen von der Schweiz nicht erteilt. Man fürchtete anfangs die Verzögerungen auf die Überprüfung der Lizenzen zurück. Es hat sich aber gezeigt, daß sie im Zusammenhang mit den Zollverhandlungen in Bern stehen.

Der Ausgang der deutsch-schweizerischen Zollverhandlungen sei schon der Sprecher der Industrie- und Handelskammer Freiburg i. Br. als entscheidend für die künftigen beiderseitigen Warenverkehr sein.

Schweizerische Kreise für Zolltarifrevision. Die Schweiz werde früher oder später nicht um eine Zolltarifrevision herumkommen, heißt es in einem Bericht des Schweizerischen Handels- und Industrievereins. Ein Übergang zum Hochprotektivismus komme für die Schweiz jedoch nicht in Frage. Das Problem werde um so aktueller, je mehr die anderweitigen Handelshindernisse abgebaut werden und die Zölle wieder in den Vordergrund traten. Die bereits in Kraft gesetzten Tarife verschiedener wichtiger Handelspartner hätten bisher, insgesamt gesehen, den schweizerischen Export trotz mancher schwerer Schäden nicht unerträglich beeinträchtigt. Im Hinblick auf die EZU bemerkt der Bericht, daß traditionellen Gläubigerländern wie der Schweiz im Besonderen nach einem möglichen Ausdehnung der Grenzen gesetzt seien, insbesondere wenn sie ihre Einfuhr bereits bis an die Grenze des Möglichen liberalisiert haben. Die natürliche

Lösung läge darin, den Kapitalexport wieder aufleben zu lassen. Ein gewisser Kapitalexport habe sich bereits anbahnt, doch nicht in einem Umfang, der genehmigt würde. Die Schweiz habe alle Ursache, ihre liberale Importpolitik fortzuführen, da sie unter dem Gesichtspunkt der Zahlungsbilanz und ihrer Stellung innerhalb der Zahlungsunion gegenwärtig nicht zu viel, sondern eher zu wenig importiere.

Deutscher Schrott nach England

Enttäuschung über die Schrottlieferungen aus Deutschland löste im britischen Unterhaus ein Kreuzfeuer von Fragen aus. Versorgungsminister Duncan Sandys erinnerte an das Abkommen vom September, das die Lieferungen nicht in Tonnen, sondern nach einem bestimmten Verhältnis festsetze, wobei der deutschen Industrie in Deutschland aber ist bedauerlich niedrig, sagte der Minister. Das Verhältnis zwischen dem deutschen und dem britischen Anteil sei eingehalten worden.

Wertpapiersparer fordern höhere Aufwertung

Die Wiedergutmachung des den Wertpapierparern durch die Währungsreform zugefügten Unrechts wird in einer Entschlüsselung der Schutzvergebung privater Wertpapierbesitzer gefordert. Hypothekengläubiger, Pfandbriefbesitzer und Inhaber anderer dinglich gesicherter Rentenwerte empfinden es als schwere Rechtsverletzung, so heißt es in der Resolution, wenn ihre Verluste mit 90 Prozent als sogenannte Schuldnergewinne in voller Höhe, also weit über den im allgemeinen vorgesehenen Satz von 50 Prozent hinaus, zum Lastenausgleich herangezogen werden. Sie fordern die Rückgabe von vier Neuntel der Mittel des Treuhandfonds für Umstellungsgrundschulden, um daraus eine angemessene Aufwertungsquote erhalten zu können. Als ebenso unrechtmäßig wird die Behandlung der Besitzer von industriellen Obligationen bezeichnet, namentlich bei solchen Gesellschaften, die in der Lage sind, ihr Kapital im Verhältnis 1:1 oder mit einer ähnlich günstigen Quote umzustellen. Ähnlich lägen die Rechtsverhältnisse bei den Kommunalanleihen, wenn die Gemeinden zu können, als ebenso unrechtmäßig wird die Behandlung der Besitzer von industriellen Obligationen bezeichnet, namentlich bei solchen Gesellschaften, die in der Lage sind, ihr Kapital im Verhältnis 1:1 oder mit einer ähnlich günstigen Quote umzustellen.

Reichsbankdirektor a. D. Dr. Deumer betonte in einem Hamburger Referat, daß durch die Aufwertungsprüfungen der Wertpapierparer keinerlei Haushaltsmittel des Bundes oder der Länder in Anspruch genommen werden. Es handle sich vielmehr lediglich um eine Restituierung von Vermögenswerten. Die dinglich gesicherten Werte hätten auf Grund ihres Sachwertwertes in Ver-

hältnis 1:1 umgestellt werden müssen. Bei der Übertragung der Umstellungsgrundschulden auf die öffentliche Hand habe man nur die Schuldnergewinne für den Lastenausgleich sicherstellen wollen. Es handle sich also um eine interimistische Lösung, die jedoch keineswegs beabsichtigt gewesen, diese Mittel in vollem Umfang zum Lastenausgleich heranzuziehen. Die gerechte Regelung für Altsparer im Lastenausgleich sei aber nicht nur eine finanzielle, sondern vor allem eine moralische Frage. Wie könne die Regierung die Rückgabe des deutschen Auslandsvermögens verlangen, wenn der Staat sich an dem Eigentum seiner Bürger vergriffe? Die „Quittung auf den Raubbau am Sparer“, so sagte der Vortragende, sei der „Sparerstreich“. Der Staat sei heute nicht mehr in der Lage, auf dem trüben üblichen Anleihewege Mittel zu erhalten, er sei daher gezwungen, zu einem Prüfen der Gemeindeforderungen zu verlangen, wenn Man müsse daher zu Tarifierhöhungen greifen, wohnt die Gefahr von Gleichgewichtstörungen im Lohn-Preisgefüge verbunden sei. Für den sozialen Wohnungsbau ständen zwar aus den Umstellungsgrundschulden zweite Hypotheken zur Verfügung, erste Hypotheken fehlten jedoch infolge der unzulänglichen Sparsparigkeit.

Welche Bewirtungsspesen von Geschäftsfreunden sind abzugsfähig? Wilhelm Stoffuß Verlag. —90 DM. — Die Behandlung erfolgt in der Form der bekannten Steuertabellen des Verlags.

Frankfurter Wertpapierkurse

Table with columns for dates (15. 11. 51, 23. 11. 51, 16. 11. 51, 23. 10. 51) and various stock symbols (Aktien (amtlich), Aktien (Freiverkehr), Pfandbriefe und K. O.).

23. Nov.: 1 Westmark = 3,30—3,90 DM. Zürich: 100 DM = 82,25 sfrs.

trauerverwaltungshaus zerstört, die Maschinen des Aachener Werkes wurden großenteils zum Bau einer neuen Apparatefabrik in Wetzlar benutzt, das Aachener Werk wurde nach Wiederherstellung als Glühlampenfabrik (Auto- und Speziallampen) eingerichtet. In einem neuen Werk in Aachen-Rote Erde werden Allgebrauchs-Glühlampen und Leuchtstofflampen gebaut. Dort befindet sich auch die Glasfabrik (früher Glasfabrik Weißwasser).

Heute umfaßt der deutsche Philips-Zweig zehn Fabrikanlagen in den genannten Städten in Krefeld, wo Fernsehempfänger hergestellt werden. Drei Fabriken befinden sich in Hamburg, zwei in Aachen, zwei in bzw. bei Wetzlar, je eine in Berlin und Krefeld. Daneben bestehen 14 Filialen und acht Auslieferungslager. Die neue Hauptniederlassung wurde in Hamburg aufgestellt. Die Zahl aller Beschäftigten beträgt nahezu 10 000.

Wie anlässlich des 25jährigen Bestehens der deutschen Philips-GmbH. mitgeteilt wurde, erreichte die Ausfuhr im Oktober 1,7 Mill. DM. Mengenmäßig umfassen die Lieferungen im Gesamtjahr 1951 rd. 5,3 Mill. Glühlampen, 75 000 Radioröhren und 4750 Rundfunkgeräte. Die Ausfuhr der Philips-Schwesterfirma Ch. F. Mueller AG, Hamburg, an Röntgenapparaten und Röntgenröhren werden für 1951 auf fünf Mill. DM beziffert.

Die Fleischversorgung. Im laufenden Wirtschaftsjahr werden im Bundesgebiet schätzungsweise 1,85 Millionen Tonnen Fleisch für den Verbrauch anfallen. Damit ist eine Versorgung der Bevölkerung mit etwa 40 Kilogramm Fleisch je Kopf und Jahr gesichert. Der Anteil des Schweinefleisches am Gesamtfleischverzehr habe den Vorkriegsverbrauch nahezu erreicht.

Wirtschaftsliteratur. Die Bankbilanz. Ein Handbuch für Banken und Sparkassen, Bd. I. Von Dr. Heinz Birk, Dr. v. Steindorff, Bruno Neumann, 350 S., 16,60 DM. Bd. II, Bilanzierungs- und Prüfungsvorschriften für Banken und Sparkassen. 134 S., 6,40 DM. Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden. — Das Werk ist die erste geschlossene Darstellung der Praxis der

Bankbilanzierung und behandelt sowohl die Fragen der Bewertung wie auch der Gliederung, und zwar grundsätzlich für alle Bankarten einschließlich der Sparkassen. Besonderer Wert wurde auf eine eingehende Behandlung der sehr reichen und vielartigen Einzelheiten gelegt, die bei der Aufstellung der Bankabschlüsse anfallen und nach praktischen Gesichtspunkten gelöst werden müssen. Bd. II enthält alle einschlägigen Gesetzesstellen, Verordnungen und Erlasse systematisch zusammengestellt, alle für Kreditinstitute in Betracht kommenden Bewertungsvorschriften, die Formblätter für die Aufstellung der Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnung der Kreditinstitute, die Bilanzierungsrichtlinien und sonstigen Ausweisschriften für die einzelnen Gruppen der Kreditinstitute.

Probleme der Verkehrsverwaltung. Von Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Leo Brandt. Verkehrs- und Wirtschaftsverlag GmbH. Dortmund, 112 Seiten, 43 Abbildungen, 3 DM.

Ingenieurbestand und Ingenieurbedarf in der Maschinenindustrie. Von Dr.-Ing. J. Ströber. — Mit der Herausgabe der Schrift will der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten das Einvernehmen zwischen den Ausbildungsstellen und der Berufspraxis der Betriebe vertiefen und darauf hinwirken, daß in der Maschinenindustrie neue Arbeitsplätze für Ingenieure geschaffen werden. Die Schrift ist durch die Buchhandlungen oder direkt beim Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten e. V., Frankfurt a. M., Barchhausstraße 16, zu beziehen. (3 DM.)

Invalidentversicherung — Angestelltenversicherung. Von Clemens Köhler, 88 S., 1,80 DM. Bund-Verlag, Köln. — Die einschlägigen Fragen der Rechte aus den Versicherungen werden gemeinverständlich dargestellt unter Berücksichtigung der neuen Bestimmungen. — Erläuterungen und Wörtlautwieder- gabe der Spesenverordnung und 60 herausstreichbare zweiteilige Belegdrucke, die so eingerichtet sind, daß der Steuerzahler auch ohne Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen keine Fehler bei dem Nachweis von Bewirtungsspesen gegenüber dem Finanzamt machen kann.

LOEWE OPTA
"Atlas"
DM 398.-



UNERHÖRTE LEISTUNG AUF UKW

9 UKW KREISE
9 ROHREN MIT VORSTUFE

BEQUEME
TEILZAHLUNG

Kennen Sie den neuesten deutschen Kleinwagen!

CHAMPION
Typ 400 mit Ganzstahlkarosserie, Oeldruckbremse, 400 ccm Steuer monatlich 6.- DM Normverbrauch bei 50 km/Stunde nur 4,3 L, Geschw. 85 km/Stunde

MAG Mittelbadische Automobil-Gesellsch. E. Schlang & Co. Karlsruhe Telefon 6648 Kaiserallee 62

BOSCH RÜCKFAHRLEUCHTEN
Halbdrom DM 10,10 Vollstrom DM 13,60
KARRER & BARTH · BOSCH-DIENST
Karlsruhe, Kaiser-Allee 12a · Fernruf 5960

Nähmaschinen **Otto Schaufler**
Gritzner und Haid & Neu auf bequeme Teilzahlung Tel. 5770, Karlsruhe, Kreuzstr. 33

Der sparsame Gebrauchswagen jetzt auch als Kombinationswagen u. Kastenwagen

GOLIATH



Preis ab Werk DM 5 980

Autohaus Ph. Hatzner
Rüppurrer Straße 8 - Telefon 1995

Knorr



Rindfleisch Suppe

DOPPELBEUTEL-4TELLER = **50 Pfg**

man nimmt nicht irgendeine man wählt die extrafeine die Rindfleisch-Suppe von **Knorr**

VERSCHENKEN

dürfen wir unsere Ware nicht, aber billigste Preise stellen, über die Sie staunen

Damen-Hauskleider mit ganzem Arm aus gewirkten Stoffen, unüber- troffen strapazierfähig	9.80	Herren-Arbeitsanzüge Gr. 44-54, aus besonders festem Körper	17.80 16.80
Damen-Kleider ganzer Arm, reine Wolle, z. T. Jersey, z. T. aus ge- webten Stoffen, verschied. elegante Modelle	29.80	Herren-Arbeits-hosen aus starkem Blaukörper, Gr. 44-54	8.90
Damen-Kleiderschürzen aus bestem Krefon, Mehrfarbendruck, zum Teil mit elastischer Taille	8.90	Herren-Arbeitsjacke aus festem Blautuch	2.95
Damen-Garnitur 2teilig, Kunstseide	2.95	Herren-Sporthemd durchgewebt in vielen modernen Streifen, saubere Verarbeitung	6.90
Damen-Handschuhe mit Doppelrand u. verstärkter Hand, garantiert reine Wolle, in vielen leuchtenden Pastellfarben, ein Sensationspreis!	4.95	Herren-Socken einfarbig aus feinem Material	1.45
Damen-Sportshuhe in Leder- und Wildlederausführung, gulsitzende schöne Modelle	16.80	Herren-Halbschuhe Leder- oder Wildleder, schwarze, nette Form, guter Sitz, braun	23.80 22.80
Kinder-Halbschuhe Natur-Fell, Gr. 35-36 mit Klettsohle, die Sohle kaset mehr!	9.80		

PREISWUNDER!

Sockenwolle grau u. schwarz	100 g	-98	Sporgarn für Pullover u. Westen	100 g	1.25
---------------------------------------	-------	------------	---	-------	-------------

100 Herren-Sportuhren 16 Steine, nur la Präzisionswerk, 1 Jahr Garantie, das gibt's nie wieder!	29.80	Herren-Sportuhr mit Zentralsekunde	9.80
Schweizer Stoppuhren mit Zentralsekunde	17.90	Damen-Sportuhr Qualitäts-Wecker Markenfabrikat	11.90 5.90

DAS BILLIGE WARENHAUS
KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Automarkt: Angebote

Senden Sie Ihre abgelaufenen
Reifen zur Rundumverwertung
direkt an



Neuvulka' Otto E. Furrer
Karlsruhe Durlacher Allee 105
Spezialhaus für Neubereifung

General-Vertretung:
AUTO-HAMMER
K'he, Durlacher Allee 25

Adler 2,5 Ltr.
eleganter, schneller Reisewagen,
in bestem Zustand, billig zu verk.
Standardwerk Reis, Bruchsal

DKW-Meisterklasse
neu, nur 5600 km gelaufen, weg-
Ansch. ein. groß. Wag. zu verk.
Anzuseh. Rübenaeker, Bruchsal

GMC-Henschel-Diesel-Allrad,
95 PS-Büssing-LKW, sowie
5 To. Lindner-Anhänger,
einsatzbar u. in best. Zust., preis-
günstig zu verk. K. Diehl, Karlsruhe,
Viktoriastraße 1, Telefon 4272

VW Export
zu kaufen gesucht,
Angeb. an Tel. 3039 und 9268 Khe.

GMC-Lkw.
m. Pritsche, gut erh., 10fach ber.,
Dreiseiten-Kipper
hierzu LKW-Kabine-Anhänger,
4 t, gut erh., günstig zu verkaufen,
25 unter 13126 an BNN.

170 Va
Baujahr 1951, ca. 11.000 km gelaufen,
umständehalber aus Privathand zu
verkaufen. 25 unter 13091 an BNN.

Dreirad-Lieferwagen Standard 400
(Pritsche) zu verkaufen, Bruchsal,
Deimlerweg 7 (Joh-Fritz-Siedlg.)

Motorräder
BMW, 500 ccm, R 51/2
Triumph, 200 ccm, Doppelkolben
Torpedo, 125 ccm
Victoria Fix, 100 ccm
Victoria Mofa, 38 ccm
i. Auftr. billig zu verkaufen.
E. & W. Göhler, Karlsruhe,
Amalienstraße 24 - Telefon 1519

DKW-Wagen „F7“
Motorräder: Victoria 150 ccm, UT
175 ccm, DKW 200 ccm, DKW 350 ccm
und andere billig zu verkaufen.
Naltheus, Kraftfahrzeuge Durlach

NSU Fiat Kabriolett
1000 ccm
Motor generalüberholt, in gutem
Zustand zu verk. Rep. Werkstatt
Blenk, Rastatt, Friedrichring.

Kaufvertrag VW-Kombi
lieferbar Anfang Dezember, sofort
abzugeben. 25 unter 13062 an BNN

Pkw
Ford Taunus
BMW Lim. 2 Ltr.
i. Auftr. zu verkaufen.
E. & W. Göhler, Karlsruhe,
Amalienstraße 24 - Telefon 1519

Pkw-Anhänger, 0,5 t, m. gr. Platte,
1,20x3 m, z. verk. H. Polensky,
Durlach, Tiefentalerstr. 1, T. 91901

Es ist kaum zu glauben
und doch ist es so:
Bei SCHÖPF finden sowohl korpulente als
auch ganz schlanke Herren den gutschitzenden,
eleganten

Mantel oder Anzug
in einer Auswahl die jedermann erstaunt

Wintermäntel Sakko-Anzüge
von 98.- bis 298.- von 85.- bis 225.-

Übergangsmäntel Sport-Sakkos
von 88.- bis 198.- von 48.- bis 108.-

Trenchcoatmäntel Sport-Stutzer
von 98.- bis 155.- von 78.- bis 142.-

Münch. Lodenmäntel Hosen zum Kombinieren
von 95.- bis 145.- von 25.- bis 65.-

Randjacken
Pullover, Westen
Knaben-Mäntel
Ski-Hosen

Schöpf HAT AUSWAHL
KARLSRUHE
DAS MODEHAUS AM MARKTPLATZ

Automarkt: Gesuche
Pkw, lage- oder wochenweise zu
leihen ges. Angeb. Tel. 8272 Khe.

Neuwertiger Volkswagen
sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. erb. unt. Ruf-Nr. 2911, Khe.

Volkswagen
Export, geg. bar zu kaufen ges.
25 unter 12909 an BNN.

Achtung!
Fabriken, Werkstätten und Private!
Wir kaufen sämtliche amerikani-
schen Fahrzeuge - GMC, Sil-
vabek, FWD, Mack u. a. - so-
wie Einzelteile dieser Typen zu
Hochpreisen. Deswegen unsere
Spezialitäten: Ford V8 und
Opel 3/6 Lastkraftwagen, Aus-
führliche Angebote an:
Autoverwertung Gebr. Nehl
Aachen-R.E., Rödgerheidweg 5-7,
Telephon 35 607.

Auto-Verleih
Jetzt Lorenzstr. 10
Grassinger's
Auto-Verleih
Khe., Lorenzstr. 10, Tel. 6125
Westl. Industriewerke

Neue Borgward, VW Export 1951
Hook, Khe., Neckarstr. 67 Tel. 3111

Autoverleih
A. Nollert, Viktoriastr. 3-5,
(vom Auto-Hasler) Tel. 7816

Autoverleih
Fordern Sie unsere
Prospekte über 12
verschiedene Typen
**LIBESGABEN
PAKETE
FÜR DIE OSTZONE**
in den Preislisten
von DM 6.- bis DM 25.-

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V.
Abt. Liebesgabendienst
Hamburg 36 - Hohe Bleichen 29
Postfach Hmb 9209

* HERRENSTOFFE * DEKORATIONSSTOFFE *
* TUCHE *
* GARDINEN *
* WASCHSTOFFE *
* MANTELSTOFFE *
* HERRENSTOFFE *
* KLEIDERSTOFFE *



Weihnachtsfreude
IN JEDES HAUS

STOFF für Anzug oder Mantel
STOFF für Kleid oder Bluse
STOFF f. Wäsche od. Haushalt

STOFFE
IST DAS EINZIG
RICHTIGE!

LEIPHEIMER & MENDE
* GEGRÜNDET 1834

PETRIN
schmerzfreie
kritische Tage
in ALLEN APOTHEKEN 10 TABLETTEN - 30 20 TABLETTEN 150

GMC - DODGE - JEEP
Ersatzteile **BTC** Reparaturen
Tauschmotoren **BTC** Aggregate
BAYER. TRANSPORTFAHRZ. COMP.
München-Ost, Berg am Laimstr. 109 Tel. 41371
113 Tel. 42187

Ein Geschenk das Freude bereitet!

Gerade jetzt sollte man an die stillen
Wünsche denken, die sich im Laufe des
Jahres einstellen - an den fehlenden
Polstersessel und Clubtisch im Wohn-
zimmer, die Blumenbank am Fenster, die
Hausbar für gemütliche Stunden. Es sind
Dinge, die jedes Heim verschönern ...
Weihnachtsgeschenke die wirklich er-
freuen. Man kauft sie gut und preiswert
immer bei Trezger!

Trezger Möbel
Karlsruhe, Kaiserstr. 97
Rastatt, Friedrichring 9

Alleinverkauf
für MDW-Modelle

**Volkswagen, gebraucht, in gutem
Zustand, gegen bar, von Privat
zu verk. zu erfrag. Tel. 3052 Khe.**

170 V
tadellos erhalten und gepflegt,
günst. zu verk. 25 u. 13 156 an BNN.

V 178, zugelassen, auß. günstig zu
verkaufen, evtl. Tausch gegen
Kleinlieferwagen. 25 unter 9800
an BNN Bruchsal.

VW Export-Lim.
mit Radio zu verkaufen. Interes-
santen bitten wir um Anschrift
unter 13168 an BNN.

Kastenlieferwagen Standard, 400
kg Tr., fahrbereit, billig gegen
bar zu verkaufen. Karlsruhe,
Marie-Alexandra-Straße 24.

Fahrrad m. Rex-Motor 170.-, 98 ccm
Sachs-Motorfahrrad 180.-, 100 ccm
Imme-Motorrad, Mod. 49, 370.-,
100 ccm NSU Fox, Mod. 58, 520.-,
gebr., in gt. Zust. z. vk. Kauf-
mann, Khe., Jollystr. 29.

Victoria, 98 ccm, s. gt. erh., zu
verk. Söllingen, Friedhofstr. 9,
Zündapp, 200, NSU, 125, Bauj. 1950,
günstig zu verkaufen. Moisch,
Boethovenstraße 12.

BMW 1,5 l, Opel 01, 1,5 l
Opel, 1,5 ltr., zu verkaufen.
Wilh. Prestenbach, Khe, Rheinstr. 22

BMW 250 ccm
Baujahr 1950 preisgünstig zu vkt.
Karlsruhe, Winterstraße 37.

NSU Quick, 98 ccm, zu verkaufen.
Karlsruhe, Falkenweg 52.

200er NSU, OSL, 4 Gang, Fußschalt.,
gl. erh. z. vk. Graben, Hpstr. 57.

Mercedes-Kaufvertrag
- Type kann gewählt werden -
abzugeben, DM 200.- Abfindung
wird geboten. 25 unter 12739 BNN.

Diesel - Auto - Motoren
repariert fachmännisch
Julius Ehlig & Co.
Karlsruhe, Essenweinstraße 46.

Adler Jr., gut erh., z. verk. Triumph
Schmitt, Ritterstraße 37, Ruf 5976.